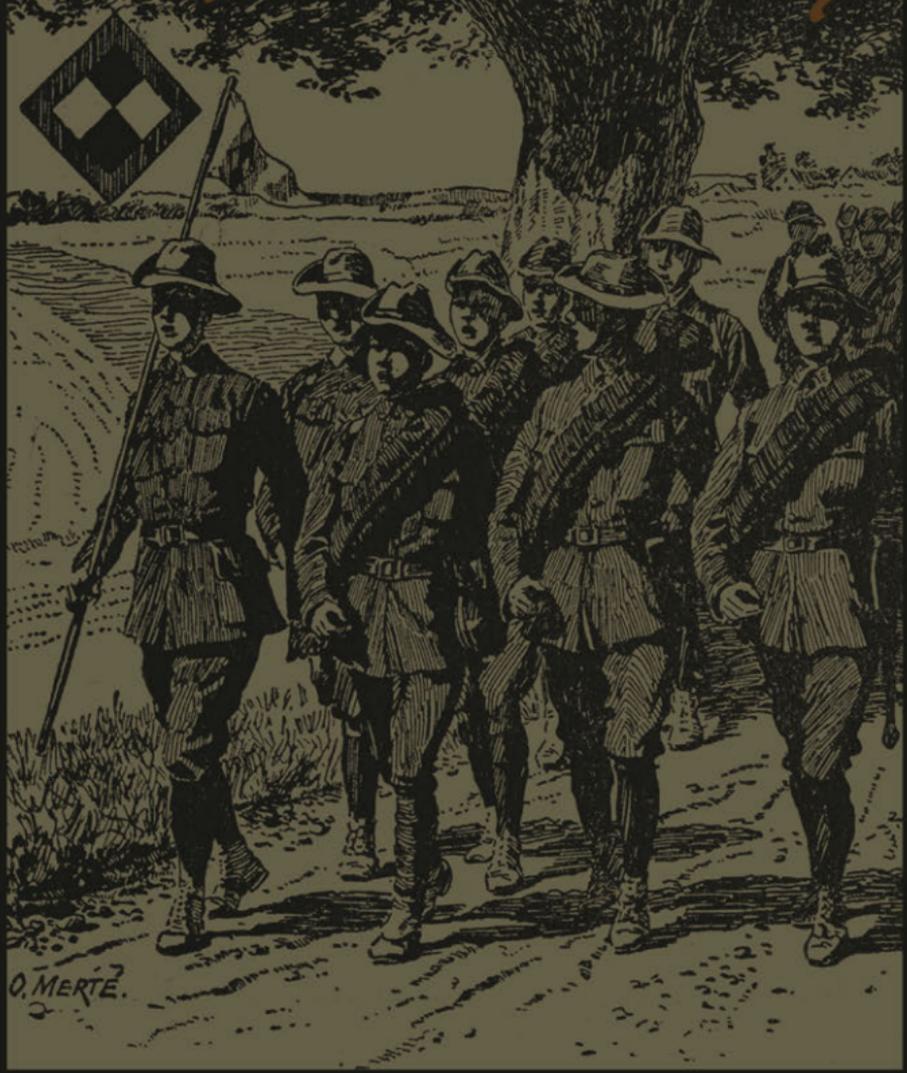


Pfadfinder Siederbuch





Der Pfadfinder

Jugendzeitschrift des Deutschen Pfadfinderbundes

Schriftleitung: Major Maximilian Bayer,
Oberleutnant d. L. Hornung

Erscheint monatlich einmal u. kostet halbjährlich:
 „Der Pfadfinder“ allein M. 0.60
 mit Beilage „Der Feldmeister“ M. 1.35
 Einbanddecke (wie obenstehend) M. 0.50

Probehefte kostenlos vom Verlag

Verlag von Otto Spamer in Leipzig

Pfadfinder Liederbuch

Herausgegeben im Auftrage des
Deutschen Pfadfinderbundes



1 9 1 4

Springer-Verlag Berlin Heidelberg GmbH

Alle Rechte vorbehalten.



ISBN 978-3-662-33484-3 ISBN 978-3-662-33882-7 (eBook)
DOI 10.1007/978-3-662-33882-7

Pfadfinder!

„Bei uns wird zu wenig gesungen!“ So hört man oft sagen. — Das soll anders werden!

Wir haben 132 Lieder zusammengetragen, heitere und ernste, neue Weisen und alte Volksgefänge. Möge jeder finden, was seiner Art entspricht. Daß wir's allen recht machen konnten, glauben wir freilich nicht; der Geschmack ist zu verschieden, und es gibt unverbesserliche Verbesserer. Diese mögen bedenken, daß dieses Liederbuch den Pfadfindern im wärmeren Süden, im kälteren Norden, im leichteren Westen und im ernsteren Osten des großen Vaterlandes das bringen soll, was sie gerne singen. Wer ein Lieblingslied vermißt, trage es auf den letzten leeren Seiten ein. Dazu sind sie eingefügt. Wünsche für künftige Auflagen nehmen wir gern entgegen, möchten aber den Umfang des Liederbuches auf 120 Seiten beschränkt wissen, damit es nicht zu teuer werde. Wo ein Lied zu viel Verse hatte, haben wir etwas gestrichen, um Platz für neue Lieder zu gewinnen.

Der Anregung einiger, nur ein Heftchen für ein, zwei Groschen herauszugeben, haben wir absichtlich nicht willfahrt. Was nützen ein, zwei Duzend Lieder? Die sind bald gelernt, und das Heftchen ist unnötig geworden. Dies Liederbuch hingegen soll bleibenden Wert behalten und immer wieder Anregung geben.

Die drei ersten Lieder sind eigens für uns gedichtet und vertont worden. Sie gelten als unsere „Bundesmärsche“ und sind von allen zu lernen, damit wir sie bei gemeinsamen Festen und Spielen im vollen Chor anstimmen können.

Aus frohen Herzen steigt das Lied gar leicht. Doch auch in schweren Stunden soll es uns erheben; ein heiteres Gemüt, es schlägt die Alltagsorgen. — Pfadfinder, ihr sollt fröhlich sein, drum pflegt den Sang nach deutscher Art! Gut Pfad!

Euer Reichsfeldmeister

Major M. Bayer.



Deutscher Sang.

1. Dem Deutschen Volk hat Gott gegeben
Ein Harfenspiel vom reinsten Klang,
Daß Ruh'n und Ringen, Tod und Leben
Uns weihend schmücke der Gesang.

2. So singe denn, du deutsche Jugend,
Von allem, was das Herz dir schwellt:
Von Frauenschöne, Mannestugend,
Von freud'ger Herrlichkeit der Welt.

3. Von wahrer Liebe ew'ger Dauer,
Von echter Freundschaft Gold und Erz,
Von frommer Ahnung heil'gem Schauer,
Von ew'gen Sehnsens Glück und Schmerz.

4. So sing von allem Hohen, Schönen! —
Doch eines Sanges pflegt zumeist,
Begeistert, brausend soll ertönen:
Der Sang vom deutschen Heldegeist!

5. Das Lied von Mannespflicht und Ehre,
Von Treue, die kein Schrecken zwingt,
Die jauchzend in der Feinde Speere,
Im Tod den Sieg erkämpfend springt!

6. Nur wer da sterben will wie leben,
Für dieses Lied, dem keines gleich, —
Nur der ist wert, es anzuheben,
Das Lied vom Kaiser und vom Reich!

Felix Dahn.

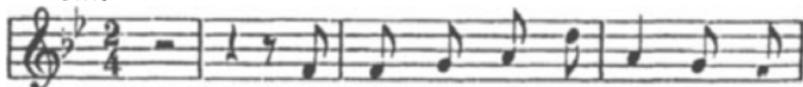


1. Gut Pfad!

Erster Pfadfindermarsch. *)

Für den deutschen Pfadfinderbund komponiert
von Paul Unruh, 1911.

Trio. 7



1. Frisch laßt uns jetzt mar=schie=ren hin=
2. Ob wir beim Bi=wak=feu = er der
3. Und wenn der Som=mer schwindet, wenn



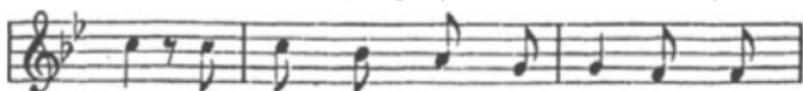
1. aus ins grü = ne Feld! Die Bög=lein ju = bi=
2. Flam=me se = hen zu, ob wir in dürft=ger
3. kal = te Win = ter = hand Eis = blu = men = trän = ze



1. lie = ren in der wei = ten Got = tes = welt. Die
2. Scheu = er stref = fen uns in wohl' = ger Ruh; wir
3. win = det weit um das ver = schlaf' = ne Land; er

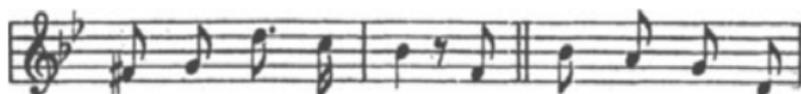


1. Blu = men duf = tend blü = hen, es schmüct sich Strauch und
2. füh = len uns zu = frie = den, denn Sor = ge plagt uns
3. wird uns nicht be = sie = gen, der al = te Mann, o =



1. Baum. Beim A = bend = son = nen = glü = hen ruhn
2. nicht; wir zei = gen stets hie = nie = den ein
3. ho! Er muß sich uns ja fü = gen, denn

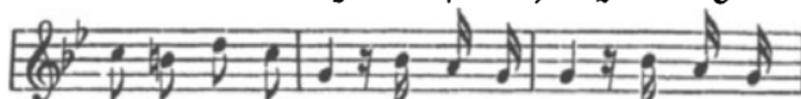
*) Ausgabe mit Klavierbegleitung im Verlag von Ditto Spamer
in Leipzig=R.



1. wir am Wal-des-saum.)
2. la-chen-des Ge-sicht. } Frisch auf! Pfad-fin-der-
3. wir sind jung und froh! }



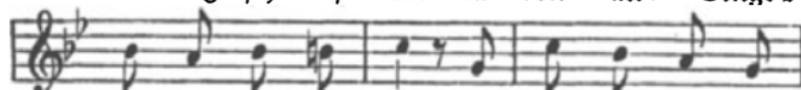
leut! Ge-nießt das fro-he Heut! Im



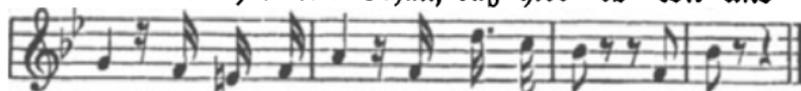
wil-den Waldre-vier den rechten Pfad, den fin-den



wir. Frisch auf! Kam'-ra-den all! Singt's



laut mit hel-lem Schall, daß hier es tön' und



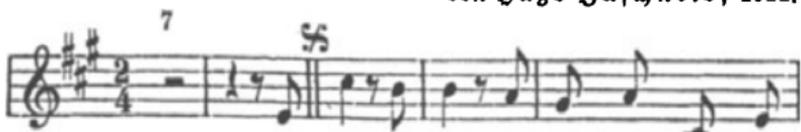
da: „Gut Pfad! Hurra! Gut Pfad! Hurra! Hur-ra!“

Hedwig Unruh, 1911.

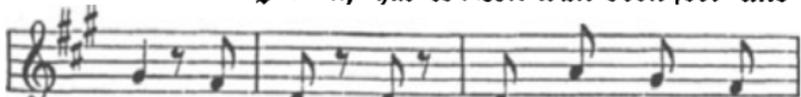
2. „Halli, hallo!“

Zweiter Pfadfindermarsch. *)

Für den deutschen Pfadfinderbund komponiert und gedichtet
von Hugo Zischneid, 1912.

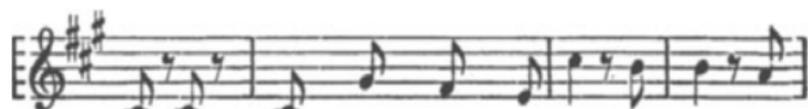


Hal-li, hal-lo! Wir wan-dern frei und



froh! Jetzt: „links, rechts, stramm im Schritt! Im

*) Ausgaben für Klavier, Militär-Orchester, Streich-Orchester und Pa-
riser Besetzung im Verlag von C. F. Leede in Leipzig.



glei-chen Schritt und Tritt!" Hur-ra! Hur-ra! Tra



la la la la la. Mit leicht Ge = päck und



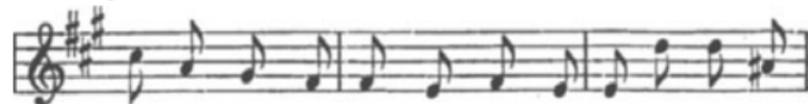
we = nig Geld ziehn wir in Got = tes Welt! Feld =



mei = ster uns lei = tet, Froh-mut uns be =



glei = tet; so fin = den wir durch dick und dünn den



rechten Pfad mit hei-term Sinn. Und gehtes in die



Wei = te, den treu = en Freund zur Sei = te, dann



hallt und schallt es früh und spat: „Gut Pfad! Gut

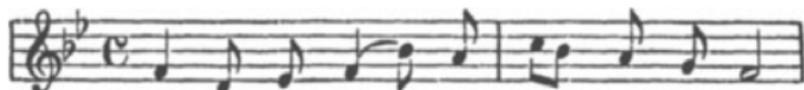


Pfad!" Tra la la la la la la, tra la la

3. Pfadfinders Wahlspruch.

Dritter Pfadfindermarsch.

Für den deutschen Pfadfinderbund komponiert von Julius Edgar Schmod, 1913



1. Hin durch die Wäl = der, Wie = sen und Hain,



ü = ber die Fel = der und Grä = ben und Rain,



fro = hen Ge = sichts mit dem Mut in der Brust



ziehn wir den Pfad, unsres Ru = fes be = wußt.

2. Lasset uns wandern zu würdigem Ziel, freundschaftlich suchen der Wege viel! Hilfsbereit forschen, wo bittere Not; teilen mit Armen das letzte Stück Brot.

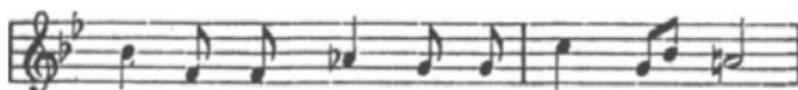
3. Wir lieben Sonne, Schönheit und Licht, scheuen die Mühen und Pflichten nicht. Freuden und Lust schenkt uns Mutter Natur. Dankerfüllt folgen wir stets ihrer Spur.



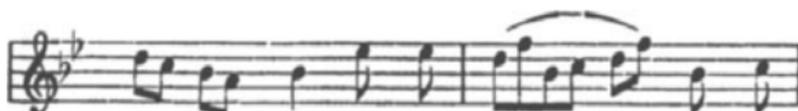
4. Wohl ist's uns Deut = schen im Va = ter = land,



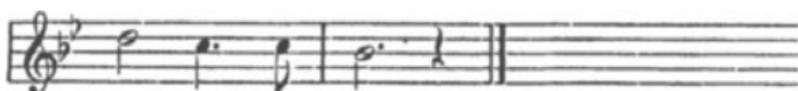
dem uns = re ein = sti = ge Kraft zu = ge = wandt.



Hal - ten wir Geist und Ge - müt uns rein:



Hei - sa! So müs - sen Pfad = = fin - der,



Pfad = fin = der sein.

Elfriede Schmod, 1913.

4. Treue Liebe.

Welse von Friedr. Wilh. Rüden.

1. Ach, wie ist's möglich dann, daß ich dich lassen kann!
Hab dich von Herzen lieb, das glaube mir! Du hast die
Seele mein so ganz genommen ein, daß ich kein' andre
lieb, als dich allein.

2. Blau blüht ein Blümelein, das heißt Vergißnicht-
mein, dies Blümlein leg ans Herz und denk an mich! Stirbt
Blüt und Hoffnung gleich, wir sind an Liebe reich, denn die
stirbt nie bei mir, das glaube mir!

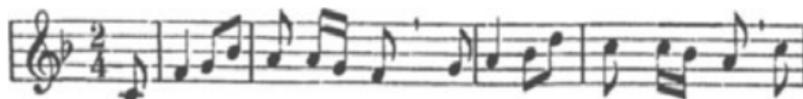
3. Wär ich ein Vögelein, wollt ich bald bei dir sein,
scheut Falk und Habicht nicht, flög schnell zu dir. Schöb' mich
ein Jäger tot, fiel ich in deinen Schoß; sähst du mich traurig
an, gern stürb ich dann.

[Wilhelmine v. Chézay, nach einem Thüringer Volkslied.

5. Ade zur guten Nacht.

Mähig.

Volksweise.



1. A - de zur guten Nacht, jetzt ist der Schluß gemacht, daß

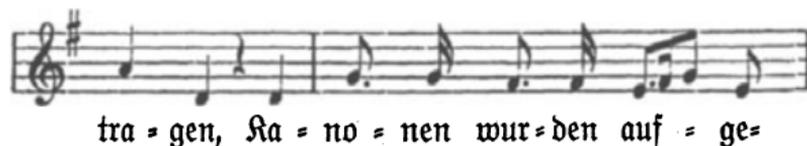
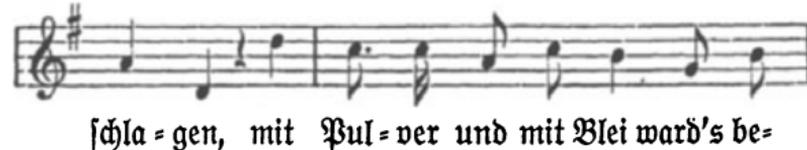
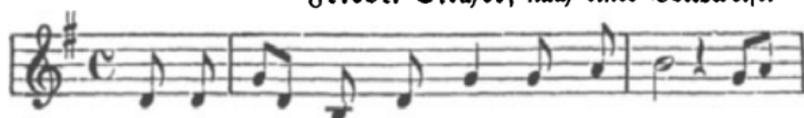


2. Es trauren Berg und Tal, wo ich viel tausend=mal bin drüber gängen. |: Das hat deine Schönheit gemacht, die mich zum Lieben gebracht mit großem Verlangen. :|

3. Das Brunnlein rinnt und rauscht wohl unterm Holderstrauch, wo wir gessen. |: Wie manchen Glöckenschlag, da Herz bei Herzen lag, das hast du vergessen. :|

6. Die Prager Schlacht.

Friedr. Silcher, nach einer Volkweise.





führt, Schwere = rin hat sie da kom = man = diert.

2. Ein'n Trompeter schickten sie hinein: ob sie Prag wollten geben ein? Oder ob sie's wollten lassen beschießen? — „Ihr Bürger, laßt's euch nicht verdrießen! Wir wollen's gewinn'n wohl mit dem Schwert; es ist ja viel Millionen wert!“ —

3. Der Trompeter hat Order gebracht und hat's dem König selber gesagt: „O König, großer König auf Erden, dein Ruhm wird dir erfüllet werden! Sie woll'n das Prag nicht anders geben ein, es soll und muß geschossen sein!“

4. Darauf rückte Prinz Heinrich heran, rückt an mit vierzigtausend Mann. Und als Schwerin das nun hatte vernommen, daß der Sultans war angekommen, da schossen sie wohl tapfer drein: Bataille muß gewonnen sein!

5. Die Bürger schrien: „Daß Gott erbarm! Wie macht uns doch der Fritz so warm! Wir wollten ihm das Prag gern eingeben; verschon er uns doch nur das Leben!“ Der Kommandant, der ging's durchaus nicht ein; es soll und muß geschossen sein!

6. Hierauf ward ein Ausfall gemacht: Schwerin, der führt, ja führt die Schlacht. Poß Donner, Hagel, Feuer und Flammen! So schossen sie die Festung zusammen. Und bei so großer Angst und Not, Schwerin, der ward geschossen tot.

7. Da fing der König wohl an: „Ach, ach, was han die Feinde getan! Ja, meine halbe Armee wollt ich drum geben, wenn mein Schwerin noch wäre am Leben; er war allzeit ein tapftrer Kriegesheld, stand allezeit bereit im Feld.“ —

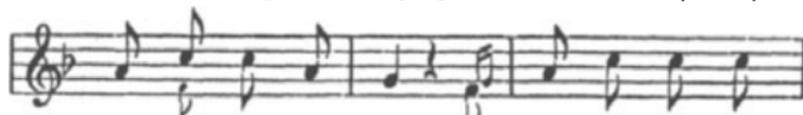
8. Ei, wer hat denn das Liedlein erdacht? Drei Husaren, die haben's gemacht; bei Lowositz sind sie gewesen, in Zeitungen han sie's gelesen. |: Triumph, Triumph, Vittoria! Es lebe der große Friedrich allda! :|

7. Der Tod von Basel.

17. Jahrhundert.



1. Als ich [ein Jung = ge = sel = le war, nahm



ich ein stein = alt Weib. Ich hatt sie nur drei



Ta = ge, Li, Ta, Ta = ge, da hat's mich schon ge =



reut, da hat's mich schon ge reut.

2. Da ging ich auf den Kirchhof hin und bat den lieben Tod: „Ach lieber Tod von Basel, hol mir meine Alte fort!“

3. Und als ich wieder nach Hause kam, meine Alte war schon tot; ich spannt die Roß vor'n Wagen und fuhr meine Alte fort.

4. Und als ich auf den Kirchhof kam, das Grab war schon gemacht. „Ihr Träger tragt fein sachte, daß die Alte nicht erwacht!“

5. „Scharrt zu, scharrt zu; scharrt immer zu das alte böse Weib! Sie hat ihr Lebetage geplagt mein jungen Leib.“

6. Und als ich wieder nach Hause kam, war'n Tisch und Bett zu weit. Ich wartet kaum drei Tage und nahm ein junges Weib.

7. Das junge Weiberl, das ich nahm, das schlug mich nach drei Tag. „Ach lieber Tod von Basel, hätt ich mein alte Plag!“

8. Der Lindenbaum.

Weise von Franz Schubert.

1. Am Brunnen vor dem Tore, da steht ein Lindenbaum; ich träumt in seinem Schatten so manchen süßen Traum. Ich schnitt in seine Rinde so manches liebe Wort; es zog in Freud und Leide |: zu ihm mich immerfort. :|

2. Ich muß auch heute wandern vorbei in tiefer Nacht, da hab ich noch im Dunkel die Augen zugemacht. Und seine Zweige rauschten, als riefen sie mir zu: Komm her zu mir, Geselle, |: hier findest du deine Ruh! :|

3. Die kalten Winde bliesen mir grad ins Angesicht, der Hut flog mir vom Kopfe, ich wendete mich nicht. Nun bin ich manche Stunde entfernt von jenem Ort, und immer hör ich's rauschen: |: Du fändest Ruhe dort! :|

Wilh. Müller.

9. Rudelsburg.

Weise „Heute scheid' ich, heute wandr' ich.“

1. An der Saale hellem Strande stehen Burgen stolz und kühn. Ihre Dächer sind gefallen, und der Wind streicht durch die Hallen, Wolken ziehen drüber hin.

2. Zwar die Ritter sind verschwunden, nimmer klingen Speer und Schild; doch dem Wandersmann erscheinen auf den altbemoosten Steinen oft Gestalten zart und mild.

3. Droben winken holde Augen, freundlich lacht manch roter Mund. Wandrer schaut wohl in die Ferne, schaut in holder Augen Sterne, Herz ist heiter und gesund.

4. Und der Wandrer zieht von dannen, denn die Trennungsstunde ruft, und er singet Abschiedslieder, Lebwohl tönt ihm hernieder, Tücher wehen in der Luft.

Franz Rugler.

10. Auf de schwäbsche Eisebahne.

Volkswaise.



1. { Auf de schwäbsche Ei = se = bah = ne geit es vie = le
Tru = la, tru = la, tru = la la, tru = la, tru = la,



Sta = ti = o = ne: } Stue = gert, Ulm ond Bi = be = rach,
tru = la la



Met = te = beu = re, Dur = les = bach.

2. Auf de schwäbsche Eisebahne geit es viele Rescht'ratione, wo ma esse, trinke ka, alles, was d'r Mage ma. Trulla, usw.

3. Auf de schwäbsche Eisebahne braucht ma keine Poschtillione, denn was sonst das Poschthorn blies, pfeifet jetzt die Lokmotiv.

4. Auf de schwäbsche Eisebahne könne Rüh ond Ochse fahre, d' Studente fahret erschte Klass; se machet des halt nor zom Spaß.

5. Auf de schwäbsche Eisebahne wollt amol a Bäurle fahre, goht an Schalter, lupft de Huet: „Di Billette, send so guet!“

6. Eine Geis hat er gekauft, und daß die ihm nicht vertlaufet, bindet se der guete Ma hende an de Wage = n = a.

7. „Bödle, tue nor woidle springe, 's Fueder will i der scho bringe.“ Seht si zu seim Weible na ond brennt 's stinket Pfeifle a.

8. 's Fahre tuet en mächtig freue, doch er mueß es z'spät bereue, daß er hot des Ungschick tau: ond de Boß am Wage g'lau.

9. Auf der nächste Station, wo er will sei Bödle hole, find't er nor no Kopf ond Soil an dem hendre Wage = toil.

Wün=sche drin = gen für das deut=sche Va = ter=
 land auf zum Him-mel Wün = sche drin = gen,
 drin = gen für das deut=sche Va = ter = land.

2. In der mächtgen Eichen Rauschen mische sich der deutsche Sang, |: daß der alten Geister Lauschen sich erfreu am freien Klang. :| Deutsches Lied, tön ihnen Kunde fort und fort vom deutschen Geist, |: der in tausendstimmgem Bunde seine alten Helden preist. :|

3. Überall in deutschen Landen blühet kräftig der Gesang, |: der, aus tiefster Brust entstanden, kündet laut des Herzens Drang. :| Deutsches Lied aus deutschen Herzen, töne fort von Mund zu Mund, |: hemm die Klagen, heil die Schmerzen, knüpfe freier Männer Bund! :|

4. Sei begrüßt, du Fest der Lieder, ströme Freud und Segen aus, |: daß die Scharen trauer Brüder kehren froh ins Vaterhaus. :| Nun, wohlan denn, Deutschlands Söhne! laßt uns feiern Hand in Hand, |: und die frohe Kunde töne durch das weite Vaterland! :|

H. Weikmann.

12. Auf 'm Wase graset d' Hase.

Schwäbische Volksweise.

1. Auf 'm Wa = se gra = set d' Ha = se, ond em
 Was = ser gambet d' Fisch', lie = ber will i gar toi



Schägle als en so = ne Fle = der = wisch, Fle = der = wisch.

2. Gang mer weg mit Sametschühle, gang mer weg mit Bändele! Bauremädle semmer lieber als so Kaffeebembele.

3. Mueder, muescht mer, schla me's Blechle! Dürleshose mache lau, daß i au so Dürleshose wie der Herr Broviefjer hau.

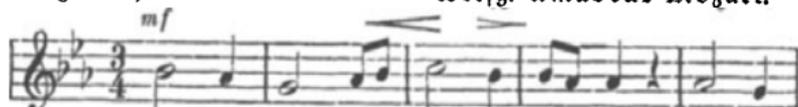
4. Hender meiner Schwiegermueder ihrem graufze Hemelbett leit a ganzer Sack voll Sechser; wenn i nor die Sechser hätt!

(Getürzt.)

13. Bundeslied.

Feierlich.

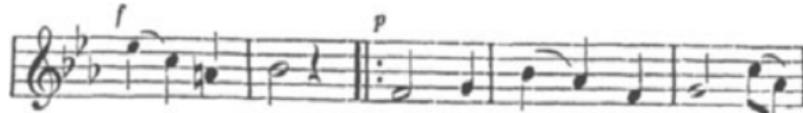
Wolfg. Amadeus Mozart.



1. Brü = der, reicht die Hand zum Bun = de! Die = se



schö = ne Freundschaftstun = de führ uns hin zu



lich = ten Höh'n! { Laßt, was ir = dich ist, ent =
uns = rer Freundschaft Har = mo =



flie = hen; }
nie = en } dau = ern e = wig fest und



schön, dau = ern e = wig fest und schön.

2. Preis und Dank dem Weltenmeister, der die Herzen,
der die Geister für ein ewig Wirken schuf! Licht und Recht
und Tugend schaffen durch der Wahrheit heilige Waffen,
|: sei uns heiliger Beruf! :|

3. Ihr, auf diesem Stern die Besten, Menschen all im
Ost und Westen, wie im Süden und im Nord: Wahrheit
suchen, Tugend üben, Gott und Menschen herzlich lieben,
|: das sei unser Losungswort! :|

14. Wanderschaft.

Weise von Franz Schubert.

1. |: Das Wandern ist des Müllers Lust, das Wandern! :|
Das muß ein schlechter Müller sein, dem niemals fiel das
Wandern ein, |: das Wandern, das Wandern. :|

2. |: Vom Wasser haben wir's gelernt, vom Wasser! :|
Das hat nicht Rast bei Tag und Nacht, ist stets auf Wander-
schaft bedacht, |: das Wasser, das Wasser. :|

3. |: Das sehn wir auch den Rädern ab, den Rädern! :|
die gar nicht gerne stille stehn, die sich mein Tag nicht müde
drehn, |: die Räder, die Räder. :|

4. |: Die Steine selbst, so schwer sie sind, die Steine! :|
sie tanzen mit den muntern Reihn und wollen gar noch
schneller sein, |: die Steine, die Steine. :|

5. |: O Wandern, Wandern, meine Lust, o Wandern! :|
Herr Meister und Frau Meisterin, laßt mich in Frieden weiter-
zieh'n |: und wandern, und wandern! :|

Wilh. Müller.

15. Sachsenhymne.

Weise „Heil dir im Siegerkranz.“

1. Den König segne Gott, den er zum Heil uns gab, ihn
segne Gott! |: Ihn schmücke Ruhm und Ehr, ihn flieh der
Schmeichler Heer, Weisheit steh um ihn her: ihn segne
Gott! :|

2. Gib ihm gut Regiment, dem Lande Fried und Ruh,
den Waffen Sieg! |: Er ist gerecht und gut in allem, was er
tut, schon't seiner Sachsen Blut: ihn segne Gott! :|

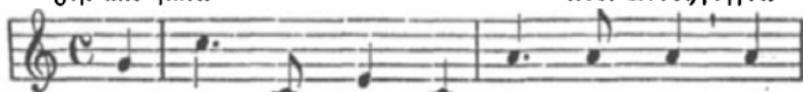
3. Wie Kinder liebt er uns als Vater seines Volks, er, unsre Lust; |: Wir sollen glücklich sein; von uns geliebt zu sein, kann nur sein Herz erfreun: ihn segne Gott! :|

4. Auf, biedre Sachsen, schwört, dem König treu und fromm und gut zu sein! |: Eintracht sei unser Band, dies schwöret Hand in Hand! Dann singt das ganze Land: Ihn segne Gott! :|

16. Der Gott, der Eisen wachsen ließ.

Fest und stark.

Alt. Methfessel.



1. Der Gott, der Ei = sen wach = sen ließ, der



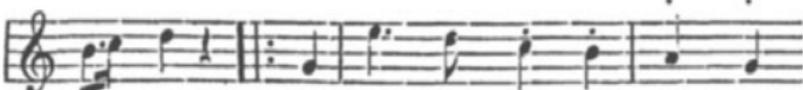
woll = te fei = ne Knech = te, drum gab er Sä = bel,



Schwert und Spieß dem Mann in fei = ne Rech = te; drum



gab er ihm den füh = nen Mut, den Zorn der frei = en



Re = de, daß er be = stän = de bis aufs



Blut, bis in den Tod die Feh = de.

2. O Deutschland, heiliges Vaterland! O deutsche Lieb und Treue! Du hohes Land, du schönes Land! Dir schwören wir aufs neue: Dem Buben und dem Knecht die Acht! Der füttere Krähn und Raben. |: So ziehn wir aus zur Hermannschlacht und wollen Rache haben. :|

3. Laßt wehen, was nur wehen kann, Standarten wehn und Fahnen! Wir wollen heut uns Mann für Mann zum Heldentode mahnen: Auf, fliege, stolzes Siegespanier, voran dem kühnen Reih'n! |: Wir siegen oder sterben hier den süßen Tod der Freien. :|

(Gefürzt.) Ernst Moriz Arndt.

17. Gefunden.

Munter.

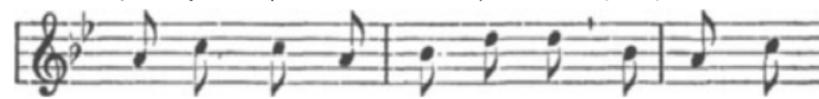
Volksweise.



1. Der Jä = ger in dem grü = nen Wald muß



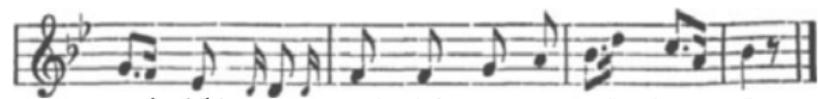
su = chen sei = nen Auf = ent = halt; er



ging im Wald wohl hin und her, er ging im



Wald wohl hin und her, ob auch nichts, ob



auch nichts, ob auch nichts an = zu = tref = fen wär.

2. Mein Hündelein ist stets bei mir in diesem grünen Laubrevier; |: mein Hündlein wacht, mein Herz, das lacht, :|
|: meine Augen, :| meine Augen leuchten hin und her.

3. Da ruft mir eine Stimme zu: „Wo bist du denn, wo bist denn du?“ — Wie kommst du in den Wald hinein, du strahlaugig Mägdelein?

4. „Dich aufzuspüren bin ich hier in diesem grünen Laubrevier; ich ging im Wald wohl hin und her, ob auch kein Jäger drinnen wär.“

5. Ich küßte sie ganz herzlich und sprach: „Fürwahr, du bist für mich! Bleib du bei mir als Jägerin, solange als ich auf Erden bin!

6. „Allein sollst du nicht wandeln hier in diesem grünen Waldrevier; solange die Welt zusammenhält, sind wir zusammen in dem Wald.“

18. Der Mai ist gekommen.

Weise von Justus W. Lyra.

1. Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus, da bleibe, wer Lust hat, mit Sorgen zu Haus; wie die Wolken wandern am himmlischen Zelt, so steht auch mir der Sinn in die weite, weite Welt.

2. Herr Vater, Frau Mutter, daß Gott euch behüt! Wer weiß, wo in der Ferne mein Glück mir noch blüht! Es gibt so manche Straße, da nimmer ich marschieret, es gibt so manchen Wein, den ich nimmer noch probiert.

3. Frisch auf drum, frisch auf im hellen Sonnenstrahl! Wohl über die Berge, wohl durch das tiefe Tal! Die Quellen erklingen, die Bäume rauschen all, mein Herz ist wie 'ne Lerche und stimmt ein mit Schall.

4. O Wandern, o Wandern, du freie Burschenlust! Da wehet Gottes Odem so frisch in die Brust; da singet und jauchzet das Herz zum Himmelszelt: Wie bist du doch so schön, o du weite, weite Welt!

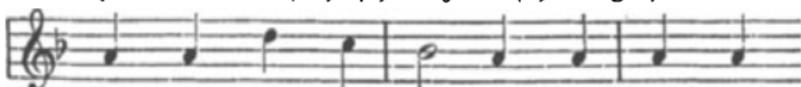
(Gefürzt.) Emanuel Geibel.

19. Abendlied.

J. A. P. Schulz.



1. { Der Mond ist auf = ge = gan = gen, die
der Wald steht schwarz und schwei = get, und



gold = nen Stern = lein pran = gen am Him = mel
aus den Wie = sen stei = get der wei = ße ,



hell und klar;

Ne = bel

wun = der = bar.

2. Wie ist die Welt so stille und in der Dämmerung Hülle so traulich und so hold gleich einer stillen Kammer, wo ihr des Tages Jammer verschlafen und vergessen sollt.

3. Seht ihr den Mond dort stehen? Er ist nur halb zu sehen und ist doch rund und schön! So sind wohl manche Sachen, die wir getrost belachen, weil unsre Augen sie nicht sehn.

4. So legt euch denn, ihr Brüder, in Gottes Namen nieder, kalt ist der Abendhauch. Verschon uns, Gott, mit Strafen, und laß uns ruhig schlafen, und unsre kranken Brüder auch!

Matth. Claudius.

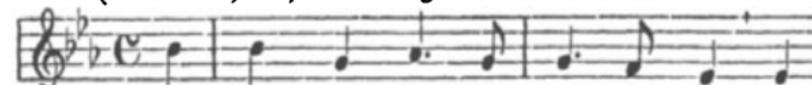
20. Sonntags am Rhein.

Mäßig bewegt.

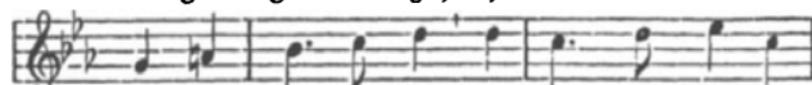
Volkweise.



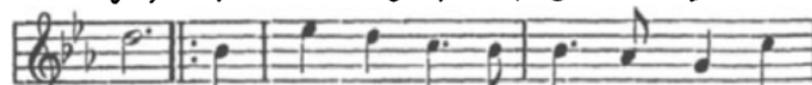
1. { Des Sonn=tags in der Mor=gen=stund wie
am Rhein, wenn rings in wei=ter Rund die



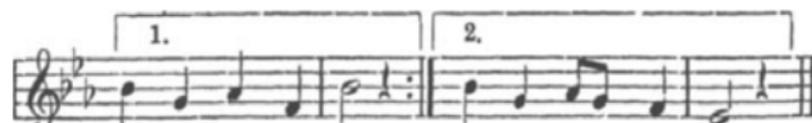
wan=dert's sich | so schön } Ein Schiff=lein
Mor=gen = glöf = fen gehn! }



zieht auf blau = er Flut, da singt's und ju = belt's



drein; du Schiff=lein, gelt, das fährt sich gut in



all die Luft hin=ein?

all die Luft hin=ein?

2. Vom Dorfe hallet Orgelton, es tönt ein frommes Lied, |: andächtig dort die Prozession aus der Kapelle zieht. :| Und ernst in all die Herrlichkeit die Burg herniederschaut |: und spricht von alter, starker Zeit, die auf den Fels gebaut. :|

3. Das alles beut der prächtige Rhein an seinem Nebenstrand |: und spiegelt recht in hellem Schein das ganze Vaterland, :| das fromme, treue Vaterland in seiner vollen Pracht, |: mit Lust und Liedern allerhand vom lieben Gott bedacht. :|

Rob. Reinick.

21. Das Lied der Deutschen.

Weise von Jos. Haydn.

1. Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt, wenn es stets zu Schutz und Trutze brüderlich zusammenhält, von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt. |: Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt! :|

2. Deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang sollen in der Welt behalten ihren alten schönen Klang, uns zu edler Tat begeistern unser ganzes Leben lang. |: Deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang! :|

3. Einigkeit und Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland! Danach laßt uns alle streben brüderlich mit Herz und Hand! Einigkeit und Recht und Freiheit sind des Glückes Unterpfand. — |: Blüh im Glanze dieses Glückes, blühe, deutsches Vaterland! :|

Heinr. Aug. Hoffmann v. Fallersleben.

22. Abmarsch nach Schleswig.

1849 von Mannheimer Soldaten auf der Rheinfahrt gesungen.



1. Die Rei - se nach Jüt-land, ei, die fällt uns

gar so schwer. „Du mein ein-zig schö=nes
Mäd=chen, wir seh'n uns nicht mehr, du mein
ein-zig schö=nes Mäd=chen, wir seh'n uns nichtmehr!“

2. „Sehn wir uns nicht wieder, ei, so wünsch ich dir viel Glück.“ „Du mein einzig schönes Mädchen, denk oftmals zurück!“

3. Des Sonntags frühmorgens sagt der Hauptmann zum Rapport: „Guten Morgen, Kameraden, heut müssen wir fort.“

4. „Ei, warum denn nicht morgen, ei, warum denn grad heut? Denn es ist ja heute Sonntag für uns junge Leut.“

5. Der Hauptmann spricht leise: „Daran hab ich keine Schuld, denn der Oberst, der uns führet, hat keine Geduld.“

6. Das Schifflein am Strande schwankt hin und schwankt her. „Du mein einzig schönes Mädchen, wir seh'n uns nicht mehr.“

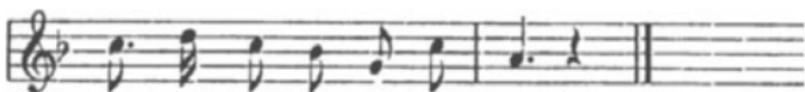
23. Die Rosen blühen im Tale.

Volkswaise.

1. Die Ro=sen blü=hen im Ta=le, Sol=
da=ten zie=hen ins Feld. „A=de nun, a=



de nun, du Fei = ne, ja, ja, du Fei = ne, von



Her = zen ge = fal = left du mir.“

2. „Ich brauch dir ja nicht zu gefallen, ich habe ja längst einen Mann. Der ist ja viel schöner, viel feiner, von Herzen gefallen er mir.“

3. Was zog er aus seiner Tasche? — Ein Messer, war scharf und spiz. Er stieß ihr das Messer ins Herze, das Blut ihm entgegenspricht.

4. Und als er's wieder herauszog, das Messer vom Blute so rot: ach, reicher Gott in dem Himmel, wie bitter wird mir der Tod!

5. So geht's, wenn ein Mäd'el zwei Buben lieb hat, tut wunderfelten gut. Da haben wir's wieder gesehen, was falsche Liebe tut.

24. Der Wanderer in der Sägemühle.

[Weise „In einem kühlen Grunde.“

1. Dort unten in der Mühle saß ich in süßer Ruh |: und sah dem Räderspiele und sah den Wassern zu. :|

2. Sah zu der blanken Säge, es war mir wie ein Traum, |: die bahnte lange Wege in einen Tannenbaum. :|

3. Die Tanne war wie lebend; in Trauermelodie, |: durch alle Fasern bebend, sang diese Worte sie: :|

4. „Du fehrst zur rechten Stunde, o Wanderer! hier ein; |: du bist's, für den die Wunde mir dringt ins Herz hinein; :|

5. „Du bist's, für den wird werden, wenn kurz gewandert du, |: dies Holz im Schoß der Erden ein Schrein zur langen Ruh.“ :|

6. Bier Bretter sah ich fallen, mir ward's ums Herze schwer, |: ein Wörtlein wollt ich lallen, da ging das Rad nicht mehr. :|

Justinus Kerner.

25. Drei Lilien.

Volkswaise.

1. Drei Li = li = en, drei Li = li = en, die
pflanzt ich auf mein Grab, da kam ein stol = zer
Rei = ter und brach sie ab. Ju = vi = hei = ras = fas = sa =
sa, ju = vi = hei = ras = fas = sa = sa. Da
kam ein stol = zer Rei = ter und brach sie ab.

2. „Ach Reitersmann, ach Reitersmann, laß doch die Lilien stehn, die soll ja mein feins Liebchen noch einmal sehn.“ Zwiheirassassasa usw.

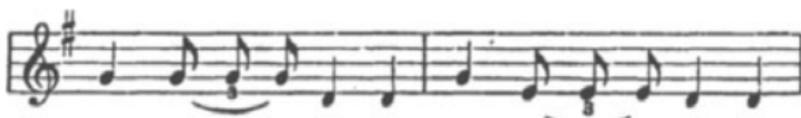
3. „Und sterbe ich noch heute, so bin ich morgen tot; dann begraben mich die Leute ums Morgenrot.“ Zwiheirassassasa usw.

26. Drei Tambour jung.

Marchmächtig.

Volkswaise.

1. Drei Tambour jung vom Feld nach Hau = se zo = gen,
drei Tambour jung vom Feld nach Hau = se zo = gen mit



rum, rum=vi=di=bum, bum, bum, rum=vi=di=bum, die



zo=gen aus dem Fel=de heim, rum=vi=di=bum.

2. Der jüngste der drei, der trug am Hut ne Rose, der jüngste der drei, der trug am Hut ne Rose mit rum, rumvidibum, bum, bum, rumvidibum, der trug am Hut ein Röslein rot, rumvidibum.

3. Königstöchterlein, die sah aus ihrem Fenster, Königstöchterlein, die sah aus ihrem Fenster mit rum, rumvidibum, bum, bum, rumvidibum, die tät aus ihrem Fenster sehn, rumvidibum.

4. „Schöner Tambour, o gib mir deine Rose, schöner Tambour, o gib mir deine Rose mit rum, rumvidibum, bum, bum, rumvidibum, o gib mir deine rote Ros', rumvidibum!“

5. „Wo ich zu Haus, da gibt es schönre Mädchen, wo ich zu Haus, da gibt es schönre Mädchen mit rum, rumvidibum, bum, bum, rumvidibum, da sind der schönen Mädchen mehr, rumvidibum!“

Mit einfacher Lautenbegleitung erschienen in Böhler, „Die Klampfe“, Verlag Chr. Friedrich Bieweg, G. m. b. H., Berlin-Pläckerfelde.

27. Droben im Oberland.

Weise „Drunten im Unterland“.

1. |: Droben im Oberland, do isch halt nett! |: Welsch-korn im Unterland, Frucht gnueg im Oberland; guet isch der Seewei au, wenn i nur hätt. :|

2. |: Droben im Oberland, do isch halt fei. |: Wenn i dort nunter kumm, Lehr i glei wieder um, denn nur im Oberland, do will i sei. :|

3. |: Drunte sind d'Leut so stolz, wisset it wia; |: könnet it freundle sei, außer 's trag Nuze ei, moinet gar, d'G'scheithoit hab niemand als sie. :|

4. |: Droben im Oberland isch ma no froh, |: hot immer gueta Muat und liebt mit heißem Bluat. 's schönst Land isch Oberland, wo isch a so? :|

28. Unterländers Heimweh.

1. |: Drunten im Unterland, da ist's halt fein! |: Schleh'n im Oberland, Trauben im Unterland; drunten im Unterland möcht i wohl sein! :|

2. |: Drunten im Neckartal, da ist's halt gut! |: Ist mer's da oben rum manchmal au no so dumm, han i doch alleweil drunten gut's Blut. :|

3. |: Kalt ist's im Oberland, drunten ist's warm. |: Oben sind d'Leut so reich, d'Herzen sind gar net weich, b'sehnt mi net freundlich an, werdet net warm. :|

4. |: Aber da unten rum, da sind d'Leut arm, |: aber so froh und frei und in der Liebe treu; — drum sind im Unterland d'Herzen so warm. :| Gottlieb Weigle.

29. Eine feine Melodei.

[Weise „Bin ein fahrender Gesell.“]

1. Eine feine Melodei schwingt sich durch den Morgen, schon beim ersten Hahnenschrei ziehn wir ohne Sorgen. Lenzesfrische Jugendlust läßt die Herzen singen, und aus frohgeschwellter Brust bricht ein fröhlich Klingen: |: Wer stellt sich mit in unsre schmucken Reihn? Ruft Gut Pfad und tretet ein! Wir lieben frischen, freien, frohen Mut — Deutsches Blut! :|

2. Stubenhocker, bleib zu Haus, schlafe ruhig weiter! Träume mit der Fledermaus, Bücherwurm, gescheiter. Bleib am schönsten Sonnentag in der Großstadt kleben; uns verheißt der Amsel Schlag freies, reines Leben. |: Wer stellt sich mit usw. :|

3. Nörgelfrige, schweige still, laß dein grillig Brummen! Jeder, der die Freiheit will, darf sein Liedchen summen. Lausche auf der Fiedel Klang, hör des Hornes Mahnen, folge der Gitarren Sang, komm zu unsern Fahnen! |: Wer stellt sich mit usw. :|

4. Uns gehört die weite Welt mit den Sonnentagen; unterm freien Sternenzelt ruhn wir ohne Zagen. Wenn im Tal die Nebel brau'n, ziehn wir nach den Höhen, und aus blütenreichen Au'n grüßt der Freiheit Wehen. |: Wer stellt sich mit usw. :|

Herrn Gausfeldmeister Leutnant Menzel gewidmet von A. W. Görtschen
1913.

30. Der Jäger aus Kurpfalz.

1. Ein Jäger aus Kurpfalz, der reitet durch den grünen Wald, er schießt das Wild daher, gleich wie es ihm gefällt. Juja, juja! Gar lustig ist die Jägerei allhier auf grüner Heid, allhier auf grüner Heid.

2. Auf, sattelt mir mein Pferd und legt darauf den Mantelsack; ich reite nun umher als Jäger aus Kurpfalz. Juja usw.

3. Jetzt reit ich nicht mehr heim, bis daß der Ruckuck „Ruckuck“ schreit; er schreit die ganze Nacht allhier auf grüner Heid. Juja usw.

31. Ein Ruf klingt froh.

Weise „Wohlauf Kameraden.“

1. Ein Ruf klingt froh in den Tag hinein: heraus aus den Federn und Decken! Der Osten erglüheth im Frührotschein, die Lerchen die Flügel schon strecken. |: Ihr Jungen und Freien, es ist an der Zeit, heraus aus den Stuben, 's gilt „Allzeit bereit!“ :|

2. Und steigt die Sonne in schwindelnde Höhen, küßt braun sie uns Stirne und Nacken. Lobt wetternd von Südwest ein grimmiger Föhn, durchnäßt auch der Regen die Fäden: |: Ihr Jungen und Freien, es ist an der Zeit, hinein in den Morgen, 's gilt „Allzeit bereit!“ :|

3. Wir eilen durchs Leben daher und dahin, bereit, einem jeden zu dienen. Mit heiterem, fröhlichem Pfadfindersinn, mit strahlenden, jauchzenden Mienen. |: So ist's eine schöne und selige Zeit, solange wir rufen: „Seid allzeit bereit!“ :|

4. Wir ziehen und wandern durch Wiese und Wald, durchstreifen das weite Gelände, bis endlich am Abend das Horn erschallt, dann falten wir stille die Hände. |: Wir Jungen und Freien sind dankbar bereit, den Vater zu preisen fürs treue Geleit. :|

32. Vogelhochzeit.

1. Ein Vo = gel woll = te Hoch = zeit ma = chen in dem
grü = nen · Wal = de. Fi = di = ra = la = la, fi = di =
ra = la = la, fi = di = ra = la = la = la = la = la!

2. Die Drossel war der Bräutigam, die Amsel war die Braute.

3. Die Lerche, die Lerche, die führt die Braut zur Kerche.

4. Der Auerhahn, der Auerhahn, derselbig war der Herr Kaplan.

5. Der Sperling, der Sperling, der bracht der Braut den Fingerring.

6. Die Gänse und die Anten, das warn die Musitanten.

7. Der Pfau mit seinem bunten Schwanz macht mit der Braut den ersten Tanz.

8. Der Seidenschwanz, der Seidenschwanz, der sang das Lied vom Jungferntanz.

9. Die Puten, die Puten, die machten breite Schnuten.

10. Brautmutter war die Eule, nahm Abschied mit Geheule.

11. Das Fintelein, das Fintelein, das führt das Paar zur Kammer hinein.

12. Die Taube, die Taube, die bringt der Braut die Haube.

13. Die Fledermaus, die Fledermaus, die zieht der Braut die Strümpfe aus.

14. Frau Krakefuß, Frau Krakefuß, gibt allen einen Abschiedsfuß.

15. Der Hahn der krähet: „Gute Nacht!“ Nun wird die Kammer zugemacht.

33. Einst ging ich über Berg und Tal.

Volkswaise.

1. Einst ging ich ü = ber Berg und Tal, da
sang so schön ei = ne Nach = ti = gall;
sie sang so schön, sie sang so fein, ja fein, sie
sang, ich sollt ihr Lieb = ster sein.

2. Jetzt ging ich zu dem Stadttor ein, da stand mein Schak so ganz allein. |: Mir tut mein Herz, mir tut's so weh, ja weh, wenn ich mein'n Schak auf der Schloßwach seh. :|

3. Jetzt ging ich zu dem Goldschmied ein, kauft meinem Schak ein Ringelein, |: ein Ringelein an die rechte Hand, ja Hand: so reisen wir nach Sachsenland. :|

4. Nach Sachsenland, da mag ich nicht, die langen Kleider, die lieb ich nicht. |: Die langen Kleider, die Schnallenschuh, ja Schuh, die stehen keiner Dienstmagd zu. :|

(Aus Hans Breuer, Zupfgeigenhansl, Verlag von Friedrich Hofmeister in Leipzig.)

34. Kriegers Morgenlied.

1. Erhebt euch von der Erde, ihr Schläfer, aus der Ruh! Schon wiehern uns die Pferde den guten Morgen zu. Die lieben Waffen glänzen so hell im Morgenrot; man träumt von Siegestränzen, man denkt auch an den Tod.

2. Du reicher Gott, in Gnaden schau her vom blauen Zelt! Du selbst hast uns geladen in dieses Waffenseld. Laß uns vor dir bestehen und gib uns heute Sieg; die Christenbanner wehen, dein ist, o Herr, der Krieg.

3. Ein Morgen soll noch kommen, ein Morgen mild und klar; sein harren alle Frommen, ihn schaut der Engel Schar. Bald scheint er sonder Hülle auf jeden deutschen Mann; o brich, du Tag der Fülle, du Freiheitstag, brich an!

4. Dann Klang von allen Türmen und Klang aus jeder Brust, und Ruhe nach den Stürmen und Lieb und Lebenslust! Es schallt auf allen Wegen dann frohes Siegesgeschrei — und wir, ihr wackern Degen, wir waren auch dabei.

Max v. Schenkendorf.

35. Die Wacht am Rhein.

Weise von Karl Wilhelm.

1. Es braust ein Ruf wie Donnerhall, wie Schwertgeklirr und Wogenprall: Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein, wer will des Stromes Hüter sein? Lieb Vaterland, magst ruhig sein, lieb Vaterland, magst ruhig sein, |: fest steht und treu die Wacht, die Wacht am Rhein! :|

2. Durch Hunderttausend zuckt es schnell, und aller Augen bliken hell: der deutsche Jüngling fromm und stark beschirmt die heilige Landesmark. Lieb Vaterland usw.

3. Auf blickt er, wo der Himmel blaut, wo Vater Hermann niederschaut, und schwört mit stolzer Kampfeslust: „Du, Rhein, bleibst deutsch wie mein Brust!“ Lieb Vaterland usw.

4. „Und ob mein Herz im Tode bricht, wirst du doch drum ein Welscher nicht; reich wie an Wasser deine Flut ist Deutschland ja an Heldenblut.“ Lieb Vaterland usw.

5. „Solang ein Tröpfchen Blut noch glüht, noch eine Faust den Degen zieht, und noch ein Arm die Büchse spannt, betritt kein Welscher deinen Strand.“ Lieb Vaterland usw.

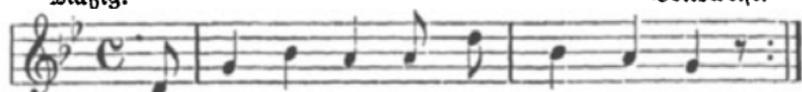
6. Der Schwur erschallt, die Woge rinnt, die Fahnen flattern hoch im Wind: Am Rhein, am Rhein, am deutschen Rhein, wir alle wollen Hüter sein. Lieb Vaterland usw.

Max Schneckenburger.

36. Blaublümelein.

Mäßig.

Volksweise.



1. Es fiel ein Reif in der Früh=lings=nacht,



er fiel auf die zar=tenBlaublü = me = lein: sie



sind ver = wel = fet, ver = dor = ret.

2. Ein Knabe hatte ein Mägdlein lieb, sie flohen gar heimlich von Hause fort, es wußt nicht Vater noch Mutter.

3. Sie sind gewandert wohl hin und her, sie haben gehabt weder Glück noch Stern, sie sind verdorben, gestorben.

4. Auf ihrem Grabe Blaublümlein blühen, umschlingen sich zart wie sie im Grab; der Reif sie nicht welket und dorret.

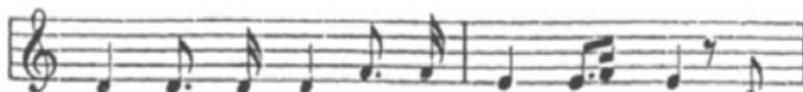
37. Der Soldat.

Langsam.

Friedr. Silcher.



1. Es geht bei ge=dämpf=ter Trom=mel Klang; wie



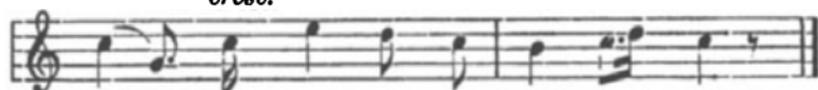
weit noch die Stät = te! der Weg wie lang! O



wär er zur Ruh und al = les vor = bei! Ich



glaub, es bricht mir das Herz ent-zwei! Ich
cresc.



glaub, es bricht mir das Herz ent-zwei!

2. Ich hab in der Welt nur ihn geliebt, nur ihn, dem jetzt man den Tod doch gibt. Bei klingendem Spiele wird paradiert, |: dazu bin auch ich, [auch ich] kommandiert. :|

3. Nun schaut er auf zum letztenmal in Gottes Sonne freudigen Strahl, — nun binden sie ihm die Augen zu, — : dir schenke Gott die ewige Ruh! :|

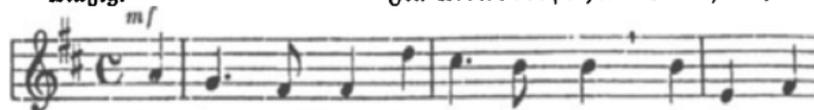
4. Es haben die neun wohl angelegt, — acht Kugeln haben vorbeigelegt; sie zitterten alle vor Jammer und Schmerz, — |: ich aber, ich traf ihn mitten ins Herz. :

Adalb. v. Chamisso, nach H. Chr. Andersen.

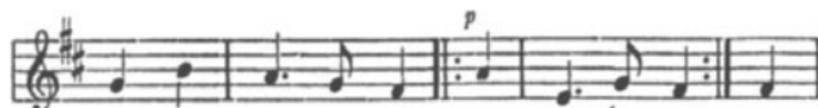
38. Scheiden.

Mäßig.

Fel. Mendelssohn - Bartholdy.



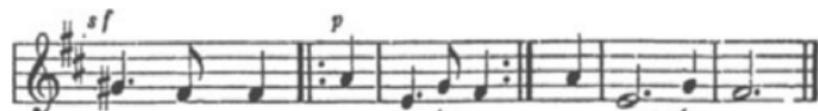
1. Es ist be-stimmt in Got-tes Rat, daß man vom



Lieb-sten, was man hat, muß schei = den; wie =



wohl doch nichts im Lauf der Welt dem Herzen, ach! so



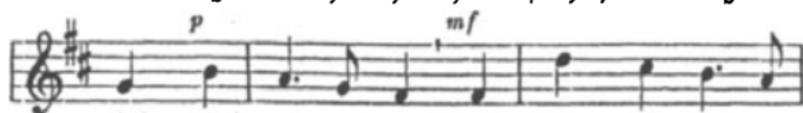
sau = er fällt, als Schei = den, ja Schei = den!

2. So dir geschenkt ein Knösplein was, so tu es in ein Wasserglas — |: doch wisse: :| blüht morgen dir ein Röslein auf, es welkt wohl noch die Nacht darauf, |: das wisse: :| ja wisse!

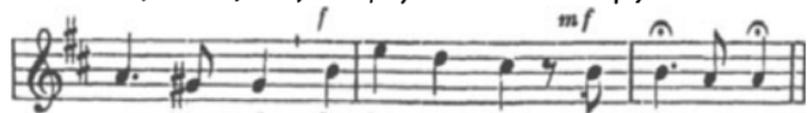
3. Und hat dir Gott ein Lieb beschert, und hältst du sie recht innig wert, :| die Deine :| — es werden wohl acht Bretter sein, da legst du sie, wie bald! hinein; |: dann weine, :| ja weine!



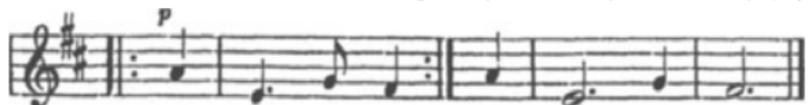
4. Nur mußt du mich auch recht verstehn, nun mußt du



mich auch recht verstehn! Wenn Menschen aus=ein=



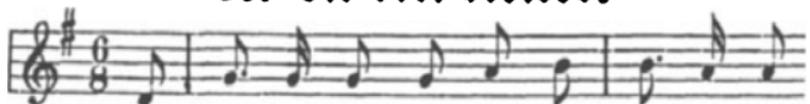
an = der = gehn, so sa = gen sie: Auf Wie = der = sehn,



auf Wie = der = sehn, auf Wie = der = sehn!

Ernst Freih. v. Feuchtersleben.

39. Die drei Reiter.



1. { Es rit = ten drei Rei = ter zum Lo = re hi =
Feins = lieb = chen, das schau = te zum Fen = ster hi =



naus, a = de! } Und wenn es denn soll ge =



schie = den sein, so reich mir dein gol = de = nes



Rin = ge = lein! A = de, a = de, a = de! Ja,



Schei = den und Mei = den tut weh.

2. Und der uns scheidet, das ist der Tod, ade! Er scheidet so manches Jungfräulein rot, ade! Er scheidet so manchen Mann vom Weib, die konnten sich machen viel Zeitvertreib. Ade, ade, ade! Ja, Scheiden und Meiden tut weh.

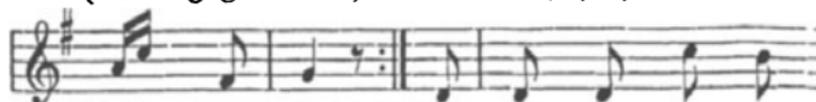
3. Er scheidet das Kindlein wohl in der Wieg'n, ade! Wann werd ich mein schwarzbraunes Mäd'el doch krieg'n? Ade! Und ist es nicht morgen, ach, wär es doch heut, es macht uns allbeiden gar große Freud. Ade, ade, ade! Ja, Scheiden und Meiden tut weh.

40. Schneiders Höllenfahrt.

Volkswaise.



1. { Es wollt ein Schneider wan-dern am Mon-tag
Be = geg = net ihm der Teu = fel, hat we = der



in der Fröh; } He! He! du Schnei = der =
Strümpf noch Schuh.



gsell, du mußt mit mir in d'Höll, du mußt uns



Teu = fel hei = den, es ge = he wie es wöll.

2. Sobald der Schneider in die Höll 'nein kam, nahm er sein Ellenstab, er schlug den Teufeln die Budel voll,

die Höll wohl auf und ab. „He! He! du Schneidergsell mußt wieder aus der Höll! Wir brauchen nicht das Messen, es gehe, wie es wöll!“

3. Nachdem er all gemessen hat, nahm er sein lange Scheer und stuzt den Teufeln d' Schwänzeln ab, sie hupfen hin und her. „He he, du Schneidergsell, pack dich nur aus der Höll! Wir brauchen nicht das Stuken, es gehe, wie es wöll!“

4. Da zog er's Bügeleisen raus und warf's ins Höllenfeu'r; er streicht den Teufeln die Falten aus, sie schrien ungeheu'r: „He he, du Schneidergsell, geh du nur aus der Höll! Wir brauchen nicht das Bügeln, es geh halt, wie es wöll!“

5. Er nahm die Pfriemen aus dem Saß und stach sie in die Köpff; er sagt: Halt still, ich bin schon da: so sezt man bei uns die Knöpf. „He he, du Schneidergsell, geh einmal aus der Höll! Wir brauchen ketne Kleider, es gehe, wie es wöll.“

6. Drauf nahm er Nadel und Fingerhut und fängt zu stechen an; er näht den Teufeln d' Nasen zu, so eng er immer kann. „He, he, du Schneidergsell, pack dich nur aus der Höll! Wir können nimmer schnaufen, es geh nun, wie es wöll!“

7. Drauf fängt er gar zu schneiden an, das Ding hat ziemlich brennt. Er hat den Teufeln mit Gewalt die Ohren abgetrennt. „He, he, du Schneidergsell, marschier nur aus der Höll! Sonst brauchen wir den Bader, es geh nun, wie es wöll!“

8. Nach diesem kam der Luzifer, und sagt: „Es ist ein Graus! Kein Teufel hat kein Wedel mehr, jagt ihn zur Höll hinaus!“ „He, he, du Schneidergsell, pack dich nur aus der Höll! Wir brauchen keine Kleider, es geh halt, wie es wöll!“

9. Nachdem er nun hat aufgepackt, da war ihm erst recht wohl, er hüpfet und springet unverzagt, lacht sich den Buckel voll; ging eilends aus der Höll und blieb ein Schneidergsell. Drum holt der Teufel kein Schneider mehr, er stehl, so viel er wöll.

41. Der Wirtin Töchterlein.

1. Es zogen drei Bursche wohl über den Rhein, |: bei einer Frau Wirtin, da kehrten sie ein. :|

2. „Frau Wirtin, hat sie gut Bier und Wein? |: Wo hat sie ihr schönes Töchterlein?“ :|

3. „Mein Bier und Wein ist frisch und klar. |: Mein Töchterlein liegt auf der Totenbahr.“ :|

4. Und als sie traten zur Kammer hinein, |: da lag sie in einem schwarzen Schrein. :|

5. Der erste, er schlug den Schleier zurück |: und schaute sie an mit traurigem Blick: :|

6. „Ach, lebstest du noch, du schöne Maid! |: Ich würde dich lieben von dieser Zeit.“ :|

7. Der zweite deckte den Schleier zu |: und kehrte sich ab und weinte dazu: :|

8. „Ach, daß du liegst auf der Totenbahr! |: Ich hab dich geliebet so manches Jahr.“ :|

9. Der dritte hub ihn wieder sogleich |: und küßte sie an den Mund so bleich: :|

10. „Dich liebt ich immer, dich lieb ich noch heut |: und werde dich lieben in Ewigkeit.“ :|

Ludw. Uhland.

42. Beim Feuer am 18. Oktober.

Marschmäßig.

R. Gläser.



1. Flam-me, em = por! Flam-me, em = por!



{ Stei = ge mit lo = dern = dem Schei = ne }
{ von den Ge = bir = gen am Rhei = ne }



glü = hend em = por! glü = hend em = por!

2. |: Siehe, wir stehn :| treu im geweihten Kreise, dich zu des Vaterlands Preise |: brennen zu sehn! :|

3. |: Heilige Glut! :| Rufe die Jugend zusammen, daß bei den lodernnden Flammen |: wachse der Mut! :|

4. |: Auf allen Höhen:| leuchte, du flammendes Zeichen,
daß alle Feinde erblicken, |: wenn sie dich sehn! :|

5. |: Stehet vereint, :| Brüder, und laßt uns mit Blüten
unsre Gebirge beschützen |: gegen den Feind! :|

6. |: Leuchtender Schein! :| Siehe, wir singenden Paare
schwören am Flammenaltare, |: Deutsche zu sein! :|

7. |: Höre das Wort, :| Vater, auf Leben und Sterben
hilf uns die Freiheit erwerben! |: Sei unser Hort! :|

(Gefürzt.) Joh. Chr. Nonne.

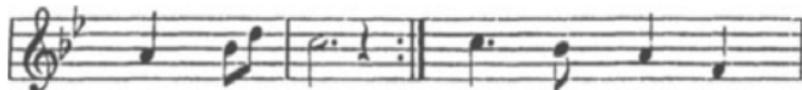
43. Freiheit.

Gehalten und innig.

Karl Aug. Groos.



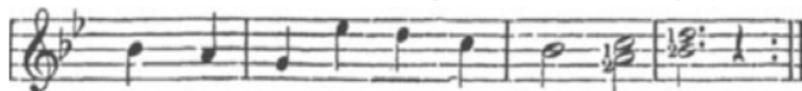
1. { Frei = heit, die ich mei = ne, die mein
komm mit dei = nem Schei = ne, sü = ßes



Herz er = füllt, } Magst du nie dich
En = gels = bild! }



zei = gen der be = dräng = ten Welt? Füh = rest



dei = nen Rei = gen nur am Ster = nen = zelt?

2. Auch bei grünen Bäumen in dem lustgen Wald, unter
Blüenträumen ist dein Aufenthalt. Ach! das ist ein Leben,
wenn es weht und klingt, |: wenn dein stilles Weben wonnig
uns durchdringt. :|

3. Wenn die Blätter rauschen süßen Freundesgruß,
wenn wir Blicke tauschen, Liebeswort und Kuß. Aber
immer weiter nimmt das Herz den Lauf, |: auf der Himmels=
leiter steigt die Sehnsucht auf. :|

4. Wo sich Gottes Flamme in ein Herz gesenkt, das am alten Stamme treu und liebend hängt; wo sich Männer finden, die für Ehr und Recht: |: mutig sich verbinden, weilt ein frei Geschlecht. :|

(Gefürzt.) Max von Schenkendorf.

44. Bundeszeichen.

Lebhaft.

Friedrich Erk.

1. Frei und un=er=schüt=ter=lich wach=sen uns=re
Ei=chen, mit dem Schmuck der grünen Blät=ter stehn sie
fest in Sturm und Wet=ter, wan=ken nicht, noch
wei=chen, wan=ken nicht, noch wei=chen.

2. Wie die Eichen himmelan trotz den Stürmen streben, wollen wir auch ihnen gleichen, frei und fest wie deutsche Eichen |: unser Haupt erheben. :|

3. Darum sei der Eichenfranz unser Bundeszeichen, daß in Thaten und Gedanken wir nicht schwanken, wir nicht wanken, niemals mutlos weichen. Hoffmann von Fallersleben.

45. Freut euch des Lebens!

Weise von Hans Eg. Nägeli.

1. (Alle) Freut euch des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht; pflücket die Rose, eh sie verblüht! (Einer) Man schafft so gern sich Sorg und Müh, sucht Dornen auf und

findet sie und läßt das Weilchen unbemerkt, das uns am Wege blüht. Freut usw.

2. Wenn scheu die Schöpfung sich verhüllt, und laut der Donner ob uns brüllt, dann lacht am Abend nach dem Sturm die Sonne, ach! so schön. Freut usw.

3. Wer Neid und Mißgunst sorgsam flieht und Gnügsamkeit im Gärtchen zieht, dem schießt sie schnell zum Bäumchen auf, das goldne Früchte trägt. Freut usw.

4. Wer Redlichkeit und Treue liebt und gern dem ärmern Bruder gibt, bei dem baut sich Zufriedenheit so gern ihr Hüttchen an. Freut usw.

5. Und wenn der Pfad sich furchtbar engt, und Mißgeschick uns plagt und drängt, so reicht die Freundschaft schwerlich dem Redlichen die Hand. Freut usw.

6. Sie trocknet ihm die Tränen ab und streut ihm Blumen bis ins Grab; sie wandelt Nacht in Dämmerung und Dämmerung in Licht. Freut usw.

7. Sie ist des Lebens schönstes Band, gibt Brüdern traulich Hand um Hand. So wallt man froh, so wallt man leicht ins bessere Vaterland. Freut usw. Martin Asteri.

46. Fridericus Rex.

Weise von Karl Löwe.

1. Fridericus Rex, unser König und Herr, der rief seine Soldaten allesamt ins Gewehr; |: zweihundert Bataillons und an die tausend Schwadronen, und jeder Grenadier kriegt sechzig Patronen. :|

2. Ihr tollen Jungens, sprach Seine Majestät, daß jeder in der Bataille seinen Mann mir steht! |: Sie gönnen mir nicht Schlesien und die Grafschaft Glatz und hundert Millionen in meinem Schatz. :|

3. Die Kaiserin hat sich mit den Franzosen alliiert und das römische Reich gegen mich revoltiert; |: die Russen sind gefallen in Preußen ein; auf, laßt uns zeigen, das wir brave Landesfinder sein! :|

4. Meine Generale, Schwerin und der Feldmarschall Keith und der Generalmajor von Zieten sind allemal bereit. |: Poß Mohren, Bliß und Kreuz=Element, wer den Fritz und seine Soldaten noch nicht kennt! :|

5. Nun adieu, Luise, wisch ab dein Gesicht, eine jede Kugel, die trifft ja nicht; wenn träf jede Kugel apart ihren Mann, wo kriegten die Könige ihre Soldaten dann?

6. Die Musketenkugel macht ein kleines Loch, die Kanonentkugel macht ein weit größeres noch; die Kugeln sind alle von Eisen und Blei, und manche Kugel geht manchem vorbei.

7. Unsrer Artillerie hat ein vortrefflich Kaliber, und von den Preußen geht keiner zum Feind nicht über |: die Schweden, die haben verflucht schlechtes Geld, wer weiß, ob der Östreicher besseres hält. :|

8. Mit Pomade bezahlt den Franzosen sein König, wir kriegen's alle Woche bei Heller und Pfennig. |: Poß Mohren, Blitz und Kreuzsakerment, wer kriegt so prompt wie der Preuße sein Traktament! :|

Willibald Alexis.

47. Waldandacht.

Wesse von Franz Abt.

1. Frühmorgens, wenn die Hähne krähn, eh noch der Wachtel Ruf erschallt, eh wärmer all die Lüfte wehn, vom Jagdhornsruf das Echo hallt, das Echo hallt: |: dann gehet leise nach seiner Weise, dann gehet leise nach seiner Weise der liebe Herrgott durch den Wald, der liebe Herrgott durch den Wald. :|

2. Die Quelle, die ihn kommen hört, hält ihr Gemurmel auf sogleich, auf daß sie nicht in Andacht stört so groß als klein im Waldbereich; |: die Bäume denken: „Nun laßt uns senken vorm lieben Herrgott das Gezweig!“ :|

3. Die Blümlein, wenn sie aufgewacht, sie ahnen auch den Herrn alsbald und schütteln rasch den Schlaf der Nacht sich aus den Augen mit Gewalt |: und flüstern leise ringsum im Kreise: „Der liebe Gott geht durch den Wald.“ :|

Lebrecht Dreves.

48. Marschlied für Pfadfinder.

Wesse: Kaisermarsch „Hipp, hipp, hurra!“ von G. Runoth.

1. Frühmorgens, wenn im goldnen Kleid die Sonne aufgewacht, ihr erster Strahl voll Lauterkeit in unser Antlitz lacht, da wird das Ränzeln umgeschallt, — es drückt nicht

allzu schwer —: |: Hinaus, hinaus in Flur und Wald, durch Felder kreuz und quer! :| Wer sich mit offnen Herz' und Sinnen zu uns bekennt als Kamerad, der wird auch unser Herz gewinnen: Wir halten Treu, wir denken grad! Gut Pfad!

2. Der Weg ist lang, das Ziel noch weit, wir wandern Schritt für Schritt, wir kennen keine Müdigkeit, der Kleinste selbst kommt mit. — Doch sieh, was geht da vorne vor? — Die Spitze schwärmt ins Feld! |: Sie hat mit scharfem Aug und Ohr den Gegner festgestellt. — :| Sei, wie die Augen fröhlich bliken! Nun geht es drauf! Der Angriff naht! Es laufen Sturm die jungen Schützen, Marsch, marsch, Hurra! Frisch auf zur Tat! Gut Pfad!

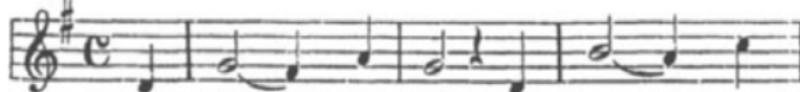
3. Es schlägt das Herz so hochgemut im Kameradenkreis. Wer edel, hilfsbereit und gut, dem winkt der höchste Preis; und wenn uns auf dem Sammelplatz das Lagerfeuer loht, |: gilt unser Gruß beim Viederschlag der Flagge: Schwarz-weiß-rot! :| — Dem deutschen Vaterlande weihen wir unser Herz als junge Saat, dem lieben Heimatland in Treuen ein fröhlich Hoch! und ein Gut Pfad! Gut Pfad!

J. v. Renesse, 1913.

49. Bergmannslied.

Märlig.

Volksweise.



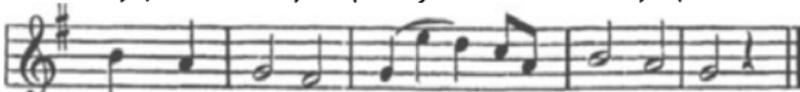
1. Glück auf, Glück auf! der Stei - ger



kommt, und er hat sein hel - les Licht (bei der



Nacht) und er hat sein hel - les Licht (bei der



Nacht) schon an - ge - zünd't, schon an - ge-zünd't.

2. Hat's angezünd't, das gibt einen Schein; |; und damit so fahren wir (bei der Nacht) |: ins Bergwerk hinein. :|

3. Die Bergleut sein so hübsch und fein, und sie graben das Silber und Gold aus Felsenstein.

4. Der eine gräbt Silber, der andere Gold, und den schwarzbraunen Mägdelein, den sein sie hold.

5. „Ade, nun ade, lieb Schägelein! Und da drunten im tiefen Schacht, da denk ich dein.“

6. Und fehr ich heim zum Schägelein, so erschallt des Bergmanns Ruf: „Glückauf, Glückauf! Glückauf, Glückauf!“

50. Pfadfinders Abendgebet.

Weise „Wir treten zum Beten“.

1. Gott droben, dich loben und bitten wir jezo: Mögſt geben im Leben uns immer gut Pfad, mögſt ſtehn uns zur Seite in Zukunft wie heute, mögſt leiten uns immer mit göttlichem Rat.

2. Laß werden auf Erden uns ſchon Gottesfinder; laß ſtehen und gehen uns nach deinem Wort. Laß Gutes uns tun ohn Raſten und Ruhen, wie's Pfadfindern ziemet an jedwedem Ort.

3. Dein Gnade laß Pfade der Wahrheit uns gehen! O Vater! Berater! Echt deutsch laß uns ſein wie unſere Ahnen, die treuen Germanen! Du, Gott, mögſt von Feſſeln der Sünd uns befreien! Herr, mach uns frei!

Karl Heinrich Slotta, 1911.

51. Te Deum.

1. Großer Gott, wir loben dich; Herr, wir preiſen deine Stärke. Vor dir neigt die Erde ſich und bewundert deine Werke. Wie du warſt vor aller Zeit, ſo bleibſt du in Ewigkeit.

2. Alles, was dich preiſen kann, Cherubim und Seraphinen ſtimmen dir ein Loblied an; alle Engel, die dir dienen, rufen dir in ſelger Ruh heilig, heilig, heilig zu.

3. Heilig, Herr, Gott Zebaoth, heilig, Herr der Kriegesheere, ſtarker Helfer in der Not! Himmel, Erde, Luft und Meere ſind erfüllt von deinem Ruhm, alles iſt dein Eigentum.

(Gefürzt.)

52. An den Mond.

1. Guter Mond, du gehst so stille durch die Abendwolken hin; deines Schöpfers weiser Wille hieß auf jener Bahn dich ziehn. Leuchte freundlich jedem Müden in das stille Kämmerlein, und dein Schimmer gieße Frieden ins bedrängte Herz hinein!

2. Guter Mond, du wandelst leise an dem blauen Himmelszelt, wo dich Gott zu seinem Preise hat als Leuchte hingestellt. Blicke traulich zu uns nieder durch die Nacht aufs Erdenrund! Als ein treuer Menschenhüter tußt du Gottes Liebe kund.

3. Guter Mond, so sanft und milde glänzeßt du im Sternenmeer; wallest in dem Lichtgefilde hehr und feierlich einher. Menschentröster, Gottesbote, der auf Friedenswolken thront: zu dem schönsten Morgenrote führst du uns, o guter Mond!

R. Enslin.

53. Volkshymne.

Weise von Henry Carey.

1. Heil dir im Siegerkranz, Herrscher des Vaterlands!
Heil, Kaiser, dir! |: Fühl in des Thrones Glanz die
hohe Wonne ganz, Liebling des Volks zu sein! Heil,
Kaiser, dir! :|

2. Nicht Roß und Reifige sichern die steile Höh, wo Für-
sten stehn; |: Liebe des Vaterlands, Liebe des freien Manns
gründet den Herrscherthron wie Fels im Meer. :|

3. Heilige Flamme, glüh, glüh und erlösche nie fürs
Vaterland! |: Wir alle stehen dann mutig für einen Mann,
kämpfen und bluten gern für Thron und Reich! :|

4. Handlung und Wissenschaft hebe mit Mut und Kraft
ihr Haupt empor! |: Krieger- und Heldentat finde ihre
Lorbeerblatt treu aufgehoben dort an deinem Thron! :|

5. Sei, Kaiser Wilhelm, hier lang deines Volkes Zier,
der Menschheit Stolz! |: Fühl in des Thrones Glanz usw. :|

Nach Heinr. Harries.

54. Heil unserm König (Fürsten), Heil!

(Württembergische und badische Volkshymne.)

Weise „Heil dir im Siegertranz“.

1. Heil unserm König (Fürsten), Heil! Heil unserm Fürsten, Heil! Dem Edeln (Fürsten) Heil! |: Herr, Gott, dich loben wir, Herr, Gott, wir flehn zu dir: O segn' ihn für und für! Dem König (Fürsten) Heil! :|

2. Herr, Gott, wir schaun empor zu dir! Der Treuen Chor fleht Segen ihm. |: Verleih ihm Glück und Ehr, sei du ihm Schirm und Wehr! Wer liebt sein Volk wie er? Dem Edeln Heil! :|

3. Laß deine milde Hand auf unserm Vaterland und König (Fürsten) ruhn! |: Er sei gerecht wie du, erhalt uns Fried und Ruh! Froh jauchzt sein Volk ihm zu: „Dem Edeln Heil!“ :|

4. Sein Volk mit Herz und Mund verehrt im Bruderbund als Vater ihn! |: Herr, laß durch sein Bemühen der Völker (des Volkes) Segen blühen! Erhalt und schütze ihn! Dem König (Fürsten) Heil! :|

55. Baiarisches Königslied.

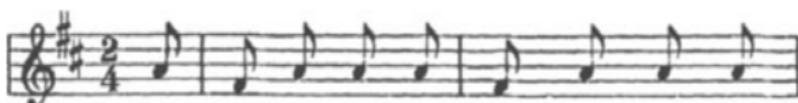
Weise „Heil dir im Siegertranz“.

1. Heil unserm König, Heil! Lang Leben sei sein Teil, erhalt ihn Gott! Gerecht und fromm und mild, |: ist er dein Ebenbild. :| Gott, gib ihm Glück!

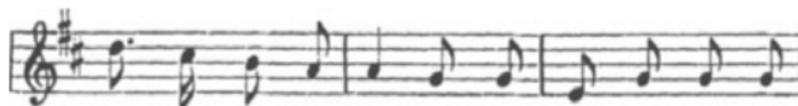
2. Fest ist des Königs Thron, die Wahrheit seine Kron und Recht sein Schwert. Von Vaterlieb erfüllt |: regiert er groß und mild. :| Heil sei ihm, Heil!

3. O heilige Flamme, glüh, glüh und erlösche nie fürs Vaterland! Wir alle stehen dann |: voll Kraft für einen Mann, :| fürs Vaterland!

56. Kartoffellied.



1. { Her = bei, her = bei zu mei = nem Sang, Hans,
Franz Dra = te nann = te sich der Mann, der



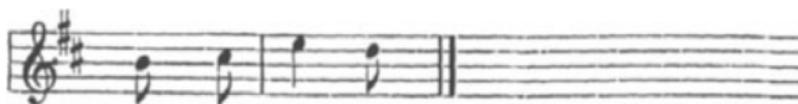
Jör = gel, Mi = chel, Stof = fel, und singt mit mir das
vor drei = hun = dert Jah = ren von Eng = land nach A =



fro = he Lied dem Stif = ter der Kar = tof = fel. }
me = ri = ka als Ka = pi = tän ge = fah = ren. }



Val = le = ri, val = le = ra, als Ka = pi =



tän ge = fah = ren.

2. Gott hat sie, wie das liebe Brot, zur Nahrung uns gegeben: wieviel Millionen Menschen sind, die von Kartoffeln leben! Von Straßburg bis nach Amsterdam, von Stockholm bis nach Brüssel kommt Johann mit Kartoffelsuppe in mächtig großer Schüssel. Valleri usw.

3. Salat davon, gut angemacht, mit Feldsalat durchschossen, der wird mit großem Appetit von jedermann genossen. Gebraten schmecken sie recht gut, in saurer Brühe nicht minder; Kartoffelklöß, die essen gern die Eltern und die Kinder.

4. Hat jemand sich die Hand verbrannt und hilft dafür kein Segen, so tut man auf die Hand sogleich Kartoffelschabig legen. Wie nützlich sind sie nicht für uns; das Vieh damit zu mästen; viel Sorten gibt es hier und dort, die guten sind die besten.

5. Solang wir die Kartoffelfrucht in unserm Lande sehen, kann keine große Hungersnot aus Miskwachs mehr entstehen. Gerät auch Korn und Weizen schlecht, wir dürfen nicht verzagen, Kartoffelschnitz und Fleisch dazu verstopfen uns den Magen.

6. Vor vielen Jahren sagte man, die Frucht sei für die Schweine, jetzt ist sie Kaiser, Königssohn, der Große wie der Kleine. Und kehren die Soldaten heim vom blut'gen Feld der Ehre, so fragen sie sogleich: „Herr Wirt, hat er auch pommes de terre?“
(Gefürzt.) S. J. Sautter.

57. Hoffe das Beste!

Munter.

Fr. Silcher.



1. Her = zerl, was tränk't dich so sehr, als wenn im



Him = mel kein' Hoffnung mehr wär? Wenn schon das



Wet = ter ge = fähr-lich aus = sieht, hof = fe das



be = ste, ver = za = ge nur nit! Sagt man ja



2. Soll's aber kommen so weit, daß dich sollst richten und wehren zum Streit: streite fein tapfer und unverzagt, alles ist gewonnen, wenn's dreist ist gewagt. |: Sagt man ja, daß im Krieg: | die Lorbeern wachsen und blühe der Sieg.

3. Und was von andern geschieht, dieses bekümmere, besorge dich nit; fehr nur vor deiner Thür, wohl auf dich schau und ja nicht jedem dein Herzerl vertrau. |: Blas nicht, was dich nicht brennt, :| so wirst du froh sein bis an dein End.

58. Soldaten=Abschied.

Mählg.

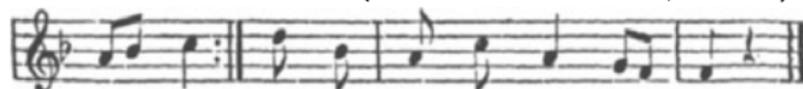
Friedr. Ernst Jesca.



1. Heu = te scheid ich, heu = te wandr ich, fei = ne



See = le weint um mich. { Sind's nicht die = se, sind's doch
die da trau = ern, wenn ich



an = dre, } hol = der Schatz, ich denk an dich.
wan = dre: }

2. Auf dem Bachstrom hängen Weiden; in den Tälern liegt der Schnee. Trautes Kind, daß ich muß scheiden, muß nun unsre Heimat meiden, tief im Herzen tut mir's weh.

3. Hunderttausend Kugeln pfeifen über meinem Haupte hin! Wo ich fall, scharrt man mich nieder ohne Klang und ohne Wieder; niemand fraget, wer ich bin.

4. Hörst? Die Trommel ruft, zu scheiden: drück ich dir die weiße Hand, still die Tränen! laß mich scheiden! Muß nun für die Ehre streiten, streiten für das Vaterland.

5. Sollt ich unterm freien Himmel schlafen in der Feldschlacht ein: soll aus meinem Grabe blühen, soll auf meinem Grabe glühen Blümchen süß: Vergißnichtmein!

(Gefürzt.) Friedr. Müller (Maler Müller).

59. Jägers Marschlied.

1. Hinaus in die Ferne mit lautem Hörnerklang! Die Stimmen erhebet zum männlichen Gesang! |: Der Freiheit Hauch weht kräftig durch die Welt; ein freies, frohes Leben uns wohlgefällt! :|

2. Wir halten zusammen, wie treue Brüder tun, wenn Tod uns umtobet und wenn die Waffen ruhn; |: uns alle treibt ein reiner, freier Sinn; nach einem Ziele streben wir alle hin! :|

3. Der Hauptmann, er lebe, er geht uns kühn voran: wir folgen ihm mutig auf blutger Siegesbahn; |: er führt uns jetzt zu Kampf und Müh hinaus: er führt uns einst, ihr Brüder, ins Vaterhaus. :|

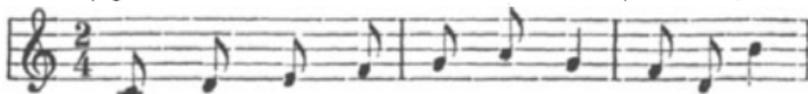
4. Wer wollte wohl zittern vor Tod und vor Gefahr? Vor Feigheit und Schande erbleichet unsre Schar! |: Und wer den Tod im heiligen Kampfe fand, ruht, auch in fremder Erde, im Vaterland. :|

Text und Weise von Alb. Methfessel.

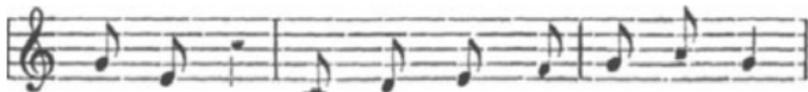
60. Horch, was kommt von draußen rein?

Lustig.

Volkswaise vom Rhein.



1. Horch, was kommt von drau-ßen rein? Hol = la = hi,



hol = la = ho! Wird wohl mein Feinslieb=chen sein;



hol = la = hi = ha = ho! Geht vor = bei und
 kommt nicht rein, hol = la = hi, hol = la = ho! Wird's wohl
 nicht ge = we = sen sein! Hol = la = hi = ha = ho!

2. D' Leute haben's oft gesagt, hollahi, hollaho! daß ich kein Feinsliebchen hab, hollahihaho! Laß sie red'n, ich schweig fein still, hollahi, hollaho! kann doch lieben, wen ich will, hollahihaho!

3. Leutchen, sagt mir's ganz gewiß, hollahi, hollaho! was das für ein Lieben ist, hollahihaho! Die man will, die kriegt man nicht, hollahi, hollaho! und 'ne andre will ich nicht, hollahihaho!

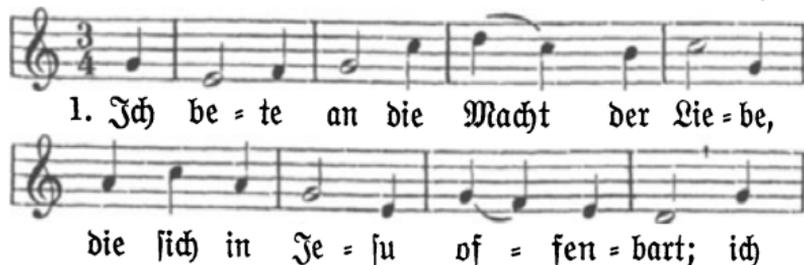
4. Wenn mein Liebchen Hochzeit hat, hollahi, hollaho! Ist für mich ein Trauertag, hollahihaho! Geh dann in mein Kämmerlein, hollahi, hollaho! trage meinen Schmerz allein, hollahihaho!

5. Wenn ich einst gestorben bin, hollahi, hollaho! trägt man mich zum Grabe hin, hollahihaho! setzt mir vor den Leichenstein, hollahi, hollaho! Rosen und Bergißnichtmein, hollahihaho!

61. Ich bete an die Macht der Liebe.

Mähig.

Demetrius Bortniansky.



1. Ich be = te an die Macht der Lie = be,
 die sich in Je = su of = fen = bart; ich

geb mich hin dem frei = en Trie = be, mit dem ich
 Wurm ge = lie = bet ward. Ich will, an = statt an
 mich zu den = ken, ins Meer der Lie = be
 mich ver = sen = ken.

2. Wie bist du mir so sehr gewogen, und wie verlangt dein Herz nach mir; durch Liebe sanft und stark gezogen, neigt sich mein alles auch zu dir. Du traute Liebe, gutes Wesen, du hast mich, ich hab dich erlesen.

3. Ich fühl's, du bist's; dich muß ich haben; ich fühl's, ich muß für dich nur sein: nicht im Geschöpf, nicht in den Gaben, mein Ruheplatz ist in dir allein. Hier ist die Ruh, hier ist Vergnügen; drum folg ich deinen selgen Zügen.

4. O Jesu, daß dein Name bliebe im Grunde tiefgedrückt ein, möcht deine süße Jesusliebe in Herz und Sinn gepräget sein! In Wort und Werk, in allem Wesen sei Jesus und sonst nichts zu lesen!

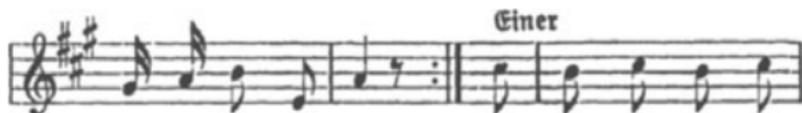
5. Lob sei dem hohen Jesusnamen, in dem der Liebe Quell entspringt, von dem hier alle Bächlein kamen, aus dem die selge Schar dort trinkt! Wie beugen sie sich ohne Ende, wie falten sie die frohen Hände!

Gerhard Tersteegen.

62. Doktor Eisenbart.

Vustig. *Einer.* *Volksweise.* *Alle.*

1. { Ich bin der Dok = tor Ei = sen = bart, va = le =
 fu = rier die Leut nach mei = ner Art, va = le =



ral = le = ri, juch = he! } Rann ma=chen, daß die
 ral = le = ri, juch = he! }



Blin = den gehn, val = le = ral = le = ri, juch =



hei=raf = sa, und daß die Lah=men wie=der sehn,



val = le = ral = le = ri, juch = he! Sei = do = ri =



a, hei = do = ri = a, val = le = ral = le = ri, juchhei (=raf = sa)!

2. Zu Potsdam trepanierte ich den Koch des großen Friederich: ich schlug ihm mit dem Beil vorn Kopf, gestorben ist der arme Tropf.

3. Zu Urm kuriert ich einen Mann, daß ihm das Blut vom Beine rann: er wollte gern gekuhpockt sein, ich impft's ihm mit dem Bratspieß ein.

4. Des Küsters Sohn in Dideldum, dem gab ich zehn Pfund Opium, drauf schlief er Jahre, Tag und Nacht und ist bis jetzt nicht aufgewacht.

5. Es hatt ein Mann in Langensalz 'nen zentnerschweren Kropf am Hals: den schnürt ich mit dem Hemmseil zu, probatum est, er hat jetzt Ruh.

6. Zu Prag, da nahm ich einem Weib zehn Fuder Steine aus dem Leib; der letzte war ihr Leichenstein, sie wird wohl jetzt kuriert sein.

7. Mein allergrößtes Meisterstück, das macht ich einst zu Osnabrück: podagrisch war ein alter Knab, ich schnitt ihm beide Beine ab.

8. Das ist die Art, wie ich kurier; sie ist probat, ich bürg dafür; daß jedes Mittel Wirkung tut, ich schwör's bei meinem Doktorhut. (Getürzt.)

63. Ich bin ein Preuße.

Weise von Aug. Heinr. Reithardt.

1. Ich bin ein Preuße! Kennt ihr meine Farben? Die Fahne schwebt mir weiß und schwarz voran; daß für die Freiheit meine Väter starben, das deuten, merkt es, meine Farben an. Nie werd ich hang verzagen, wie jene will ich's wagen. |: Sei's trüber Tag, sei's heitrer Sonnenschein: ich bin ein Preuße, will ein Preuße sein! :|

2. Mit Lieb und Treue nah ich mich dem Throne, von welchem mild ein Vater zu mir spricht; und wie der Vater treu mit seinem Sohne, so steh ich treu mit ihm und wankt nicht. Fest sind der Liebe Bande: Heil meinem Vaterlande! |: Des Königs Ruf dringt in das Herz mir ein: ich bin usw. :|

3. Nicht jeder Tag kann glühn im Sonnenlichte, ein Wölkchen und ein Schauer kommt zur Zeit; drum lese keiner mir es im Gesichte, daß nicht der Wünsche jeder mir gedeiht. Wohl tauschten nah und ferne mit mir gar viele gerne. |: Ihr Glück ist Trug und ihre Freiheit Schein: ich bin usw. :|

4. Und wenn der böse Sturm mich wild umsauset, die Nacht entbrennet in des Blizes Glut — hat's doch schon ärger in der Welt gebrauset, und was nicht bebte, war des Preußen Mut. Mag Fels und Eiche splintern, ich werde nicht erzittern; |: es stürmt und kracht, es blitze wild darein: ich bin usw. :|

5. Wo Lieb und Treu sich so dem König weihen, wo Fürst und Volk sich reichen so die Hand, da muß des Volkes wahres Glück gedeihen, da blüht und wächst das schöne Vaterland. So schwören wir aufs neue dem König Lieb und Treue! |: Fest sei der Bund! Ja, schlaget mutig ein: wir sind ja Preußen, laßt uns Preußen sein! :| Bernh. Thiersch.

64. Waldvögelein.

Mäßig.

Voltsweise.



1. Ich geh durch ei = nen gras = grü = nen Wald und



hö = re die Vö = ge = lein sin = gen; sie



sin = gen so jung, sie sin = gen so alt, die



klei = nen Vö = ge = lein in dem Wald, die



hör ich so ger = ne wohl sin = gen.

2. O sing nur, singe, Frau Nachtigall! Wer möchte dich, Sängerin, stören? |: Wie wonniglich klingt's im Widerhall! Es lauschen die Blumen, die Vögel all, und wollen die Nachtigall hören. :|

3. Nun muß ich wandern bergauf, bergab, die Nachtigall singt in der Ferne. |: Es wird mir so wohl, so leicht am Stab, und wie ich schreite hinauf, hinab: die Nachtigall singt in der Ferne. :|

U. Alette, unter Benutzung eines alten Volksliedes.

65. Der gute Kamerad.

Weise von Friedr. Silcher.

1. Ich hatt einen Kameraden, einen bessern findst du nit. Die Trommel schlug zum Streite: er ging an meiner Seite |: in gleichem Schritt und Tritt. :|

2. Eine Kugel kam geflogen: Gilt's mir oder gilt es dir? Ihn hat es weggerissen, er liegt mir vor den Füßen, |: als wär's ein Stück von mir. :|

3. Will mir die Hand noch reichen, derweil ich eben lad:
„Kann dir die Hand nicht geben, bleib du im ewgen Leben
|: mein guter Kamerad!“ :| Ludw. Uhland.

66. Jägers Liebeslied.

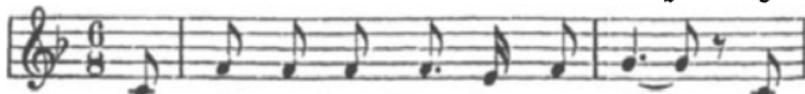
1. Ich schieß den Hirsch im wilden Forst, im tiefen Wald das Reh, den Adler auf der Klippe Horst, die Ente auf dem See; kein Ort, der Schutz gewähren kann, wo meine Büchse zielt! |: Und dennoch hab ich harter Mann die Liebe auch gefühlt. :|

2. Kampiere oft zur Winterszeit in Sturm und Wetter= nacht, hab überreift und überschneit den Stein zum Bett gemacht; auf Dornen schlief ich wie auf Flaum, vom Nord= wind unberührt — |: und dennoch hat die harte Brust die Liebe auch gespürt. :|

3. Der wilde Falt ist mein Gesell, der Wolf mein Kampf= gespan; der Tag geht mir mit Hundsgewell, die Nacht mit Hussa an. Ein Tannreis schmückt statt Blumenzier den schweißbefleckten Hut, |: und dennoch schlug die Liebe mir ins wilde Jägerblut. :| Nach Franz v. Schöber.

67. Ich weiß e klein Häusche am Man.

Aufs Heidelberg.



Ich weiß e klein Häus=che am Man, des



is nit zu groß, nit zu klein, doch in



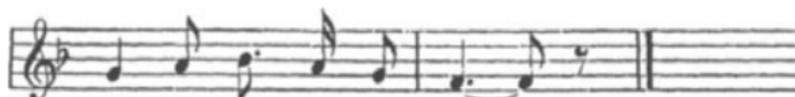
all sei=ne Zim=mer ge=fällt es mir nimmer, denn



ich bin im-mer al-lan, doch in



all sei-ne Zim-mer ge-fällt es mir nimmer, denn



ich bin im-mer al-lan.

2. Ich weiß e schön Mädche am Man, des is nit zu groß, nit zu klein, |: des is e schön Deibche, des nehm ich zum Weibche, dann bin ich nimmer allan. :|

3. Ich weiß e schön Häusche am Man, des is nit zu groß, nit zu klein, |: doch 's vielliebe Weibche hat de Deubel im Leibche, ach, wär ich nor wieder allan! :|

68. Die Lorelei.

Weise von Friedr. Silcher.

1. Ich weiß nicht, was soll es bedeuten, daß ich so traurig bin; ein Märchen aus alten Zeiten, das kommt mir nicht aus dem Sinn. Die Luft ist kühl, und es dunkelt, und ruhig fließt der Rhein; der Gipfel des Berges funkelt im Abendsonnenschein.

2. Die schönste Jungfrau sitzet dort oben wunderbar; ihr goldnes Geschmeide blitzet, sie kämmt ihr goldenes Haar. Sie kämmt es mit goldenem Kamme und singt ein Lied dabei; das hat eine wundersame, gewaltige Melodei.

3. Den Schiffer im kleinen Schiffe ergreift es mit wildem Weh; er schaut nicht die Felsenriffe, er schaut nur hinauf in die Höh. Ich glaube, die Wellen verschlingen am Ende Schiffer und Kahn; und das hat mit ihrem Singen die Lorelei getan.

Heinrich Heine.

69. Die drei Röslein.

1. |: Jez gang i ans Brünnele, trink aber net: |: do such i mein herztaufige Schatz, find'n aber net. :|

2. |: Do laß i meine Augelein um und um gehn, |: do sieh=n=i mein herztaufige Schatz bei me=n=andre stehn. :|

3. |: Und bei me=n=andre stehe sehn, ach, das tut weh! :| |: Jez b'hüt di Gott, herztaufiger Schatz, di b'sieh=n=i nimme meh! :|

4. |: Jez kauf i mer Dinten und Fed'r und Papier :| |: und schreib meim herztaufige Schatz einen Abschiedsbrief. :|

5. Jez leg i mi nieder aufs Heu und aufs Moos, :| |: da fallen drei Röslein mir in den Schoß. :|

6. |: Und diese drei Röslein sind blutigrot. |: Jez weiß i net, lebt mei Schatz, oder ist er tot. :|

Schwäbisches Volkslied.

70. Phyllis und die Mutter.

Lebhaft.

W. A. Mozart.



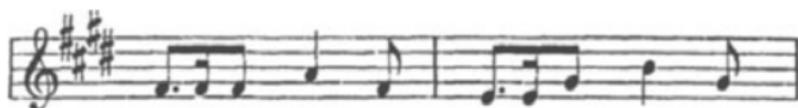
1. { Ih = ren Schä = fer zu er = war = ten, }
{ schlich sich Phyl = lis in den Gar = ten, }



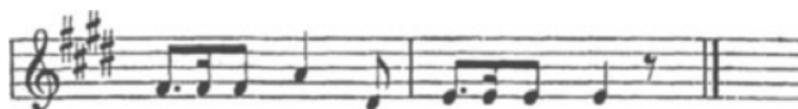
trallera-ri ti = rallela-la! In dem dun=feln



Myr=ten=hain schließ das Io = se Mädchen ein.



Tral-le-ra = ri ti = ral-le-ra = la ti=



ral-le-ra = ri ti = ral-le-ra = la.

2. Ihre Mutter kam ganz leise nach der alten Mütter Weise nachgeschlichen, o wie fein! fand das Mädchen ganz allein.

3. Ihrem Schlummer halb entrisen von den zarten Mutterküssen ruft die Kleine: „O Damöt, warum kommst du heut so spät!“

4. „„Ei, so hast du mich belogen! Deine Unschuld ist betrogen! Ihm zum Schmerz und dir zur Pein sperr ich dich ins Kloster ein!““

5. „Kloster ist nicht mein Verlangen, du bist selbst nicht neingegangen, und wenn's allen so sollt gehn, möcht ich mal die Klöster sehn!“

71. Grüß dich Gott, Westfalenland!

In 7 mähiger Bewegung.

Pet. Joh. Peters.



1. Ihr mögt den Rhein, den stol = zen, prei=sen, der



in dem Schoß der Re = ben liegt, wo in den



Ber = gen ruht das Ei = sen, da hat die



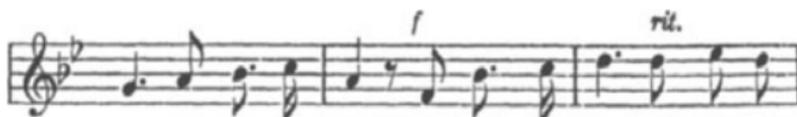
Mut-ter mich ge-wiegt. Hoch auf dem Fels die Lannen



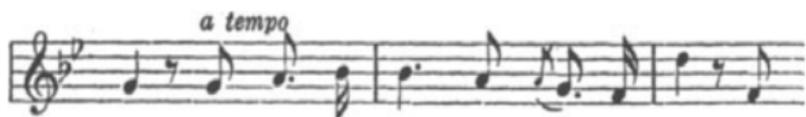
stehn, im grü = nen Tal die Her = den gehn, als



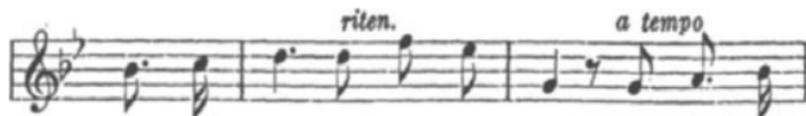
Wäch = ter an des Ho = fes Saum reckt sich em =



por der Ei = chenbaum: da ist's, wo mei-ne Wie-ge



stand, o grüß = dich Gott, West = fa = len = land! Da



ist's, wo mei = ne Wie = ge stand, o grüß dich



Gott, West = fa = len = land!

2. Wir haben keine süßen Reden und schöner Worte Überfluß, und haben nicht so bald für jeden den Brudergruß und Bruderfuß; wenn du uns willst willkommen sein, so schau aufs Herz, nicht auf den Schein und schau uns grad hinein ins Aug; gradaus, das ist Westfalenbrauch! |: Es fragen nicht nach Spiel und Tand die Männer aus Westfalenland. :|

3. Und unsre Frauen, unsre Mädchen mit Augen blau wie Himmelsgrund, sie spinnen nicht die Liebesfäden zum Scherze für die müßige Stund. Ein frommer Engel Tag und Nacht hält tief in ihrer Seele Wacht und treu in Wonne, treu in Schmerz bleibt bis zum Tod ein liebend Herz. |: Glückselig, wessen Arm umspannt ein Mädchen aus Westfalenland! :|

4. Behüt dich Gott, du rote Erde, du Land von Wittekind und Teut; bis ich zu Staub und Asche werde, mein Herz sich seiner Heimat freut. Du Land Westfalen, Land der Mark, wie deine Eichenstämme stark, dich segnet noch der blasse Mund im Sterben in der letzten Stund! |: Land zwischen Rhein und Weserstrand, o grüß dich Gott, Westfalenland! :|

Emil Rittershaus.

72. Die Krähwinkler Landwehr.

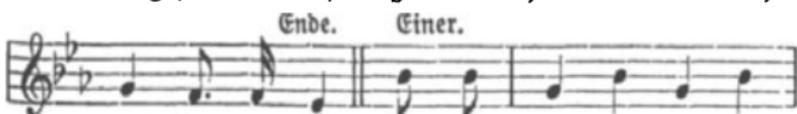
Spiegbürger-Marschtempo.



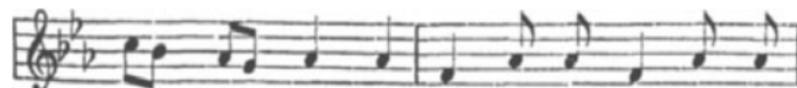
1. Im = mer lang = sam vor = an, im = mer



lang = sam vor = an, daß die Krähwinkler Landwehr



nach = kommen kann. Das Marschier'n, das nimmt auch



gar kein End, das macht, weil der Hauptmann die



Land = kart nicht kennt. Nur

2. Herr Hauptmann, mein Hintermann geht so im Trab, er tritt mir beinah die Hacken ab. Nur immer usw.

3. Hat denn keener den Fähnrich mit der Fahne gesehn? Man weeß ja gar nich, wie der Wind tut wehn. Nur immer usw.

4. Kleener Tambour, strapezier doch die Trommel nicht so sehr! Allweil sind die Kalbfell so wohlfeil nicht mehr. Nur immer usw.

5. Unser Hauptmann ist 'n gar braver Mann, nur schad, daß er das Pulver nicht vertragen kann. Nur immer usw.

6. Der Herr General hat doch die mehreste Kurage, wenn's schießt, versteckt er sich hinter die Bagage. Nur immer usw.

7. Bei Lützen, da ist 'ne Bombe geplatzt, poß Wetter, wie sind wir da ausgefrakt! Nur immer usw.

8. Bei Leipzig, in der großen Völkerschlacht, hättn wir beinah einen Gefangnen gemacht. Nur immer usw.

9. In der Festung, da war's doch gar zu schön, dort konnt man den Feind durch die Gucklöcher sehn. Nur immer usw.

10. Ach Gott, wie wird's uns in Frankreich ergehn! Dort soll ja kein Mensch das Deutsche verstehn. Nur immer usw.

11. Jetzt, Bauern, kocht's Knödel und Hirsebrey: wenn die Landwehr kommt, wird sie hungrig sei. |: Nur immer lustig voran, :| daß mer brav in die Knödel einhauen kann.

(Gefürzt.)

73. Das stille Tal.

Weise „Drei Lilien“.

1. Im schönsten Wiesengrunde ist meiner Heimat Haus; da zog ich manche Stunde ins Tal hinaus. Dich, mein stilles Tal, grüß ich tausendmal! Da zog ich manche Stunde ins Tal hinaus.

2. Muß aus dem Tal jetzt scheiden, wo alles Lust und Alang; das ist mein herbstes Leiden, mein letzter Gang.

Dich, mein stilles Thal, grüß ich tausendmal! Das ist mein herbstes Leiden, mein letzter Gang.

3. Sterb ich, — in Tales Grunde will ich begraben sein; singt mir zur letzten Stunde beim Abendschein: Dich, mein stilles Thal, grüß ich tausendmal! Singt mir zur letzten Stunde beim Abendschein!

W. Ganzhorn.

74. Jägerlied.

1. Im Wald und auf der Heide, da such ich meine Freude, |: ich bin ein Jägersmann! :| Die Forsten treu zu pflegen, das Wildbret zu erlegen, |: mein Lust hab ich daran, :| |: Hali, hala, trari, trara, mein Lust hab ich daran. :|

2. Trag ich in meiner Tasche ein Trünklein in der Flasche, |: zwei Bissen liebes Brot, :| brennt lustig meine Pfeife, wenn ich den Forst durchstreife, |: da hat es keine Not. :| Hali usw.

3. Im Walde hingestreckt, den Tisch mit Moos mir deckt |: die freundliche Natur; :| den treuen Hund zur Seite, ich mir das Mahl bereite |: auf Gottes freier Flur. :| Hali usw.

4. Wenn sich die Sonne neiget, der feuchte Nebel steigt, |: mein Tagwerk ist getan, :| dann zieh ich von der Heide zur häuslich-stillen Freude, |: ein froher Jägersmann. :| Hali usw.

(Gefürzt.) Wilh. Bornemann.

75. Das Mosellied.

Weise von Gg. Schmitt.

1. Im weiten deutschen Lande zieht mancher Strom dahin; von allen, die ich kannte, liegt einer mir im Sinn. |: O Moselstrand, o selig Land! Ihr grünen Berge, o Fluß und Thal, ich grüß euch von Herzen viel tausendmal! :|

2. Es kommt so stolz gezogen der Strom im Sonnenschein und schlinget seine Wogen durch heller Hügel Reihn. |: O Sonnenglanz, o Wellentanz! Ihr grünen usw. :|

3. Und an des Stromes Bette allüberall im Tal, da stehen Dörfer, Städte und Burgen ohne Zahl. |: O Stadt und Land, o Stromesrand! Ihr grünen usw. :|

4. Da blühen holdselige Frauen und manches Mägdlein zart, und Männer magst du schauen und Knaben guter Art. |: O Männermut, o Liebesglut! Ihr grünen usw. :|

(Gefürzt.) Theod. Red.

76. Die Überschwemmung in Leipzig.

Mäßig.



1. In der gro=ßen See=stadt Leip=zig (ha=ha=ha!)



war einst ei = ne Wa = jers = not! (ha=ha=ha!);



Men=schen stürz = ten ein wohl drei = ßig,



Häu = ser wa = ren mehr noch tot.

2. Bogen rollen auf und nieder, Schollen stürzen hin und wieder. Auf dem Dache sitzt ein Greis, der sich nicht zu helfen weiß.

3. Mütter ringen mit den Händen, Kinder krabbeln an den Wänden, und ein Kind liegt in der Wiege, auf der Nase eine Fliege.

4. Und die Kranken in dem Bette, schreien Zeter um die Bette; auf der Leiter steht ein Mann, der nicht höher steigen kann.

5. Ach, wie sind die Wasser kühle! Ach, wie duster ist das Grab! Mich bewältigt mein Gefühle, drum brech ich mein Lied hier ab.

77. Das zerbrochene Ringlein.

Weise von Friedr. Gluck.

1. In einem kühlen Grunde da geht ein Mühlenrad,
|: mein Liebste ist verschwunden, die dort gewohnt hat. :|

2. Sie hat mir Treu versprochen, gab mir ein'n Ring
dabei; |: sie hat die Treu gebrochen, mein Ringlein sprang
entzwei. :|

3. Ich möcht als Spielmann reisen weit in die Welt
hinaus |: und singen meine Weisen und gehn von Haus
zu Haus. :|

4. Ich möcht als Reiter fliegen wohl in die blutge
Schlacht, |: um stille Feuer liegen im Feld bei dunkler
Nacht. :|

5. Hör ich das Mülhrad gehen: ich weiß nicht, was ich
will — |: ich möcht am liebsten sterben, da wär's auf ein-
mal still. :|

Jos. Freih. v. Eichendorff.

78. Johann von Nepomuk.



1. Jo = hann von Ne = po = muk, ein Zier der



Pra = ger Bruck, der du hast müs = sen dein Le-ben



bü = sen im Mol = dau = fluß.

2. Dein Nam ist wohlbekannt im ganzen Böhmer-
land, weil du jederzeit der Verschwiegenheit ein Meister
bist.

3. Der König wollt es haben, du sollst ihm alles sagen,
kein Wort versparen, alles offenbaren, was die Königin
gebeicht.

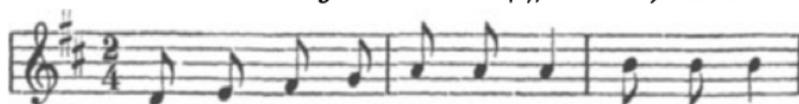
4. Du aber schwiegest still, dein Mund nicht reden will. Raun warst du geboren, hast du dich verschworen, ganz stumm zu sein.

5. Die Sternlein leuchten schön, Johannes, dir zur Ehr, all dort von fernen leuchten schön die Sternen, Johannes, dir zur Ehr.

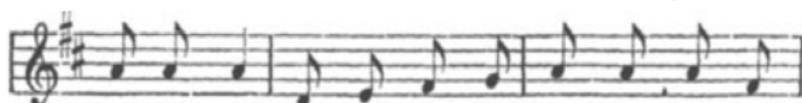
6. Du bist wie Rosen rot, lieblich allzeit vor Gott! Wenn die Augen brechen, der Mund nicht kann sprechen, so steh mir bei.

79. Kennt ji all dat nije Leid.

Allgemein Norddeutsch, mündlich aus Stettin.



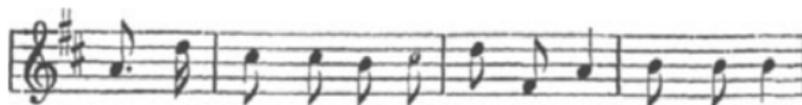
1. Kennt ji all dat ni = je Leid, ni = je Leid,



ni = je Leid, wat de gan = ze Dorp all wet, von



Herrn Pa = stor sin Kou? Sing man tou, sing man



tou, von Herrn Pa = stor sin Kou = a = jou, sing man tou,



sing man tou, von Herrn Pa = stor sin Kou!

2. Ostern war se dick un drall, tau Pfingsten läg se dot im Stall.

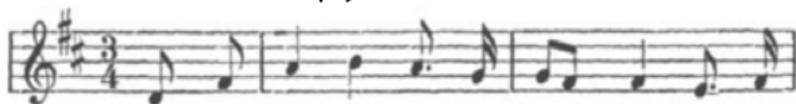
3. As se wär in Stüden sne'en, hat dat ganze Dorp wat fregen.

4. Un de Küster ja nich eitel, fräg en nijen Tabaksbeutel.
 5. Un de Küster Flageland fräg en nijen Glockenstrang.
 6. Un de olle Frierwehr freg en Bott vull Wogenmeer.
 7. Un de olle Nähtratin, de freg ne nije Nähmaschin.
 8. Un de olle Englismiß freg en nijes Lähngebiß.
 9. Navers Jung fet övern Tun, hat in't Mul son Stück Kaldun.
 10. Un de olle Schmiedegesell freg en nijet Schortensfell.
 11. Jochen Gleif, de Trainsuldat, freig en Butt full Mussalat.
 12. Un de olle Stadtkapell krieg en niges Trummelfell.
 13. Sleswig-Holstein, meerumslungen, hannelt nu mit Offentungen.
 14. De Metelbörger leit't nich slapen, sei setten den Kopp in Lanneswopen.
 15. Dat linke Dog von unse Kou, dat freig — id weit nich mehr genau.
 16. Dat rechte Dog häv oß vergäten, id — glöv dat hemmen den Swin uffräten.
 17. De Seel, de steig dem Herren tou, denn't wär ja von Pastorentou, un' Herrn Pastor sin Kou.
- Aus „Volksliederbuch“. Mit Genehmigung des Verlages Eugen Diederichs in Jena.

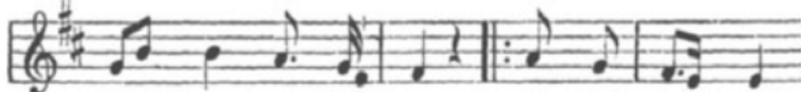
80. Botschaft.

1. Nimmt a Bogerl geflogen, setzt sich nied'r auf mein Fuß, hat a Zetterl im Goscherl undjvom Diarnl an Gruß.
2. Hast mi allweil vertröstet uf die Summerzeit, und der Summer is kamma, und main Schagerl is weit
3. Daheim is main Schagerl, in der Fremd bin i hier, und es fragt halt kain Kagerl, kain Hunderl nacher mir.
4. Liebes Bogerl, flieg weiter, nimm an Gruß mit, an Fuß, und i kan di nit b'glaita, wail i hierblaita muß.

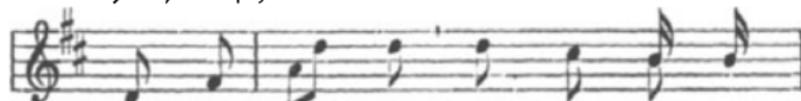
81. Abschied von Köln.



1. Köln am Rhein, du schö = nes Städt = chen, Köln am



Rhein, du schö = ne Stadt! Und dar = in = nen



muß ich las = sen mein herz = al = ler =



lieb, ja lieb = sten, lieb = sten Schatz.

2. „Schatz, ach Schatz, du tust mich kränken tausendmal in einer Stund! Könnt ich nur die Freiheit haben, dir zu küssen deinen Mund!“

3. „Ja die Freiheit sollst du haben, mir zu küssen meinen Mund: wenn du willst getreu mir bleiben bis auf die allerlezte Stund.“

4. Hoch am Himmel stehn zwei Sterne, leuchten heller als der Mond, einer leucht't auf mein Schlafzimmer, der andre vor des Liebchens Thür.

5. Blei und Pulver muß man haben, wenn man Vögel schießen will: Schöne junge Mädchen muß man lieben, wenn man sie einst heiraten will.

(Mit freundlicher Genehmigung der Firma Breitkopf & Härtel entnommen aus Erk-Böhme, Deutscher Liederhort.)

82. Lagerleben.

Weise „Schön ist das Zigeunerleben“.

1. Lasset uns ein Liedlein singen, Freunde, kommt zu Hauf! Unfre Weise soll sich schwingen jubelnd himmelauf. Denn das Tagwerk ist vollbracht, und zur Ruhe winkt die Nacht. Lasset uns ein Liedlein singen, Freunde, kommt zu Hauf!

2. Morgens, wenn die Stare pfeifen, heidi, holla, ho! sieht man uns zum Rucksack greifen. Hussa, hia, ho! Hurtig geht's dann in die Welt; schlafen darf, wem's nicht gefällt. Morgens, wenn die Stare pfeifen. Heidi, holla, ho!

3. Mancher trägt an seiner Seite, heidi, holla, ho! wie ein Schwert zum blutigem Streite, hussa, hia, ho! einen Spaten riesengroß, und er kleidet ihn famos! Mancher trägt ihn an der Seite. Heidi, hussa, ho!

4. Schrecklich ist's oft anzusehen, heidi, holla, ho! wenn wir mit dem Beil dastehen. Hussa, hia, ho! Aber darauf sind wir stolz, denn wir haben damit Holz. Schrecklich ist's oft anzusehen. Heidi, hussa, ho!

5. Einer hält mit viel Geschicke, heidi, holla, ho! seine meterlangen Stricke. Hussa, hia, ho! Schneller noch als wie im Traum hängt die Leiter an dem Baum. Einer hält mit viel Geschicke. Heidi, hussa, ho!

6. Eins ist niemals zu vergessen. Heidi, holla, ho! Wer da wandert, soll auch essen. Hussa, hia, ho! Doch der beste Gruppenkoch hat manchmal im Topf ein Loch. Dies ist niemals zu vergessen. Heidi, hussa, ho!

7. Glänzt die Welt im Mondenscheine, heidi, holla, ho! haben wir oft müde Beine. Hussa, hia, ho! Lustig bauen wir ein Zelt, billig lebt man auf der Welt; wenn sie glänzt im Mondenscheine. Heidi, hussa, ho!

8. O, wir könnten so viel sagen, heidi, holla, ho! wie wir uns oft mühen und plagen. Hussa, hia, ho! Aber niemals ist es gut, wenn man viel erzählen tut. Dennoch könnten wir viel sagen. Heidi, hussa, ho!

(Gefürzt.) A. W. Görschen, 1913.

83. Lippe=Detmold.

Volksweise.

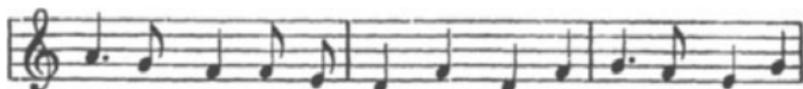


1. Lip-pe Det-mold, ei-ne wun-der-schö-ne Stadt, dar-

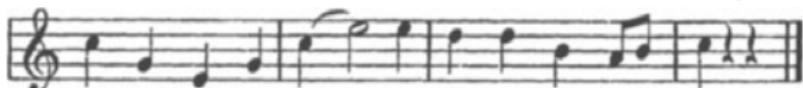


in-nen ein Sol-dat.

Ei, der muß mar-schie-ren



in den Krieg, ei, der muß mar-schier-en in den Krieg, wo



die Ka-no-nen stehn, wo die Ka-no - nen stehn.

2. Und als er in die große Stadt rein kam wohl vor des Hauptmanns Haus, |: der Hauptmann schaut zum Fenster raus: |: „Mein Sohn, bist du schon da? :|

3. Na, dann geh mal gleich zu deinem Feldwebel hin und zieh den Blaurock an! |: Denn du mußt marschieren in den Krieg, |: wo die Kanonen stehn.“ :|

4. Und als er in die große Schlacht reinkam, da fiel der erste Schuß (Bum! Bum!). |: Ei, da liegt er nun und schreit so sehr, |: weil er getroffen ist. :|

5. „Ach Kamerad, liebster, bester Kamerad mein, schreibe du einen Brief an ihr! |: Schreibe du einen Brief an meiner Braut, |: daß ich geschossen bin.“ :|

6. Kaum hat er diese Worte ausgesagt, da fiel der zweite Schuß (Bum! Bum!). |: Sieh, da liegt er nun und schreit nicht mehr, |: weil er geschossen ist. :|

7. Als das der General erfuhr, da rauft er sich den Bart: |: „Womit soll ich führen meinen Krieg, |: wenn mein Soldat ist tot!“ :|

84. Matrosensang.

1. Lustiger Matrosensang! holdio! Töne laut das Meer entlang! holdio! Bald im Süden, |: bald im Nord, |: sing ich hier und |: singe dort, :| werf die Grillen über Bord, holdio, holdio, holdio!

2. In der Woge nassen Bauch, holdio! blas ich meines Pfeifchens Rauch, holdio! Fischlein springt im |: Sonnenschein, :| Seehund schwimmt uns |: hinterdrein :| und die wilden Möwen schrein. Holdio usw.

3. Hat der Sturm den Kiel erfasst, holdio! kletter ich auf den höchsten Mast, holdio! Seid nicht bange, |: Kapitän! :| Wind und Wetter |: werden schön: :| laßt die Flagge lustig wehn! Holdio usw.

Wilh. Gerhard.

85. Schützenlied.

Weise von B. A. Weber.

1. Mit dem Pfeil, dem Bogen, durch Gebirg und Tal kommt der Schütz gezogen früh im Morgenstrahl. La la la usw.

2. Wie im Reich der Lüfte König ist der Weib, durch Gebirg und Klüfte herrscht der Schütze frei. La la la usw.

3. Ihm gehört das Weite, was sein Pfeil erreicht; das ist seine Beute, was da fliehet und krecht. La la la usw.

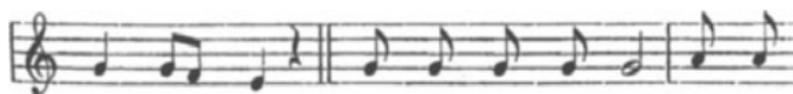
Friedr. von Schiller.

86. Morgen marschieren wir.

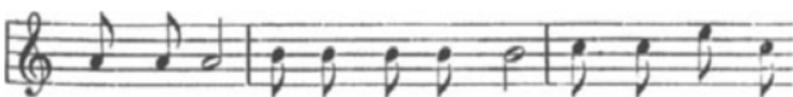
Volksweise.



Mor-gen mar=schie=ren wir zu dem Bau=er ins



Nacht-quar=tier. Ei=ne Taf=se Tee, Zuk=fer



und Kaf=fee, ei=ne Taf=se Tee, Zuk=fer und Kaf=



fee und ein Gläs=chen Wein und ein Gläschen Wein.

2. Morgen marschieren wir zu dem Bauer ins Nachtquartier; |: wenn ich werde scheiden, wird mein Mädchen weinen |: und wird traurig sein. :|

3. Mädchen, geh du nach Haus, denn die Glocke hat schon zehn geschlagen aus, |: geh und leg dich nieder und steh morgen wieder |: früh beizeiten auf! :|

4. Kannst du nicht schlafen ein, ei, so nimm doch einen Schlafrunk ein, |: trink eine Tasse Tee, Schokolade und Kaffee |: und ein Gläschen Wein! :|

5. Mädchen, ich liebe dich, heiraten aber kann ich dich nicht, |: wart nur noch ein Jahr, dann wird's werden wahr, |: daß wir werden ein Paar. :|

87. Lebewohl.

Weise von Friedr. Silber.

1. Morgen muß ich fort von hier und muß Abschied nehmen; o du allerschönste Zier, Scheiden das bringt Grämen. Da ich dich so treu geliebt über alle Maßen, |: soll ich dich verlassen! :|

2. Wenn zwei gute Freunde sind, die einander kennen, Sonn und Mond bewegen sich, ehe sie sich trennen. Noch viel größer ist der Schmerz, wenn ein treu verliebtes Herz. |: in die Fremde ziehet. :|

3. Dort auf jener grünen Au steht mein jung frisch Leben, soll ich denn mein Leben lang in der Fremde schweben? Hab ich dir was Leids getan, bitt ich, woll's vergessen, |: denn es geht zu Ende. :|

4. Küßet dir ein Lüftelein Wangen oder Hände, denke, daß es Seufzer sei'n, die ich zu dir sende; tausend schick ich täglich aus, die da wehen um dein Haus, |: weil ich dein gedente. :|

88. Reiters Morgengesang.

1. Morgenrot, Morgenrot, leuchtest mir zum frühen Tod? |: Bald wird die Trompete blasen, dann muß ich mein Leben lassen, ich und mancher Kamerad! :|

2. |: Raum gedacht, :| war der Luft ein End gemacht. |: Gestern noch auf stolzen Rossen, heute durch die Brust geschossen, morgen in das kühle Grab! :|

3. |: Ach, wie bald :| schwindet Schönheit und Gestalt! |: Lust du stolz mit deinen Wangen, die mit Milch und Purpur prangen? Ach, die Rosen welken all! :|

4. |: Darum still :| füg ich mich, wie Gott es will. |: Nun, so will ich wacker streiten, und sollt ich den Tod erleiden, stirbt ein braver Reitersmann. :|

Wilh. Hauff nach J. Chr. Günther.

89. Mustetier seins lust'ge Brüder.

Volkweise.



1. Mus = te = tier seins lu = stge Brü = der, ha = bens



gu = ten Mut; sin = gens lau = ter lu = stge



Lie = der, seins den Mäd = chen gu = t, gut.

2. Unser Hauptmann steigt zu Pferde, führt uns in das Feld. |: Siegreich woll'n wir Frankreich schlagen, sterben als ein tapfrer Held. :|

3. Spiegelblank seins unsre Waffen, schwarz das Lederzeug. |: Wenns wir unsre Feinde jagen, seins wir unserm König treu. :|

4. Mut im Herzen, Geld im Beutel und ein Gläschen Wein, |: das soll uns die Zeit vertreiben, lustge Mustetier zu sein. :|

5. Haben wir zwei Jahr gedienet, ist die Dienstzeit aus, |: dann schickt uns der Hauptmann wieder ohne, ohne Geld nach Haus. :|

90. Abschied.

1. Muß i denn, muß i denn zum Städtle hinaus, Städtle hinaus, und du, mein Schatz, bleibst hier? Wenn i komm, wenn i komm, wenn i wiedrum komm, wiedrum komm, fehr i ein, mein Schatz, bei dir. Kann i gleich net allweil bei dir sein, han i doch mein Freud an dir; wenn i komm, wenn i komm, wenn i wiedrum komm, wiedrum komm, fehr i ein, mein Schatz, bei dir.

2. |: Wie du weinst, :| daß i |: wandere muß, :| wie wenn d'Lieb jekt wär vorbei! |: Sind au drauß, :| der |: Mädtele viel, :| lieber Schatz, i bleib dir treu. Denk du net, wenn i e-n-andre sieh, no sei mei Lieb vorbei. Sind au drauß usw.

3. |: Ubers Jahr, :| wenn mer |: Träubele schneid, :| stell i hier mi wiedrum ein; |: bin i dann :| dein |: Schätzele noch, :| so soll die Hochzeit sein. Ubers Jahr, do ist mein Zeit vorbei, do g'hör i mein und dein. Bin i dann usw.

Heinr. Wergan (=Wagner) mit Benützung eines schwäb. Volksliedes.

91. Noch ist die blühende goldene Zeit.

Frisk und lebhaft.

Wilh. Baumgartner.



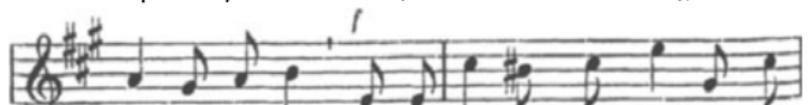
1. Noch ist die blü = hen = de gol = de = ne



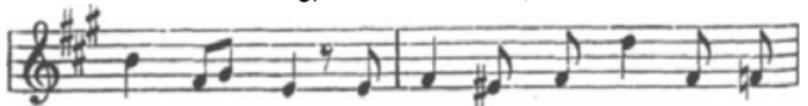
Zeit: o du schö = ne Welt, wie



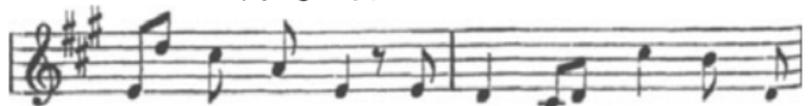
bist du so weit! Und so weit ist mein Herz, und so



blau wie der Tag, wie die Lüf-te, durch-ju = belst von



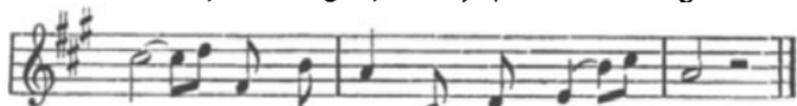
Der = chenschlag! Ihr Fröh = li = chen, singt, weil das



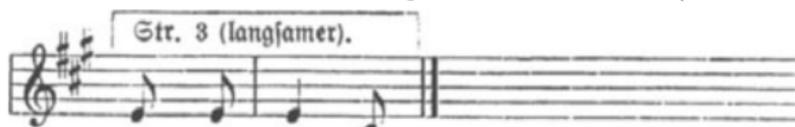
Le = ben noch mait: noch ist die schö = ne, die



blü = hen = de Zeit, noch sind die Ta = ge der



Ro = sen, die Ta = ge der Ro sen!



3. Ja, im Her = zen

2. Frei ist das Herz, und frei ist das Lied, und frei ist der Bursch, der die Welt durchzieht; und ein rofiger Kuß ist nicht minder frei, so spröd und verschämt auch die Lippe sei. Wo ein Lied erklingt, wo ein Kuß sich beut, da heißt's: Noch ist blühende goldene Zeit, noch sind usw.

3. Ja, im Herzen tief innen ist alles daheim, der Freude Saaten, der Schmerzen Keim. Drum frisch sei das Herz und lebendig der Sinn, dann brauset, ihr Stürme, daher und dahin! Wir aber sind allzeit zu singen bereit: Noch ist die blühende goldene Zeit, noch sind usw.

Otto Roquette.

92. Westfalen mein, ade!

1. Nun ade, du mein lieb Heimatland, Westfalen¹⁾ mein, ade! Es geht jetzt fort zum fremden Strand, Westfalen mein, ade! |: Und so sing ich denn mit frohem Mut, wie man singet, wenn man wandern tut, Westfalen mein, ade! :|

2. Wie du lachst mit deines Himmels Blau, Westfalen mein, ade! Wie du grüßest mich mit Feld und Au, Westfalen mein, ade! |: Gott weiß, zu dir steht stets mein Sinn, doch jetzt zur Ferne zieht's mich hin: Westfalen mein, ade! :|

¹⁾ Später verallgemeinert: „Nun ade, du mein lieb Heimatland, lieb Heimatland! ade!“ usw.

3. Begleitest mich, du lieber Fluß, Westfalen mein, ade!
Bist traurig, daß ich wandern muß, Westfalen mein, ade!
|: Vom moosgen Stein am waldgen Tal, da grüß ich dich
zum letztenmal. Westfalen mein, ade! :|

Aug. Disselhoff.

93. In der Ferne.

Weise von Friedr. Silcher.

1. Nun leb wohl, du kleine Gasse, nun ade, du stilles
Dach! Vater, Mutter sahn mir traurig, |: und die Liebste
sah mir nach. :|

2. Hier in weiter, weiter Ferne, wie's mich nach der
Heimat zieht! Lustig singen die Gefellen, |: doch es ist ein
falsches Lied. :|

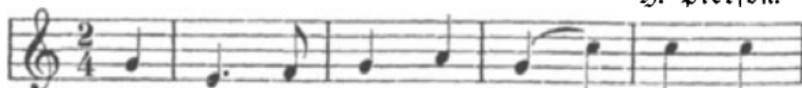
3. Andre Städtchen kommen freilich, andre Mädchen zu
Gesicht; ach! wohl sind es andre Mädchen, |: doch die
Eine ist es nicht. :|

4. Andre Städtchen, andre Mädchen, ich da mitten drin
so stumm! Andre Mädchen, andre Städtchen! |: O wie
gerne kehrt ich um! :|

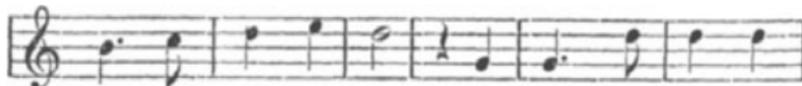
Alb. Graf v. Schlippenbach.

94. O Deutschland, hoch in Ehren.

S. Pierson.



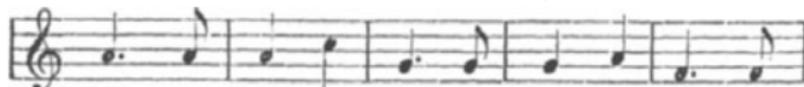
1. O Deutsch-land, hoch in Eh = ren, du



heil = ges Land der Treu! Stets leuch = tet dei = nes



Ruh = mes Glanz in Ost und West aufs neu. Du



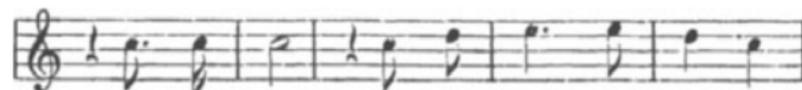
stehst, wie dei = ne Ber = ge, fest gen Fein = des



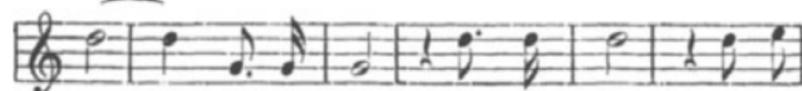
Macht und Trug, und wie des Ad-lers Flug vom



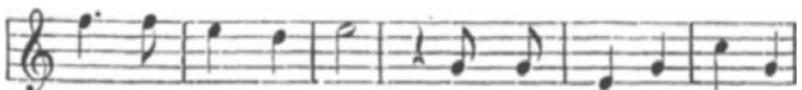
Nest geht dei-nes Gei-stes Flug. Hal-tet aus,



hal-tet aus! Las-set hoch das Ban-ner



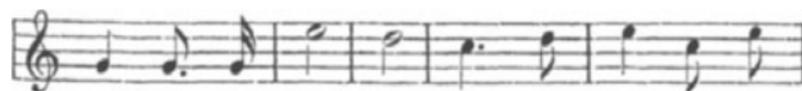
wehn; zei-get ihm, zeigt dem Feind, daß wir



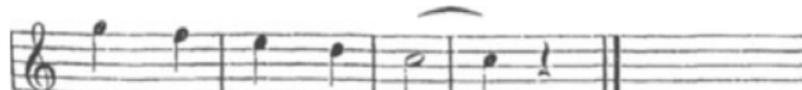
treu zu=sam-men=stehn! Daß sich uns-re al-te



Kraft erprobt, wenn der Schlachtruf uns ent-ge-gen-



toht; hal-tet aus im Sturm-ge=braus, hal-tet



aus im Sturm-ge = braus!

2. Gedenket eurer Väter, gedenkt der großen Zeit, wo Deutschlands gutes Ritterschwert gesiegt in jedem Streit! Das sind die alten Schwerter noch, das ist das deutsche Herz; die schlägt ihr nimmermehr ins Joch, sie dauern fest wie Erz. Haltet aus, haltet aus! Lasset hoch das Banner wehn; zeigtet stolz, zeigt der Welt, daß wir treu zu=

sammenstehn, daß sich alte deutsche Kraft erprobt, ob uns Friede strahlt, ob Krieg umtobt; |: haltet aus im Sturmgebraus! :|

3. Zum Herrn erhebt die Hände, er schirm es immerdar, das schöne Land vor jedem Feind; hoch steige, deutscher Naar! Dem teuren Lande Schirm und Schutz sei deutscher Arm bereit, wir bieten jedem Feinde Trutz und scheuen keinen Streit! Haltet aus, haltet aus! Lasset hoch das Banner wehn; lasset uns treu und kühn mit den ersten Völkern gehn! Daß sich deutscher Geist voll Kraft erprobt, wenn das Ungewitter uns umtobt; |: haltet aus im Sturmgebraus! :|

Ludwig Bauer.

95. O du fröhliche Weihnachtszeit.

1. O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit. |: Welt ging verloren, Christ ist geboren. Freue, freue dich, o Christenheit! :|

2. O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit. |: Christ ist erschienen, uns zu versöhnen. Freue, freue dich, o Christenheit! :|

3. O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit. |: Himmlische Heere jauchzen dir Ehre. Freue, freue dich, o Christenheit! :|

96. Der unerbittliche Hauptmann.

1. O Straßburg, o Straßburg, du wunderschöne Stadt, |: darinnen liegt begraben so manicher Soldat. :|

2. So mancher und schöner, auch tapferer Soldat, |: der Vater und lieb Mutter bösllich verlassen hat. :|

3. Die Mutter, die Mutter, die ging vors Hauptmanns Haus: |: „Ach Hauptmann, lieber Hauptmann, gebt mir den Sohn heraus!“ :|

4. „Und wenn ihr mir gebet selbst noch so vieles Geld, |: muß doch dein Sohn jezt sterben in weiter, breiter Welt.“ :|

5. Sie weinet, sie greinet, sie klaget gar zu sehr: |: „Gut Nacht, mein herzig Schätzchen, ich seh dich nimmermehr!“ :|

(Gefürzt.)

97. O Tannenbaum!

1. O Tannenbaum, o Tannenbaum, wie treu sind deine Blätter! Du grünst nicht nur zur Sommerzeit, nein, auch im Winter, wenn es schneit. O Tannenbaum usw.

2. |: O Mägdelein, :| wie falsch ist dein Gemüte! Du schwurst mir Treu in meinem Glück, nun arm ich bin, gehst du zurück. O Mägdelein usw.

3. |: Die Nachtigall :| nahnst du dir zum Exempel: sie bleibt, solange der Sommer lacht, im Herbst sie sich von dannen macht. Die Nachtigall usw.

4. |: Der Bach im Tal :| ist deiner Falschheit Spiegel: er strömt allein, wenn Regen fließt, bei Dürre er bald den Quell verschließt. Der Bach usw.

Aug. Zarnack.

98. Wanderlust*).

Seiter.

Gg. Schmitt (Komp. d. Mosel- u. d. Rheinl.).

Einer.



1. O Wan = der = glück, o Wan = der = lust, dein



will ich nun ge = nie = ßen! Ich hab mein



Leb = tag nicht ge = wußt, wie froh die Bäch = lein



flie = ßen da = hin zur Mee = res = flut nach

*) Abgedruckt mit besonderer Erlaubnis aus dem „Deutschen Kommersbuch“; Herder, Freiburg i. B.



Nord und Süd und Ost und West: das



Wan = dern ist das Mü = ler = best für



ein jung=fri = sches Blut.

2. Jungvögelein so froh sich wiegt, wenn es zum ersten Male aus seinem engen Neste fliegt zum lichten Sonnenstrahle; es singt in leichtem Mut: Ich bleib nicht mehr im engen Nest! Das Wandern ist usw.

3. Wohl lieb ich dich, mein Heimattal, wenn ich dich auch verlassen! Ich denk an dich vieltausendmal auf meiner Wanderstraßen. Ich schied in trübem Mut, es hat das Herze mir gepreßt: das Wandern ist usw.

4. Es ist kein Band so inniglich, es muß sich lösen wieder, kein heißer Mut vergnüget sich, liegt ruhig er danieder. Und tut die Raft auch gut, sie hält mich dennoch nimmer fest: das Wandern ist usw.

Aug. Becker.

99. Der reichste Fürst.

Mäßig geschwind.



1. Prei = send mit viel schö = nen Re = den ih = rer



Län = der Wert und Zahl, ih = rer Län = der

Wert und Zahl, sa = ßen vie = le deut = sche
Für = sten einst zu Worms im Kai = ser =
saal, einst zu Worms im Kai = ser = saal.

2. „Herrlich“, sprach der Fürst von Sachsen, |: „ist mein Land und seine Macht; |: Silber hegen seine Berge |: wohl in manchem tiefen Schacht.“ :|

3. „Seht mein Land in üppger Fülle,“ |: sprach der Kurfürst von dem Rhein, |: „goldne Saaten in den Tälern, |: auf den Bergen edeln Wein.“ :|

4. „Große Städte, reiche Klöster,“ |: Ludwig, Herr zu Bayern, sprach, |: „schaffen, daß mein Land den euern |: wohl nicht steht an Schätzen nach.“ :|

5. Eberhard, der mit dem Barte, |: Württembergs geliebter Herr, |: sprach: „Mein Land hat kleine Städte, |: trägt nicht Berge silberschwer; :|

6. „Doch ein Kleinod hält's verborgen — |: daß in Wäldern, noch so groß, |: ich mein Haupt kann kühnlich legen :| |: jedem Untertan in Schoß.“ :|

7. Und es rief der Herr von Sachsen, |: der von Bayern, der von Rhein: |: „Graf im Bart! Ihr seid der reichste, :| |: Euer Land trägt Edellstein!“ :| Justinus Kerner.

100. Prinz Eugen. 1717.

1. Prinz Eugenius, der edle Ritter, wollt dem Kaiser wiedrum kriegen Stadt und Festung Belgerad. |: Er ließ schlagen einen Brucken, daß man kunnt hinüber rucken mit d'r Armee wohl für die Stadt. :|

2. Als der Brucken war geschlagen, daß man kunnt mit Stuck und Wagen frei passiern den Donaufluß: |: bei Semlin schlug man das Lager, alle Türken zu verjagen, ihn'n zum Spott und zum Verdruß. :|

3. Am einundzwanzigsten August soeben kam ein Spion bei Sturm und Regen, schwur's dem Prinzen und zeigt's ihm an, |: daß die Türken futragieren, so viel als man kunnt verspüren, an die dreimalhunderttausend Mann. :|

4. Als Prinz Eugenius dies vernommen, ließ er gleich zusammenkommen seine General und Feldmarschall; |: er tät sie recht instrugieren, wie man sollt die Truppen führen und den Feind recht greifen an. :|

5. Bei der Parole tät er befehlen, daß man soll die Zwölfe zählen bei der Uhr um Mitternacht. |: Da sollt all's zu Pferd aufsitzen, mit dem Feinde zu scharmühen, was zum Streit nur hätte Kraft. :|

6. Alles saß auch gleich zu Pferde, jeder griff nach seinem Schwerte, ganz still ruckt man aus der Schanz. |: Die Musketier wie auch die Reiter tätten alle tapfer streiten: 's war fürwahr ein schöner Tanz! :|

7. Ihr Konstabler auf der Schanzen, spielet auf zu diesem Tanzen mit Kartaunen groß und klein, |: mit den großen, mit den kleinen — auf die Türken, auf die Heiden, daß sie laufen all davon! :|

8. Prinz Eugenius wohl auf der Rechten tät als wie ein Löwe fechten als General und Feldmarschall. |: Prinz Ludewig ritt auf und nieder: „Halt't euch brav, ihr deutschen Brüder, greift den Feind nur herzhast an!“ :|

9. Prinz Ludewig, der muß aufgeben seinen Geist und junges Leben, ward getroffen von dem Blei. |: Prinz Eugen war sehr betrübet, weil er ihn so sehr geliebet; ließ ihn bringn nach Peterwardein. :|

101. Oberschwäbisches Tanzlied.

Vändlertempo.



1. Ro = se = stoß, Hol = der = blüt, wenn i mei



Diern = del siß, lacht mer vor lau = ter Freud



's Her = zerl im Leib. La la la, la la la,



la la la, la la la la la. la.

2. Gsichterl wie Milch und Blut, 's Dierndel is gar so gut, um und um dockerlnett, wenn i's no hätt. La la la usw.

3. Armerl so kugelrund, Lippe so frisch und gsund, Füßerl so hurtig gschwind, 's tanzt wie der Wind. La la la usw.

4. Wenn i ins dunkelblau, funkelhell Augerl schau, mein i, i schau in mei Himmelreich nei. La la la usw.

102. Heidenröslein.

Weise von Heintr. Werner.

1. Sah ein Knab ein Röslein stehn, Röslein auf der Heiden, war so jung und morgenschön, lief er schnell, es nah zu sehn, sah's mit vielen Freuden. Röslein, Röslein, Röslein rot, Röslein auf der Heiden.

2. Knabe sprach: „Ich breche dich, Röslein auf der Heiden!“ Röslein sprach: „Ich steche dich, daß du ewig denkst an mich, und ich will's nicht leiden!“ Röslein usw.

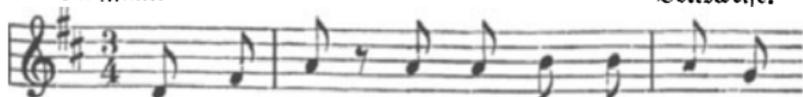
3. Und der wilde Knabe brach's Röslein auf der Heiden; Röslein wehrte sich und stach, half ihm doch kein Weh und Ach, mußte es eben leiden. Röslein usw.

Joh. Wlfg. v. Goethe.

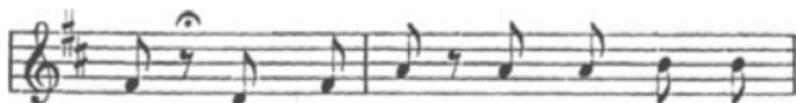
103. Im Rosengarten.

Langsam.

Volksweise.



1. Schatz, mein Schatz! Rei = se nicht so weit von



hier! Schatz, mein Schatz! Rei = se nicht so



weit von hier! Im Ro = sen = gar = ten will ich dei = ner



war = ten, im grünen Klee, im weißen Schnee, Schnee.

2. „: Mein zu erwarten, das brauchest du ja nicht, :|
 |: geh zu den Reichen, zu deinesgleichen, mir eben recht,
 mir eben recht. :|

3. |: Ich heirat nicht nach Geld und nicht nach Gut. :|
 |: Eine treue Seele tu ich mir erwähle.“ „Wer's glauben
 tut, wer's glauben tut.“ :|

4. |: „Wer's glauben tut, ei, der ist weit von hier, :| et
 ist in Schleswig, er ist in Holstein, er ist Soldat, Soldat
 ist er.“ :|

5. |: „Soldatenleben, ei, das heißt traurig sein, :|
 |: wenn andre schlafen, dann muß er wachen, muß Schild-
 wach stehn, Patrouille gehn.“ :|

(Gefürzt.)

104. Das Mantellied.

1. Schier dreißig Jahre bist du alt, hast manchen Sturm
 erlebt; |: hast mich wie ein Bruder beschützt, und wenn die
 Kanonen geblühet, wir beide haben niemals gebebt. :|

2. Wir lagen manche liebe Nacht durchnäht bis auf die
 Haut. |: Du allein, du hast mich erwärmet, und was mein
 Herze hat gehärmet, das hab ich dir, Mantel, vertraut. :|

3. Geplaudert hast du nimmermehr, du warst mir still
 und treu, |: du warst getreu in allen Stücken, drum lass'
 ich dich auch nicht mehr fließen, du alter, du würdest sonst neu. :|

4. Und mögen sie mich verspotten, du bleibst mir teuer doch, |: denn wo die Fäden runterhangen, sind die Kugeln hindurchgegangen, jede Kugel, die macht ein Loch. :|

5. Und wenn die letzte Kugel kommt ins preußische Herz hinein, |: lieber Mantel, lasse dich mit mir begraben, weiter will ich von dir nichts mehr haben, in dich hüllen sie mich ein. :|

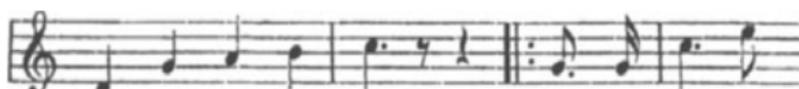
6. Da liegen wir zwei beide bis zum Appell im Grab! |: Der Appell, der macht alles lebendig, da ist es denn auch ganz notwendig, daß ich meinen Mantel hab. :|

Karl v. Holtei.

105. Kanonierlied.



1. Schirrt die Ros = se, schirrt die Wa = gen, ei = let



zu dem Pul = ver = tor! Ra = no = nie = re,



auf = ge = sel = sen, auf = ge = sel = sen und das



Lieb = chen nicht ver = ges = sen!

2. Laßt sie laufen, laßt sie traben, laßt sie gehen im Galopp über Sümpfe, über Graben immer fort von diesem Ort!

3. Aufgefahren, abgefessen, abgeproßt, und schnell chargiert, dort auf jenes Ungeheuer richten wir das schnelle Feuer.

4. Mit Schrapnell wird eingeschossen, werden Brennzünder eingeseht. Da, wo diese richtig treffen, wird ein jeder Feind verlegt.

5. Seht, ach seht, sie müssen weichen, seht, ach seht, sie müssen fort. Mit Granaten wirs bestreichen, ist das nicht ein schönes Wort?

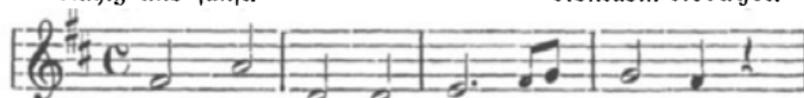
6. Hurra tönt's von allen Seiten, hurra klingt es immerfort. Vivat hoch, jetzt geht's nach Hause zu dem frohen Siegeschmause.

Aus Hans Breuer, Zupfgeigenhansl, Verlag von Friedrich Hofmeister, in Leipzig.

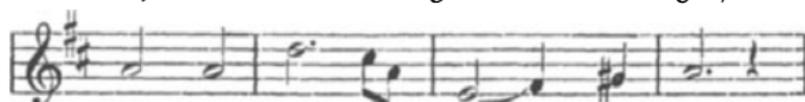
106. Abendlied.

Ruhig und sanft.

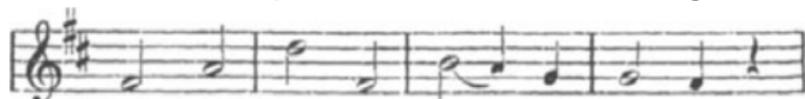
Konradin Kreuzer.



1. Schon die A = bend = glöf = ten klan = gen,



und die Flur im Schlum = mer liegt.



Wenn die Ster = ne auf = ge = gan = gen,



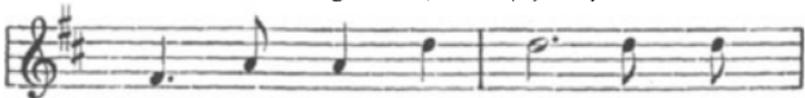
je = der gern im Traum sich wiegt.



{ Ja, ein ru = hi = ges Ge = wis = sen }
{ mög uns stets den Schlaf ver = sü = ßen, }



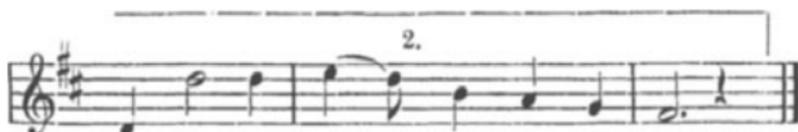
bis der Mor = gen = ruf er = schallt, bis der



Mor = gen = ruf er = schallt und das



Horn vom Fel = sen hallt. Horn vom Fel = sen



hallt, und das Horn vom Fel = sen hallt.

2. Seht aus dunkler Höhe winken hell des Mondes freundlich Bild, und des Himmels Lichter blinken an dem grauen Nachtgefilde! |: Von dem Glanz aus selgen Hallen unsre Herzen froher wallen, :| bis des neuen Tages Licht :| siegend durch die Dämmerung bricht, :| siegend durch die Dämmerung bricht. :|

3. Schlummert süß, und jeden Morgen weck euch froh der Sonne Strahl; schlummert süß und frei von Sorgen, frei von Sünden, Angst und Qual. |: Ja, ein ruhiges Gewissen mög euch stets den Schlaf versüßen, |: daß, wenn Gottes Ruf einst schallt, :| er nicht bang ins Herz euch hallt, :| er nicht bang ins Herz euch hallt. :|

107. Santa Lucia.

Mäßig.

I. Cottrau.



1. Schön glänzt das Mon = den = licht am Him = mels =



bo = gen, sanft wehn die Lüf = te, still sind die



Wo = gen. Mein Na = chen har = ret hier, kommt, stei = get

ein zu mir! San=ta Lu = ci = a! San=ta Lu=
ci = a! San = ta Lu = ci = a!

The musical score is written on two staves in G major (one sharp) and 3/4 time. The first staff contains the first line of music, ending with a first ending bracket. The second staff contains the second line of music, starting with a second ending bracket. Dynamics include piano (p) and accents (>).

2. Zu Zephyrs Hauche, o welch Vergnügen, auf ebenen
Fluten sanft sich zu wiegen! |: Kommt denn und steigt ein
bei Lunas Silberschein! |: Santa Lucia! :| :|

3. Auf stillem Meere bei günstigten Winden muß auch
dem Schiffer der Kummer schwinden: |: er ruft mit frohem
Sinn laut in die Ferne hin: |: Santa Lucia! :| :|

4. O warum zaudert ihr? Seht, welch ein Abend!
Heut wehn die Lüfte so kühl, so labend! |: Mein. Nachen
harret hier, kommt, steigt ein zu mir! |: Santa Lucia! :| :|

Nach Teodoro Cottraus „Sul mare lucica“.

108. Freu dich der Jugend!

Volkswaise.

1. Schön ist die Ju = gend bei fro = hen
Zei = ten, schön ist die Ju = gend, sie kommt nicht
mehr. Drum sag ich's noch ein=mal, schön ist die
Jugend, schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr.

The musical score is written on four staves in G major (two sharps) and 3/4 time. It begins with a first ending bracket. The lyrics are placed below the corresponding musical phrases.

2. Es blühen Rosen, es blühen Nelken, es blühen Rosen, sie welken ab. Drum sag ich's noch einmal, usw.

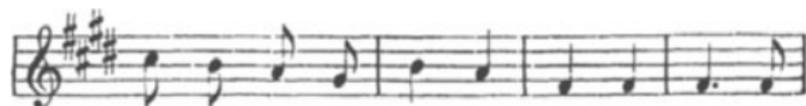
3. Vergangne Zeiten kommen niemals wieder, verschwunden ist das junge Blut. Drum sag ich's noch einmal usw.

109. Setzt zusammen die Gewehre.

Volksweiße.



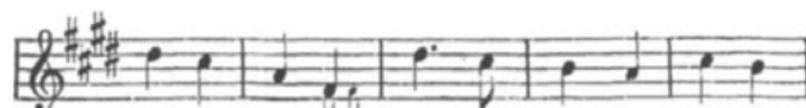
1. Setzt zu = sam-men die Ge-weh-re, weg mit



des Lor = ni = sters Schwe-re, Helm ab, hier ist



Ren=dez=vous! Laßt uns eins ge = müt = lich



fin=gen, bald wird Horn und Trom=mel klin=gen,



und vor = bei ist's mit der Ruh. Ruh.

2. Feinde stehn auf allen Ecken, freche Gegner, die uns schrecken, sie erheben Kriegsgeschrei. |: Doch sie finden uns gerüstet. Wenn's euch nach blauen Bohnen lüftet, so erwartet deutsches Blei! :|

3. Kavallerie auf beiden Flügeln, festgewurzelt in den Bügeln, sprengt jetzt zum Einbau'n vor. |: Donnern drüben die Kanonen, gibt's auch hier kein Pulverschonen, Kugeln speit das Feuerrohr. :|

4. Horch! Das Ganze wird geblasen. „G'wehr in Ruh!“ Auf grünem Rasen liegt manch wacker Reitermann. |: Beim Appell so mancher schweiget, und die blinde Rotte zeigt, daß der Feind auch schießen kann. :|

5. „Augen links!“ Es kommt gegangen der General, er wird euch sagen, was der Parlamentär begehrt: |: „Friede will er, Waffenbrüder, morgen geht's zur Heimat wieder! Achtung! Präsentiert 's Gewehr!“ :|

(Gefürzt.)

110. Abschied.

Weise von Wenzel Müller.

1. So leb denn wohl, du stilles Haus! Ich zieh betrübt von dir hinaus; |: ich zieh betrübt und traurig fort, noch unbestimmt, an welchen Ort. :|

2. So leb denn wohl, du schönes Land, in dem ich hohe Freude fand! |: Du zogst mich groß, du pflegtest mein, und nimmermehr vergeß ich dein. :|

3. So lebt denn all ihr Lieben wohl, von denen ich jetzt scheiden soll! |: Und find ich draußen auch mein Glück, denk ich doch stets an euch zurück. :|

Nach Ferd. Raimund.

111. Soldatenliebe.

1. Steh ich in finst'rer Mitternacht so einsam auf der stillen Wacht, |: so denk ich an mein fernes Lieb, ob mir's auch treu und hold verblieb. :|

2. Als ich zur Fahne fortgemüßt, hat sie so herzlich mich geküßt, |: mit Bändern meinen Hut geschmückt und weinend mich ans Herz gedrückt! :|

3. Sie liebt mich noch, sie ist mir gut, drum bin ich froh und wohlgemut, |: mein Herz schlägt warm in kalter Nacht, wenn es ans ferne Lieb gedacht. :|

4. Jetzt, bei der Lampe mildem Schein, gehst du wohl in dein Kämmerlein |: und schickst dein Nachtgebet zum Herrn auch für den Liebsten in der Fern! :|

5. Doch wenn du traurig bist und weinst, mich von Gefahr umrungen meinst — |: sei ruhig, bin in Gottes Hut! Er liebt ein treu Soldatenblut. :|

6. Die Glocke schlägt, bald naht die Kund und löst mich ab zu dieser Stund; |: schlaf wohl im stillen Kämmerlein und denk in deinen Träumen mein! :| Wilh. Hauff.

112. Die heilige Nacht.

Weise von Frz. Gruber. ♯

1. Stille Nacht, heilige Nacht! Alles schläft, einsam wacht nur das traute, hochheilige Paar. Holder Knabe im rockigen Haar, |: schlaf in himmlischer Ruh! :|

2. Stille Nacht, heilige Nacht, Hirten erst kund gemacht! Durch der Engel Halleluja tönt es laut von fern und nah: |: Christ, der Retter, ist da! :|

3. Stille Nacht, heilige Nacht! Gottes Sohn, o wie lacht Lieb aus deinem göttlichen Mund, da uns schlägt die lettende Stund, |: Christ, in deiner Geburt. :|

113. Still ruht der See.

1. Still ruht der See. Die Böglein schlafen, ein Flüstern nur, du hörst es kaum. Der Abend naht, nun senkt sich nieder |: auf die Natur ein süßer Traum. :|

2. Still ruht der See. Durch das Gezweige der heilge Odem Gottes weht; die Blümlein an dem Seegefade, |: sie sprechen fromm ihr Nachtgebet. :|

3. Still ruht der See. Vom Himmelsdome die Sterne friedsam niedersehn O Menschenherz, gib dich zufrieden: |: auch du, auch du wirst schlafen gehn! :|

Text und Weise von Heinrich Pfeil.

114. Weihelied.

Weise von Albert Methfessel.

1. Stimmt an mit hellem, hohem Klang, stimmt an das Lied der Lieder, des Vaterlandes Hochgesang! Das Waldtal hall es wieder!

2. Der alten Barden Vaterland, dem Vaterland der Treue, dir freies, unbezwungnes Land, dir weihn wir uns aufs neue.

3. Zur Ahnentugend wir uns weihn, zum Schutze deiner Hütten; wir leben deutsches Fröhlichsein und alte deutsche Sitten.

4. Der Kraftgesang soll himmelan mit Ungestüm sich reißen, und jeder echte deutsche Mann soll Freund und Bruder heißen!

(Gefürzt.) Nach Matthias Claudius.

115. Deutsches Flaggenlied.

Weise von R. Thiele.

1. Stolz weht die Flagge schwarzweißrot von unsres Schiffes Mast; dem Feinde weh, der sie bedroht, der diese Farben haßt! Sie flattert an der Heimat Strand im Winde hin und her, und weit vom teuren Vaterland auf sturmbewegtem Meer! Ihr wolln wir treu ergeben sein, getreu bis in den Tod, ihr wolln wir unser Leben weihn, der Flagge schwarz=weiß=rot! Hurra!

2. Allüberall, wo auf dem Meer empor ein Mast sich reckt, da steht die deutsche Flagge sehr in Achtung und Respekt! Sie bietet auf dem Meere Schutz dem Reiche allezeit, jedwedem tüdschen Feind zum Trutz, der Deutschlands Ehr bedräut! Fürwahr, wo unsre Flagge weht, da hat es keine Not. Hoch leb, die hoch in Ehren steht, die Flagge schwarz=weiß=rot! Hurra!

3. Und wenn ein feindlich Schiff uns naht, und 's heißt: Alar zum Gefecht! Dann drängt's auch uns zu kühner Tat, wir kämpfen auch nicht schlecht! Und dringt ein feindliches Geschöß in eines Seemanns Herz, nicht klagt der wadre Kampfgenoß, ihm macht es keinen Schmerz! „Ho he!“ ruft er, „was schadet mir's? Ich sterb den Ehrentod für Seemanns heiliges Panier, die Flagge schwarz=weiß=rot!“ Hurra!

4. Und treibt des wilden Sturms Gewalt uns an ein Felsenriff, gleichviel, in welcherlei Gestalt Gefahr droht unserm Schiff, wir wanken und wir weichen nicht, wir tun,

wie's Seemanns Brauch, den Tod nicht scheuend, unsre Pflicht noch bis zum letzten Hauch! Ja, mit den Wogen kämpfend noch, der sterbende Pilot, in seiner Rechten hält er hoch die Flagge schwarz-weiß-rot! Hurra!

Robert Linderer.

116. Gebet während der Schlacht.

Langsam.

Friedr. Heinr. Himmel.



1. Va = ter, ich ru = fe dich! Brül = lend um =



wölft mich der Dampf der Geschü = ße, sprü = hend um =



zu = ßen mich ras = selnde Bli = ße. Len = ker der



Schlach = ten, ich ru = fe dich! Va = ter du,



föh = re mich!

2. Vater du, führe mich! Führ mich zum Siege, führ mich zum Tode: Herr, ich erkenne deine Gebote; Herr, wie du willst, so führe mich! Gott, ich erkenne dich!

3. Gott, ich erkenne dich! So im herbstlichen Rauschen der Blätter, als im Schlachtendonnerwetter, Urquell der Gnade, erkenn ich dich. Vater du, segne mich!

4. Vater du, segne mich! In deine Hand befehl ich mein Leben, du kannst es nehmen, du hast es gegeben; zum Leben, zum Sterben segne mich! Vater, ich preise dich!

5. Vater, ich preise dich! 's ist ja kein Kampf für die Güter der Erde; das Heiligste schützen wir mit dem Schwerte: drum, fallend und siegend, preis ich dich. Gott, dir ergeb ich mich!

6. Gott, dir ergeb ich mich! Wenn mich die Donner des Todes begrüßen, wenn meine Adern geöffnet fließen: dir, mein Gott, ergeb ich mich! Vater, ich rufe dich!

Theod. Körner.

117. Das Lied vom Feldmarschall.

1. Was blasen die Trompeten? Husaren, heraus! Es reitet der Feldmarschall im fliegenden Saus, er reitet so freudig sein mutiges Pferd, er schwinget so schneidig sein blitzendes Schwert. Juchheirassassa, und die Deutschen sind da, die Deutschen sind lustig, sie rufen: Hurra!

2. Der Mann ist er gewesen, als alles versank, der mutig auf gen Himmel den Degen noch schwang. Da schwur er beim Eisen gar zornig und hart, den Welschen zu weisen die deutscheste Art. Juchheirassassa usw.

3. Den Schwur hat er gehalten. Als Kriegsruß erklang, hei! wie der weiße Jüngling in'n Sattel sich schwang! Da ist er's gewesen, der Kehraus gemacht, mit eisernen Besen das Land rein gemacht. Juchheirassassa usw.

4. Am Wasser der Rakbach er's auch hat bewährt, da hat er den Franzosen das Schwimmen gelehrt: Fahrt wohl, ihr Franzosen, zur Ostsee hinab! Und nehmt, Ohnehosen, den Walfisch zum Grab! Juchheirassassa usw.

5. Bei Leipzig auf dem Plane, o herrliche Schlacht! da brach er den Franzosen das Glück und die Macht, da lagen sie sicher nach blutigem Fall, da ward der Herr Blücher ein Feldmarschall. Juchheirassassa usw.

(Gefürzt.) Ernst Moriz Arndt.

118. Lühows wilde Jagd.

Weise von Karl Maria von Weber.

1. Was glänzt dort vom Walde im Sonnenschein?
Hör's näher und näher brausen. Es zieht sich herunter in
düsteren Reihn, und gellende Hörner schallen darein und
erfüllen die Seele mit Grausen. Und wenn ihr die schwarzen
Gesellen fragt: Das ist, |: das ist Lühows wilde verwegene
Jagd! :|

2. Was zieht dort rasch durch den finstern Wald und
streift von Bergen zu Bergen? Es legt sich in nächtlichen
Hinterhalt; das Hurra jauchzt und die Büchse knallt, es
fallen die fränkischen Schergen. Und wenn ihr die schwarzen
Jäger fragt: Das ist usw.

3. Was braust dort im Tale die laute Schlacht, was
schlagen die Schwerter zusammen? Wildherzige Reiter
schlagen die Schlacht, und der Funke der Freiheit ist glü-
hend erwacht und lodert in blutigen Flammen. Und wenn
ihr die schwarzen Reiter fragt: Das ist usw.

4. Wer scheidet dort röchelnd vom Sonnenlicht, unter
wieselnde Feinde gebettet? Es zuckt der Tod auf dem Ange-
sicht, doch die wätern Herzen erzittern nicht: das Vater-
land ist ja gerettet! Und wenn ihr die schwarzen Gefallnen
fragt: Das war usw.

(Gefürzt.) Theod. Körner.

119. Des Deutschen Vaterland.

Weise von Gust. Reichardt.

1. Was ist des Deutschen Vaterland? Ist's Preußen-
land, ist's Schwabenland? Ist's, wo am Rhein die Rebe
blüht? Ist's, wo am Belt die Möve zieht? O nein! Nein!
Nein! Sein Vaterland muß größer sein!

2. Was ist des Deutschen Vaterland? Ist's Bayerland,
ist's Steierland? Ist's, wo des Marsen Kind sich streckt?
Ist's, wo der Märker Eisen reckt? O nein usw.

3. Was ist des Deutschen Vaterland? Ist's Pommerland,
Westfalenland? Ist's, wo der Sand der Dünen weht? Ist's,
wo die Donau brausend geht? O nein usw.

4. Was ist des Deutschen Vaterland? So nenne endlich
mir das Land. So weit die deutsche Zunge klingt und Gott
im Himmel Lieder singt, das soll es sein! |: Das, wacker
Deutscher, nenne dein! :|

5. Das ganze Deutschland soll es sein! O Gott vom
Himmel, sieh darein und gib uns rechten deutschen Mut,
daß wir es lieben treu und gut. Das soll es sein! |: Das
ganze Deutschland soll es sein! :|

(Geführt.) Ernst Moritz Arndt.

120. Pfadfindermarschlied.

Weise „Was blasen die Trompeten?“

1. Was tönt im deutschen Walde für jugendfroher
Sang? Von morgenfrischen Bergen hallt wider der Klang!
Was leuchtet durchs Buschholz so lustig hervor? Das sind
die Winterflaggen vom Pfadfindertorps. Zuchheirassassa!
Jungdeutschland ist da! Pfadfinder sind lustig und rufen
Hurra!

2. Wir kennen des Wildes flüchtige Spur; und finden
mit Kompaß und Sonnenuhr den richtigen Pfad auch im
fremdesten Land, denn „Pfadfinder“ sind wir ja alle ge-
nannt! Zuchheirassassa! Jungdeutschland ist da! Pfad-
finder sind lustig und rufen Hurra!

3. Dort blüht eines Flüchchens silbernes Band! Wir
müssen hinüber! Kameraden zur Hand! Aus Pfadfinder-
stäben die Brücke gebaut! Wohl dem, der im Leben sich
selbst vertraut! Zuchheirassassa! Jungdeutschland ist da!
Pfadfinder sind lustig und rufen Hurra!

4. Und kommt mal ein Tag mit grämlichem Schein,
wir sehen mit hellen Augen darein. Uns scheucht keine Kälte,
kein Nebelbraus, wie nutzen den flüchtigen Augenbli-
aus! Zuchheirassassa! Jungdeutschland ist da! Pfadfinder
sind lustig und rufen Hurra!

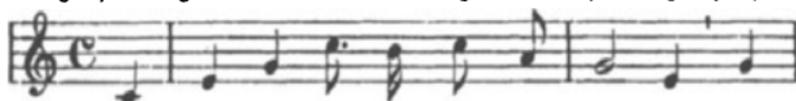
5. O fröhliches Leben in freier Natur, du lehrtest uns
lieben die Heimatflur. Gib, daß wir einst schützen mit
starker Hand das herrliche deutsche Vaterland! Ihr Pfad-
finder alle, von fern und nah! Jungdeutschland soll leben,
drum rufet Hurra!

Burggräfin Edith zu Dohna - Schlobien, 1912.

121. Der frohe Wandersmann.

Froh bewegt.

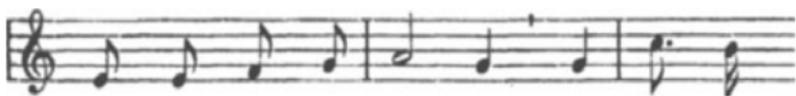
Friedr. Theob. Fröhlich.



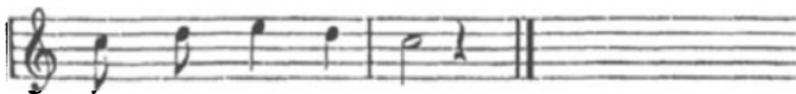
1. Wem Gott will rech = te Gunst er = wei = sen, den



schildt er in die wei = te Welt; dem will er



sei = ne Wun = der wei = sen in Berg und



Wald und Strom und Feld.

2. Die Trägen, die zu Hause liegen, erquidet nicht das Morgenrot, sie wissen nur von Kinderwiegen, von Sorgen, Last und Not um Brot.

3. Die Bächlein von den Bergen springen, die Lerchen schwirren hoch vor Lust, was sollt ich nicht mit ihnen singen aus voller Kehrl und frischer Brust?

4. Den lieben Gott laß ich nur walten; der Bächlein, Lerchen, Wald und Feld und Erd und Himmel will erhalten, hat auch mein Sach aufs best bestellt!

Jos. Freih. v. Eichendorff.

122. Nach Hause.

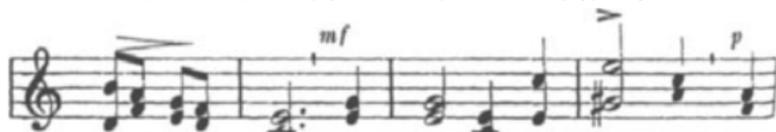
Nach Friedr. Brüdner.



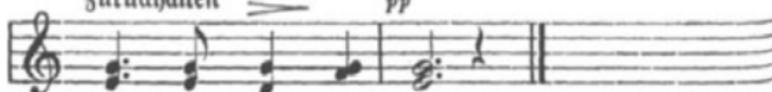
1. Wenn ich den Wand = rer fra = ge: Wo kommst du



her? „Von Hau = se, von Hau = se“, spricht er und



seuf = zet schwer. „Von Hau = se, von Hau = se“, spricht
zurückhalten



er und seuf = zet schwer.

2. Wenn ich den Wanderer frage: Wo ziehst du hin?
: „Nach Hause, nach Hause“, spricht er mit frohem Sinn. :|

3. Wenn ich den Wanderer frage: Wo blüht dein Glück?
: „Zu Hause, zu Hause“, spricht er mit feuchtem Blick. :|

4. Und wenn er mich nun fraget: Was drückt dich
schwer? :| „Ich kann nicht nach Hause, hab keine Heimat
mehr!“ :|

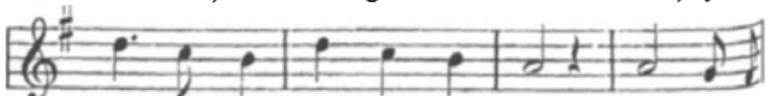
Nach H. v. Herrmannstal.

123. Sehnsucht.

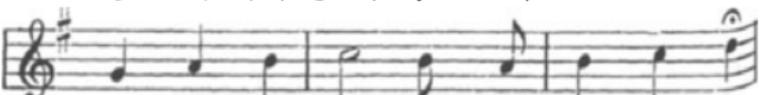
Volksweise.



1. Wenn ich ein Bög = lein wär und auch zwei



Flüg = lein hätt, flög ich zu dir; weil's a = ß



nicht kann sein, weil's a = ber nicht kann sein,

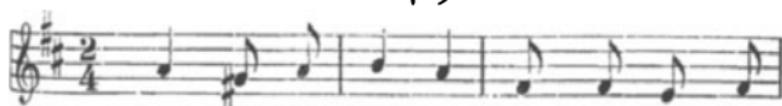


bleib ich all = hier.

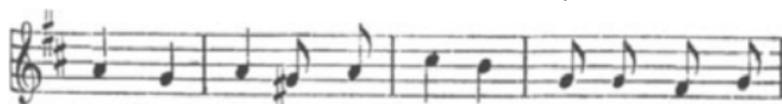
2. Bin ich gleich weit von dir, bin doch im Schlaf bei dir und red mit dir. |: Wenn ich erwachen tu, :| bin ich allein.

3. Keine Stund in der Nacht, daß nicht mein Herz erwacht und dein gedenkt, |: wie du mir tausendmal :| dein Herz geschenkt.

124. Wenns die Soldaten durch die Stadt marschieren.



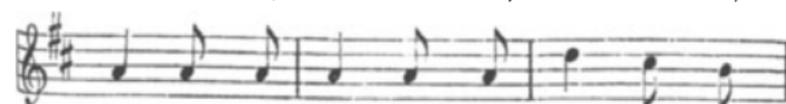
1. Wenns die Sol = da = ten durch die Stadt mar =



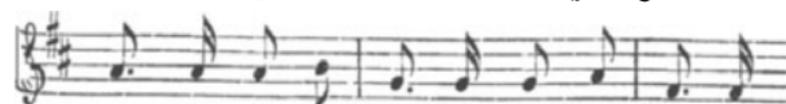
schie = ren, öffnens die Mädchen Fenster und die



Tü = ren. Ei, war = um? Ei, dar = um! Ei,



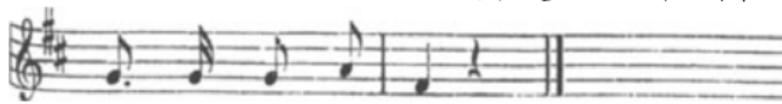
war = um? Ei, dar = um! Ei bloß weg'n dem



Tsching = de = ras = sa, Bumde = ras = sa, Tsching = da =



ra! Ei, bloß weg'n dem Tschingde = ras = sa,



Bum = de = ras = sa = sa!

2. Zweierlei Tücher, Schnurrbart und Sterne habens die Mädchen auch gar so gerne. Ei, warum? usw.

3. Eine Flasche Rotwein und ein Stückchen Braten das geben die Mädchen ihren Soldaten. Ei, warum? usw.

4. Wenn im Felde blihen die Bomben und Granaten, weinens die Mädchen um ihre Soldaten. Ei, warum? usw.

5. Und kommens die Soldaten wieder in die Heimat, dann seins ihre Mädchen alle schon verheirat. Ei, warum? usw.

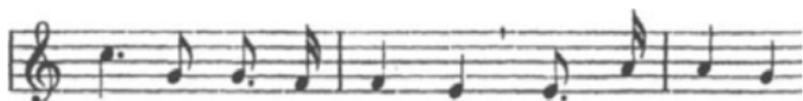
125. Der Jäger Abschied.

Marschmäßig.

Nach Fel. Mendelssohn • Bartholdy.



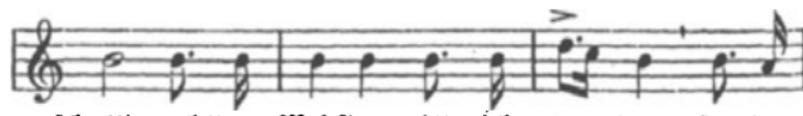
1. Wer hat dich, du schön = er Wald, auf = ge =



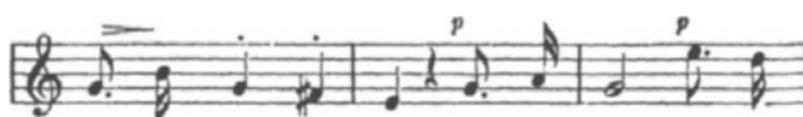
haut, so hoch da dro = ben? Wohl den Mei = ster



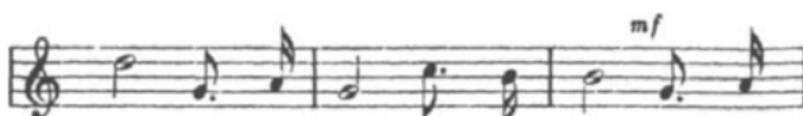
will ich lo = ben, so = lang noch mein Stimmer =



schallt, wohl den Mei = ster will ich lo = ben, so = lang



noch mein Stimmer = schallt. Le = be wohl, le = be



wohl, le = be wohl, le = be wohl! Le = be



wohl, le = be wohl, du schön = ner Wald! Le = be



wohl, le = be wohl, du schön = ner Wald!

2. Tief die Welt verworren schallt, oben einsam Rehe grasen, | und wir ziehen fort und blasen, daß es tausendfach verhallt: :| Lebe wohl usw.

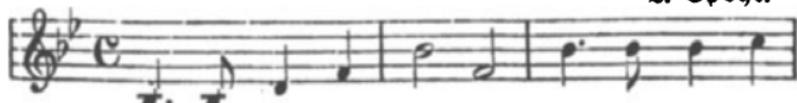
3. Banner, der so fühle wallt! Unter deinen grünen Wogen | hast du treu uns auferzogen, frommer Sagen Aufenthalt! :| Lebe wohl usw.

4. Was wir still gelobt im Wald, wollen's draußen ehrlich halten, | ewig bleiben treu die alten, bis das letzte Lied verhallt. :| Lebe wohl, lebe wohl! :| Lebe wohl, schirm dich Gott, du schöner Wald! :|

Jos. Freih. v. Eichendorff.

126. Das Lied.

L. Spohr.



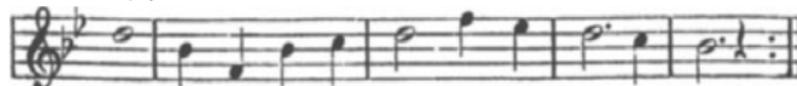
1. Wie ein stol = zer Ad = lerschwingsich auf das



Lied, daß es froh die See = le auf zum Him = mel



zieht, weckt in uns = rer Brust ho = he, heil = ge



Lust, weckt in uns = rer Brust ho = he, heil = ge Lust.

2. Was der tiefsten Seele je Erquickung heut, alles Große, Edle, Treu und Einigkeit, |: Lieb und Tatendrang wecket der Gesang. :|

3. Alles Zarte, Schöne, was die Brust bewegt, alles göttlich Hohe, das zum Himmel trägt, |: alles das erblüht freudig aus dem Lied. :|

Heinrich Schück.

127. Ein „Jungdeutschland-Lied“.

Weise „Hinaus in die Ferne mit lautem Hörnerklang.“

1. Wir sind frische Jungen von echtem deutschem Blut. Wir stählen den Körper und stärken unsern Mut. In Wald und Feld ziehn jauchzend wir hinaus und bringen frische Herzen zurück nach Haus.

2. Am Werktag schaffen und tun wir unsre Pflicht und zeigen der Arbeit ein fröhliches Gesicht. Die Arbeit ist's, die macht uns stolz und frei, ob mit der Faust, dem Geiste, ist einerlei.

3. Wir lieben einander und helfen jedermann, der schwächlich und hilflos den starken brauchen kann. Zu guter Tat bereit zu jeder Stund, so lieben wir die Heimat aus Herzensgrund.

4. Die Heimat der Väter, für die sie einst ihr Blut im Kampfe versprigten mit deutschem Heldenmut, die Heimat ist uns heilig und geweiht, ihr weihn auch wir die Kräfte für Lebenszeit.

5. Ob Sonne uns scheint, ob Sturm entgegenweht, die Jugend Jungdeutschlands erhobnen Hauptes steht; am Werktag wird die Arbeit treu bestellt, und Sonntags geht's mit Jauchzen durch Wald und Feld.

128. Reiterlied.

Weise von Christian Jak. Zahn.

1. Wohlauf, Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd!
Ins Feld, in die Freiheit gezogen! Im Felde, da ist der

Mann noch was wert, da wird das Herz noch gewogen, |: da tritt kein anderer für ihn ein, auf sich selber steht er da ganz allein. :|

2. Aus der Welt die Freiheit verschwunden ist, man sieht nur Herren und Knechte; die Falschheit herrschet, die Hinterlist bei dem feigen Menschengeschlechte. |: Der dem Tod ins Angesicht schauen kann, der Soldat allein ist der freie Mann. :|

3. Des Lebens Angsten, er wirft sie weg, hat nichts mehr zu fürchten, zu sorgen; er reitet dem Schicksal entgegen fest, trifft's heut nicht, trifft es doch morgen; |: und trifft es morgen, so lasset uns heut noch schlürfen die Reige der köstlichen Zeit! :|

4. Von dem Himmel fällt ihm sein lustig Los, braucht's nicht mit Müß zu erstreben. Der Fröner, der sucht in der Erde Schatz, da meint er den Schatz zu erheben; |: er gräbt und schaufelt, solange er lebt, und gräbt, bis er endlich sein Grab sich gräbt. :|

5. Der Reiter und sein geschwindes Roß, sie sind gefürchtete Gäste. Es flimmern die Lampen im Hochzeitschloß, ungeladen kommt er zum Feste; |: er wirbt nicht lange, er zeigt nicht Gold: im Sturm erringt er den Minnesold. :|

6. Warum weint die Dirn und zergrämet sich schier? Laß fahren dahin, laß fahren! Er hat auf Erden kein bleibend Quartier, kann treue Lieb nicht bewahren. |: Das rasche Schicksal, es treibt ihn fort, seine Ruhe läßt er an keinem Ort. :|

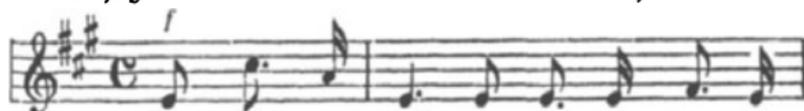
7. Auf des Degens Spitze die Welt jetzt liegt, drum wohl, wer den Degen jetzt führet! Und bleibt ihr nur wacker zusammengefügt, ihr haltet die Welt und regieret. |: Es steht keine Krone so fest, so hoch, der mutige Springer erreicht sie doch. :|

8. Drum frisch, Kameraden, den Rappen gezäumt! Die Brust im Gefechte gelüftet! Die Jugend brauset, das Leben schäumt: frisch auf, eh der Geist noch verdüstet! |: Und setzet ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen sein! :|

129. Wo Mut und Kraft.

Mächtig.

Nach Souvent.



1. Wo Mut und Kraft in deutscher See = le



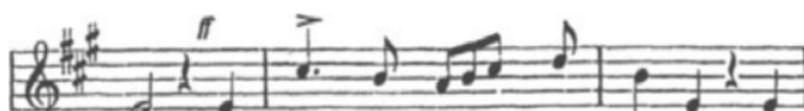
flam = men, fehlt nie das blan = ke Schwert beim Festes =



klang; wir stehn ver = eint und hal = ten treu zu =



sam = men und ru = fen laut im feu = ri = gen Ge =



sang: Ob Fels und Ei = che split = tern, wir



wer = den nicht er = zit = tern! Den Jüng = ling



reißt es fort mit Stur = mes = wehn, fürs Ba = ter =



land in Kampf und Tod zu gehn.

2. Wir wissen noch den treuen Stahl zu schwingen, die Stirn ist frei, und stark der Arm im Streit! Wir dauern aus und wollen mutig ringen, wenn es der Ruf des Vaterlands gebeut. Ob Fels usw.

3. So schwört es laut bei unserm blanken Schwerte: Dem Bunde treu im Leben wie im Tod! Auf, Brüder, vor! und schirmt die Vatererde und ruft hinaus in blutiges Morgenrot: Ob Fels usw.

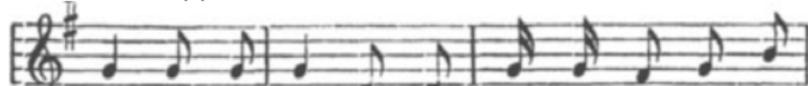
4. Und du, mein Liebchen, die in süßen Stunden den Freund beseelet mit manchem Blick und Wort, dir schlägt das Herz wohl über Grab und Wunden, denn ewig lebt die treue Liebe fort! Ob Fels usw.

5. Trennt das Geschick des großen Bundes Glieder, so reichet euch die treue Bruderhand! Noch einmal schwört's, ihr meine deutschen Brüder: Dem Bunde treu! und treu dem Vaterland! Ob Fels usw.

(Gekürzt.) Nach Karl Hintel.

130. Negerlied.

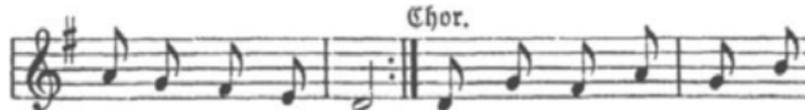
Ziemlich rasch.



1. } Zehn klei = ne Ne = ger, die gin = gen in ei = nen
 Neun klei = ne Ne = ger, die ha = ben ein = mal ge =



Hain, der ei = ne hat sich auf = ge = henkt, da
 lacht, der ei = ne hat sich tot = ge = lacht, da



wa-ren's nur noch neun. } Ein klein, zwei klein, drei klein,
 wa-ren's nur noch acht. }



vier klein, fünf klein Ne-ger = lein, sechs klein, sieben klein,



acht klein, neun klein, zehn klein Ne = ger = lein.

2. Acht kleine Neger, die gingen mal Regelschieben, der eine hat sich totgeschoben, da waren's nur noch sieben. Sieben kleine Neger, die gingen zu einer Hex, der eine wurde totgehext, da waren's nur noch sechs. Ein klein, zwei klein usw.

3. Sechs kleine Neger gerieten in einen Sumpf, der eine hat sich totgesumpft, da waren's nur noch fünf. Fünf kleine Neger, die gingen einmal zum Bier, der eine hat sich totgetrunken, da waren's nur noch vier. Ein klein, zwei klein usw.

4. Vier kleine Neger erhoben ein Geschrei, der eine hat sich totgeschrien, da waren's nur noch drei. Drei kleine Neger, die gingen in 'ne Menagerei, da kam ein großer Hecht geschwommen, da waren's nur noch zwei. Ein klein, zwei klein usw.

5. Zwei kleine Neger, die gingen zu einem Schreiner, der eine hat sich in'n Sarg gelegt, da war es nur noch einer. Ein kleiner Neger, der ging zur Wüste hin, dort fand er eine Negerin. Gesprochen: Und er hatte bald eine Familie von (Chor:) Ein klein, zwei klein usw.

6. Zehn kleine Neger usw. Da capo in infinitum.

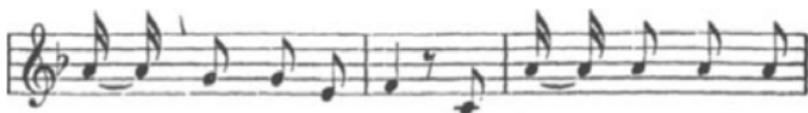
131. Der Jahrtag der Schneider.

(Melodie nach Diebold, 10 lustige Lieder für Männerchor, mit Erlaubnis des Verlegers Fritz Gleichauf in Regensburg.)

Volkswaise aus Ostpreußen.



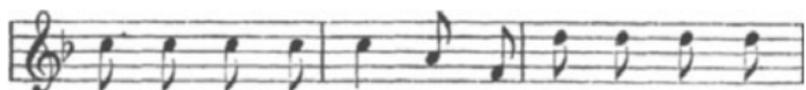
1. Zu Re = gens = burg auf der Kirchturmspiz da



fa = men die Schneider z'samm! Zu Regensburg auf der



Kirchturmspiz da ka-men die Schneider z'samm. Da



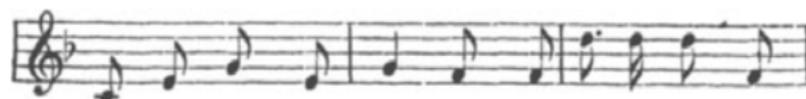
rit = ten ih = rer neun = zig, ja neun = mal = neun = und =



neun = zig auf ei = nem Got = tel = hahn.



Wi = de = wi = de = witt dem Zie = gen = bock,



meck meck meck dem Schnei = der. Juch = hei = ras = sa, juch =



hei = ras = sa, juch = hei = ras = sa, juch = hei = ras = sa!



Zwirn raus! Laßt die Na = del sau = sen!

2. Und als die Schneider Jahrtag hatten, da waren alle froh. Da aßen ihrer neunzig, ja neunmalneunundneunzig an einem badnen Floh. Widewidewitt usw.

3. Und als die Schneider gegessen hatten, da hatten sie frohen Mut. Da tranken ihrer neunzig, ja neunmalneunundneunzig aus einem Fingerhut. Widewidewitt usw.

4. Und als die Schneider versammelt waren, da hielten sie einen Rat. Da saßen ihrer neunzig, ja neunmalneunundneunzig auf einem Kartenblatt. Widewidewitt usw.

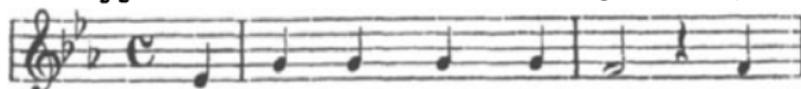
5. Und als die Schneider nach Hause wollten, da hatten sie keinen Bock. Da ritten ihrer neunzig, ja neunmalneunundneunzig auf einem Haselstock. Widewidewitt usw.

6. Und als die Schneider nach Hause kamen, da konnten sie nicht hinein. Da schlüpfen ihrer neunzig, ja neunmalneunundneunzig zum Schlüsselloch hinein. Widewidewitt usw.

132. Der Schweizer.

Mäßig.

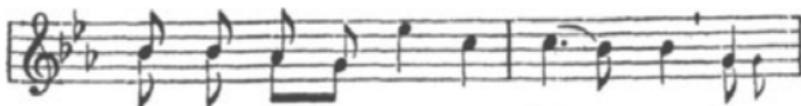
Friedr. Silcher.



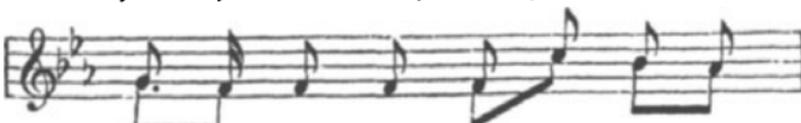
1. Zu Straß = burg auf der Schanz, da



ging mein Trau = ern an; das Alp = horn



hört ich drü = ben wohl an = stim = men, ins



Va = ter = land mußt ich hin = ü = ber =



schwim = men, das ging nicht an.

2. Ein Stund wohl in der Nacht sie haben mich gebracht; sie führten mich gleich vor des Hauptmanns Haus, ach Gott, sie fischten mich im Strome auf, mit mir ist's aus!

3. Frühmorgens um zehn Uhr stellt man mich vor das Regiment; ich soll da bitten um Pardon, und ich bekomme gewiß doch meinen Lohn, das weiß ich schon.

4. Ihr Brüder allzumal, heut seht ihr mich zum letztenmal. Der Hirtenbub ist doch nur schuld daran, das Alphorn hat mir solches angetan, das klag ich an.

5. Ihr Brüder alle drei, was ich euch bitt, erschießt mich gleich; verschont mein junges Leben nicht, schießt zu, daß das rote Blut raus spritzt, das bitt ich euch.

6. O Himmelkönig, Herr, nimm du mein arme Seel dahin, nimm sie zu dir in Himmel ein, laß sie ewig, ewig bei dir sein, und vergiß nicht mein!

Des Knaben Wunde rthorn.

Hornsignale.

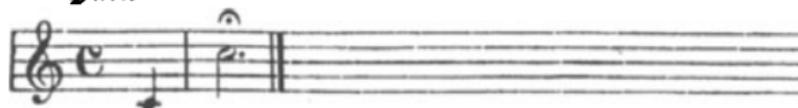
Das Ganze.



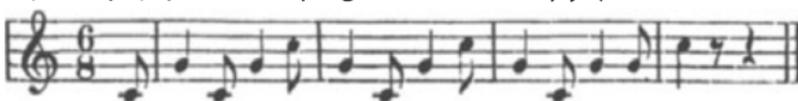
Marsch. Im gewöhnlichen Zeitmaß $\text{♩} = 114$ geblasen: Vorgehen: bei Eisenbahnfahrten: Aussteigen; sehr rasch $\text{♩} = 120$ geblasen: Rasch vorwärts.



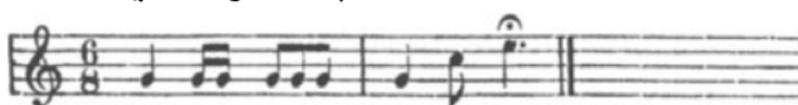
Halt.



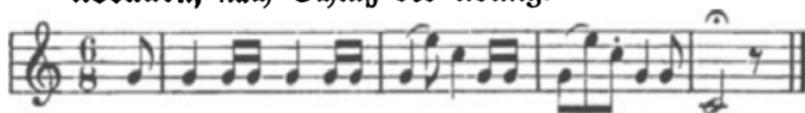
Sammeln. Antreten in geschlossener Ordnung. Bei Eisenbahnfahrten: Einsteigen der Mannschaften.



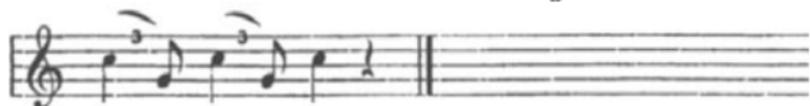
Die Herrn Feldmeister.



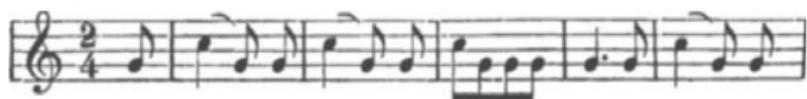
Abriiden, nach Schluß der Übung.



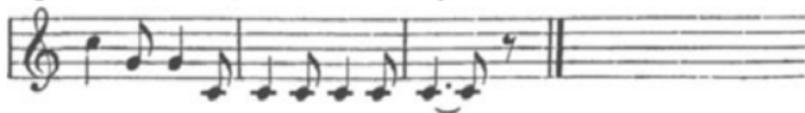
Alarm.



Feuerlärm.

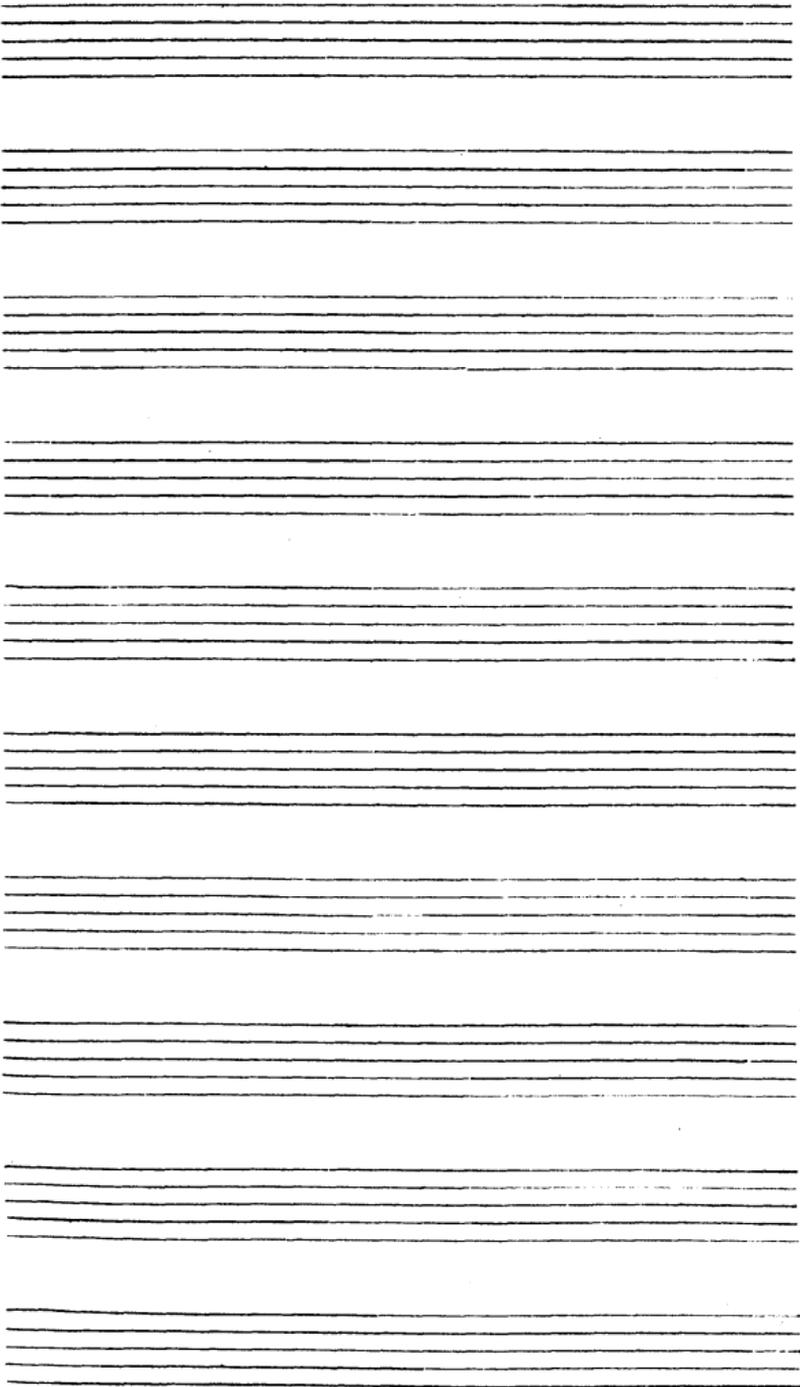


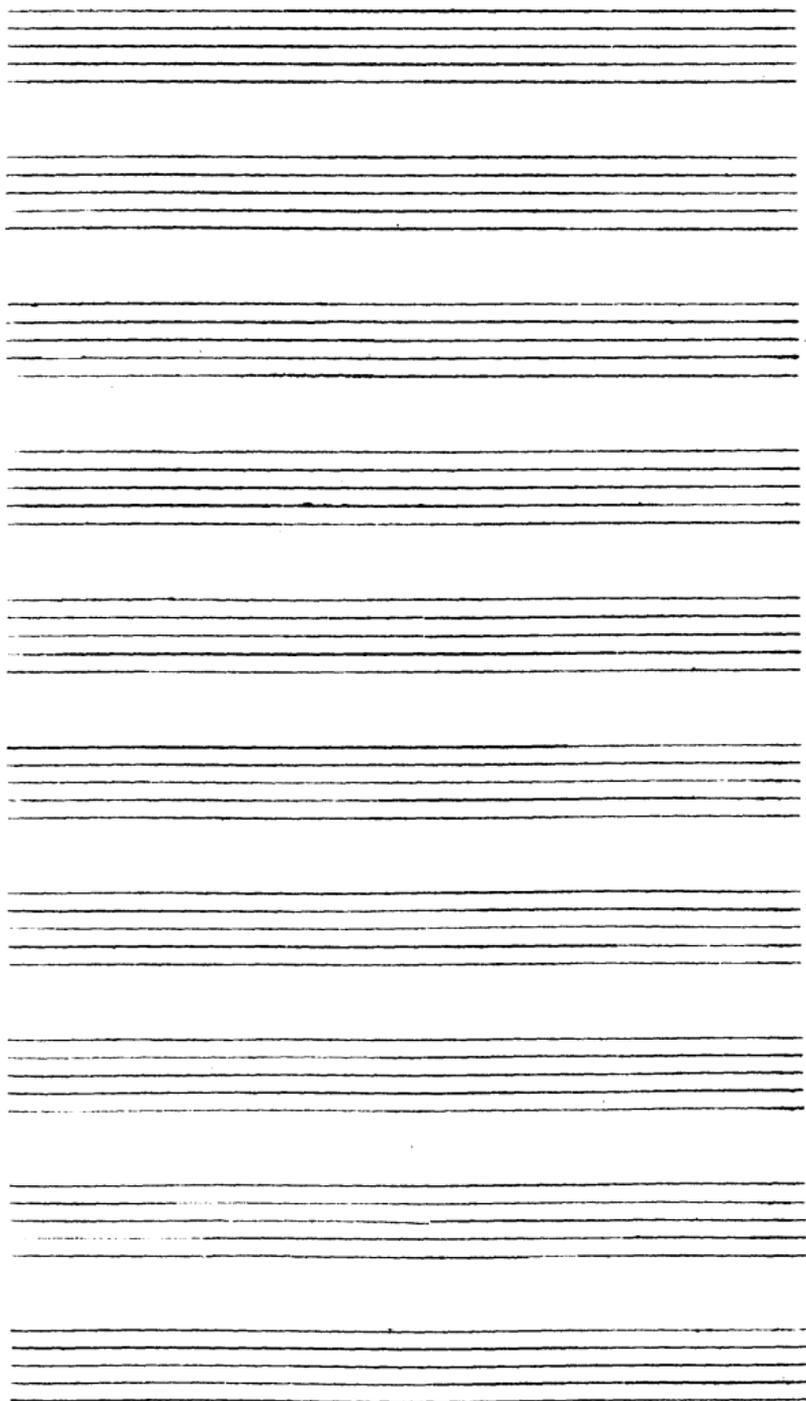
Zapfenstreich.

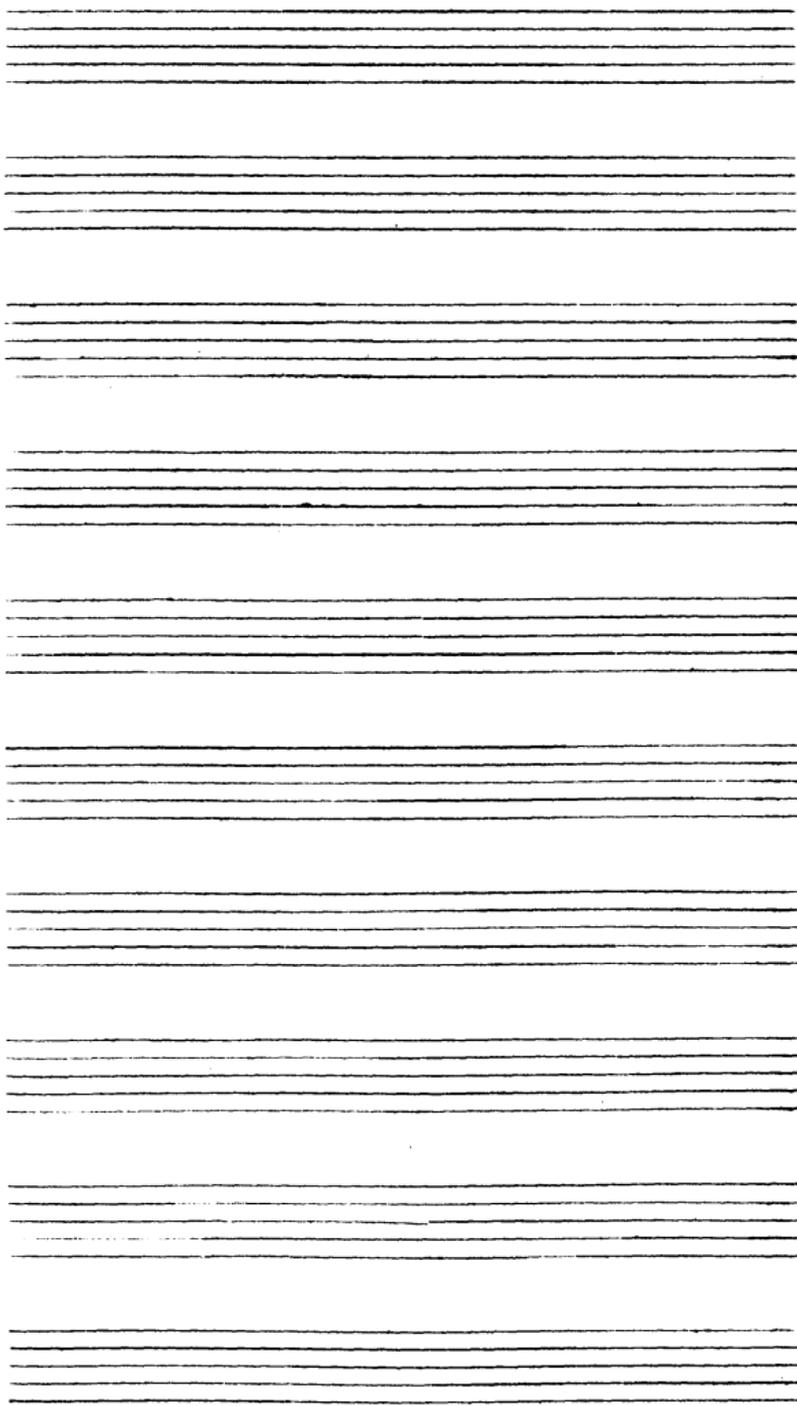


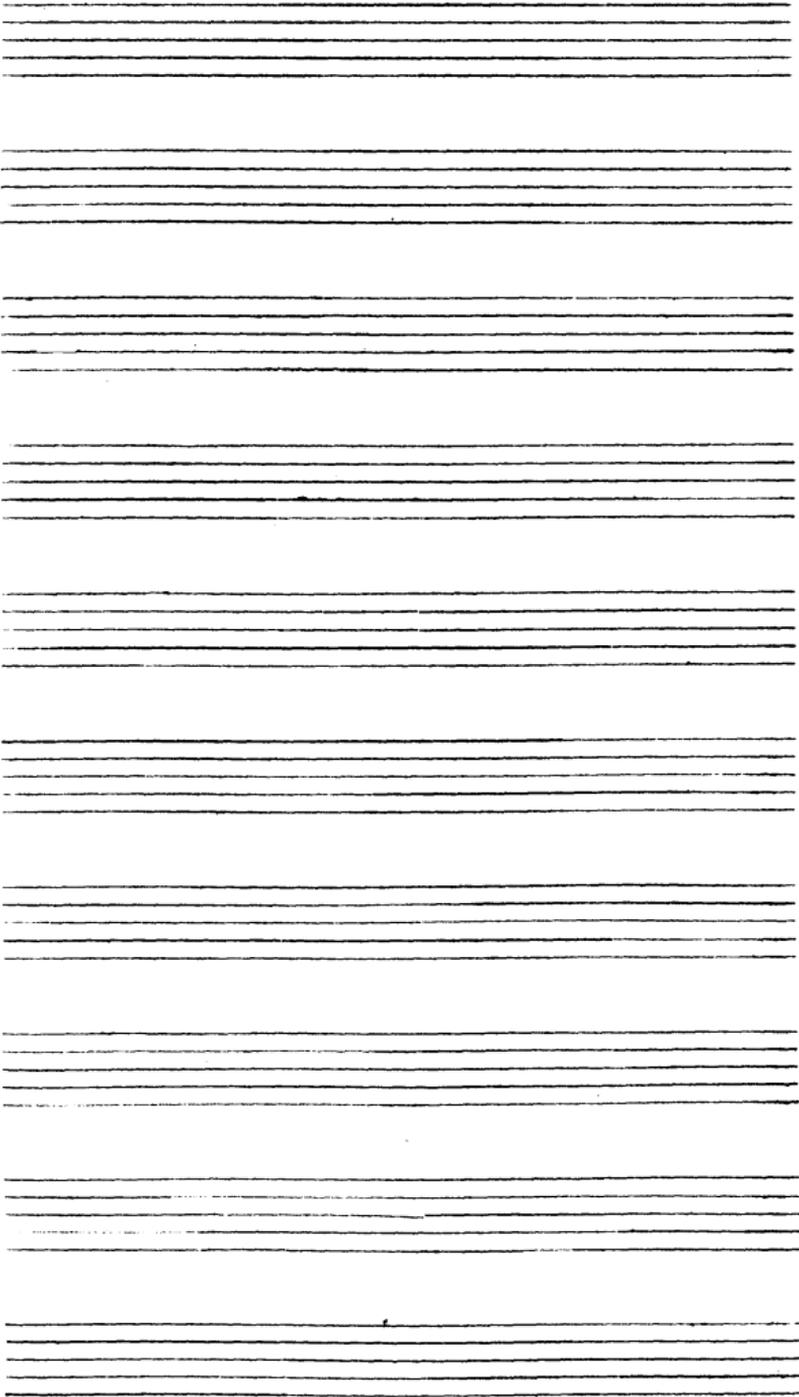
Weden.

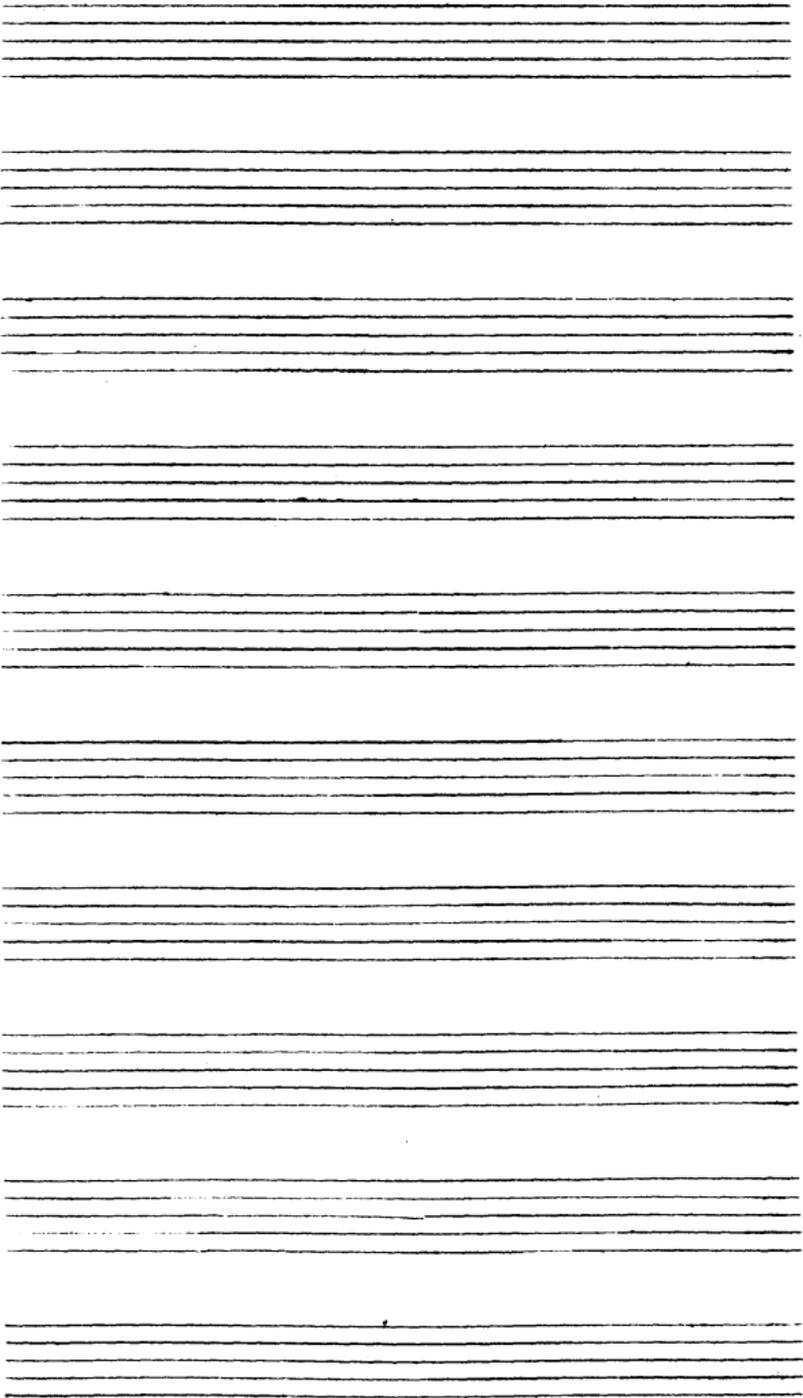


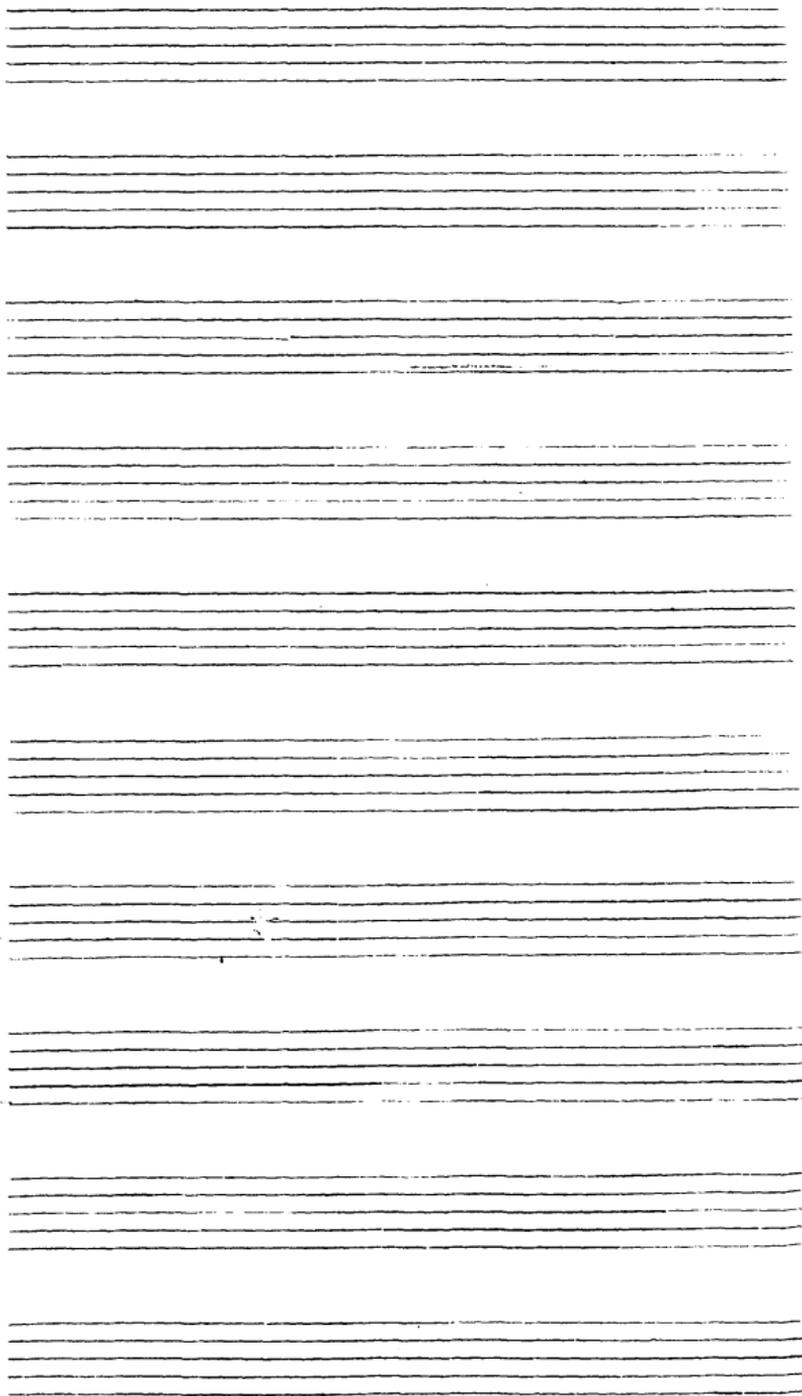












Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Vorwort	3
Deutscher Sang, von Felix Dahn	5
1. Gut Pfad (Frisch, laßt uns jetzt marschieren)	
1. Pfadfindermarsch, von Paul Unruh, 1911	6
2. Halli, hallo! 2. Pfadfindermarsch, von Hugo Zuschneid, 1912	7
3. Pfadfinders Wahlspruch. (Hin durch die Wäl- der.) 3. Pfadfindermarsch, von Julius Edgar Schmod, 1913	10
4. Ach, wie ist's möglich dann	11
5. Ade zur guten Nacht	11
6. Als die Preußen marschierten vor Prag	12
7. Als ich ein Junggeselle war	14
8. Am Brunnen vor dem Tore	15
9. An der Saale hellem Strande	15
10. Auf de schwäbsche Eisenbahne	16
11. Auf, ihr Brüder, laßt uns wallen	17
12. Auf'm Wase grafet d' Hase	18
13. Brüder, reicht die Hand zum Runde	19
14. Das Wandern ist des Müllers Lust	20
15. Den König segne Gott	20
16. Der Gott, der Eisen wachsen ließ.	21
17. Der Jäger in dem grünen Wald	22
18. Der Mai ist gekommen	23
19. Der Mond ist aufgegangen	23
20. Des Sonntags in der Morgenstund.	24
21. Deutschland, Deutschland über alles	25
22. Die Reise nach Jütland	25
23. Die Rosen blühen im Tale	26
24. Dort unten in der Mühle	27
25. Drei Lilien, drei Lilien, die pflanzt ich	28
26. Drei Tambour jung.	28

	Seite
27. Droben im Oberland	29
28. Drunten im Unterland	30
29. Eine feine Melodei	30
30. Ein Jäger aus Kurpfalz	31
31. Ein Ruf klingt froh in den Tag hinein	31
32. Ein Vogel wollte Hochzeit machen	32
33. Einst ging ich über Berg und Thal	33
34. Erhebt euch von der Erde	33
35. Es braust ein Ruf wie Donnerhall	34
36. Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht	35
37. Es geht bei gedämpfter Trommel Klang	35
38. Es ist bestimmt in Gottes Rat	36
39. Es ritten drei Reiter zum Tore hinaus	37
40. Es wollt ein Schneider wandern	38
41. Es zogen drei Bursche wohl über den Rhein	39
42. Flamme empor.	40
43. Freiheit, die ich meine	41
44. Frei und unerschütterlich.	42
45. Freut euch des Lebens	42
46. Fridericus Rex	43
47. Frühmorgens, wenn die Hähne krähn	44
48. Frühmorgens, wenn im goldnen Kleid	44
49. Glück auf, Glück auf, der Steiger kommt	45
50. Gott droben, dich loben	46
51. Großer Gott, wir loben dich	46
52. Guter Mond, du gehst so stille	47
53. Heil dir im Siegerkranz	47
54/55. Heil unserm König, Heil	48
56. Herbei, herbei zu meinem Sang	49
57. Herzerl, was tränkt dich so sehr	50
58. Heute scheid ich, heute wandr ich	51
59. Hinaus in die Ferne	52
60. Horch, was kommt von draußen rein	52
61. Ich bete an die Macht der Liebe	53
62. Ich bin der Doktor Eisenbart	54
63. Ich bin ein Preuke	56
64. Ich geh durch einen grasgrünen Wald	57
65. Ich hatt einen Kameraden	57
66. Ich schieß den Hirsch	58
67. Ich weiß e klein Häusche am Man	58

	Seite
68. Ich weiß nicht, was soll es bedeuten	59
69. Jez gang i ans Brünnele	60
70. Ihren Schäfer zu erwarten	60
71. Ihr mögt den Rhein, den stolzen, preisen	61
72. Immer langsam voran	63
73. Im schönsten Wiesengrunde	64
74. Im Wald und auf der Heide	65
75. Im weiten deutschen Lande	65
76. In der großen Seestadt Leipzig	66
77. In einem kühlen Grunde	67
78. Johann von Nepomuk.	67
79. Kennt si all det nise Leid	68
80. Nimmt a Bogerl geflogen	69
81. Köln am Rhein, du schönes Städtchen	70
82. Lasset uns ein Liedlein singen	70
83. Lippe Detmold eine wunderschöne Stadt	71
84. Lustiger Matrosensang	72
85. Mit dem Pfeil, dem Bogen	73
86. Morgen marschieren wir	73
87. Morgen muß ich fort von hier	74
88. Morgenrot, Morgenrot	74
89. Mustetier seins lustge Brüder	75
90. Muß i denn, muß i denn zum Städtle hinaus	75
91. Noch ist die blühende goldene Zeit	76
92. Nun ade, du mein lieb Heimatland	77
93. Nun leb wohl, du kleine Gasse	78
94. O Deutschland, hoch in Ehren	78
95. O du fröhliche, o du selige	80
96. O Strakburg, o Strakburg	80
97. O Lannenbaum, o Lannenbaum	81
98. O Wanderglück, o Wanderlust	81
99. Preisend mit viel schönen Reden	82
100. Prinz Eugenius, der edle Ritter	83
101. Rosestoß, Holderblüt	84
102. Sah ein Knab ein Röslein stehn	85
103. Schatz, mein Schatz, reise nicht so weit von hier	85
104. Schier dreißig Jahre bist du alt.	86
105. Schirrt die Kasse, schirrt die Wagen	87
106. Schon die Abendglocken klangen	88
107. Schön glänzt das Mondenlicht	89

	Seite
108. Schön ist die Jugend	90
109. Setzt zusammen die Gewehre	91
110. So leb denn wohl, du stilles Haus	92
111. Steh ich in finst'rer Mitternacht	92
112. Stille Nacht, heilige Nacht	93
113. Still ruht der See	93
114. Stimmt an mit hellem, hohem Klang.	93
115. Stolz weht die Flagge schwarz-weiß-rot.	94
116. Vater, ich rufe dich	95
117. Was blasen die Trompeten	96
118. Was glänzt dort vom Walde im Sonnenschein.	97
119. Was ist des Deutschen Vaterland	97
120. Was tönt im deutschen Walde.	98
121. Wem Gott will rechte Gunst erweisen	99
122. Wenn ich den Wandrer frage	99
123. Wenn ich ein Vöglein wär.	100
124. Wenns die Soldaten durch die Stadt.	101
125. Wer hat dich, du schöner Wald.	102
126. Wie ein stolzer Adler	103
127. Wir sind frische Jungen	104
128. Wohlauf, Kameraden aufs Pferd, aufs Pferd	104
129. Wo Mut und Kraft in deutscher Seele flammen	106
130. Zehn kleine Neger, die gingen in einen Hain	107
131. Zu Regensburg auf der Kirchturmspiz	108
132. Zu Straßburg auf der Schanz	110
Hornsignale.	111

Beim Deutschen Pfadfinderbund

Charlottenburg 2, Joachimsthaler Str. 5, III

sind zu bestellen:

1. Abzeichen für Pfadfinder. 35 Pf.
2. Abzeichen als Krautwattennadeln. 50 Pf.
3. Anhaltspunkte für Organisation und Satzungen der Pfadfindervereine. 10 Pf.
4. Ansichtskarten. 100 Stück M. 3.—
5. Armabzeichen auf Binden. 25 Pf.
6. Armabzeichen ohne Binden. 10 Pf.
7. Aufrufe. 1 Pf.
8. Deutsche Jugenderziehung von Frhr. v. Sedendorff. 90 Pf.
9. Deutsch. Pfadfinderkorps von Frhr. von Sedendorff. 15 Pf.
10. Erste Hilfe. 5 Pf.
11. Führerordn. M. 1.—
12. Kornettfahn. M. 1.50.
13. Pfadfinderbriefpap. 100 Bg. mit Umschlägen M. 3.—, 50 Bg. mit Umschlägen M. 1.75, 25 Bg. mit Umschlägen M. 1.—
14. Pfadfinderbuch. Geb. M. 3.50. Brosch. M. 2.50
15. Pfadfindertochbuch. 75 Pf. Geb. M. 1.—
16. Pfadfinderliederbuch. 75 Pf.
17. Scherls Jungdeutschlandbuch. M. 4.—
18. Pfadfinderspiele. 60 Pf.
19. Pfadfinder-Radfahrerwimpel. 50 Pf.
20. Samariterabzeichen. 25 Pf.
21. Satzungen des Deutschen Pfadfinderbundes. 10 Pf.
22. Sonnenuhr-Zifferblatt. 20 Pf.
23. Werbemarken. 100 Stück 30 Pf. [50 Pf.
24. Winterabzeichen.
25. Winkertafeln. 5 Pf.
26. Zwei Aufführungen für Pfadfindersfeste M. 1.— (Aufführungsrecht wird mit 10 Expl. für M. 6.— erworben.)

Pfadfinder- und Armabzeichen werden nur an die Ortsvorstände, oder wenn der ortsälteste Feldmeister die Bestellung bescheinigt, abgegeben. — Wir bitten, den Betrag nebst Porto vorher einzusenden oder Nachnahmeforderung zu gestatten. Bei Bestellungen bitte auf diese Ankündigung hinzuweisen.

Jung-Deutschland-Bücherei

Eine zeitgemäße Sammlung vaterländischer Volks- und Jugendschriften.

Der Junge, der eine Schlacht gewann.

Von Max Geißler. Mit Bildern von Anton Hoffmann.

Max Geißler ist als ein hervorragender Jugendschriftsteller bekannt. Seine warmherzige, echt dichterische Schreibweise ist gleich fesselnd für jung und alt. Seinen Stoff hat er einer Begebenheit — oder Legende — aus den friberizianischen Kriegen entnommen. Ein Soldatenjunge, der zu einem Müller in die Lehre gegeben war, führt den alten Ziethen mit seinen Reitern durch Sumpf und Moor, berät ihn und ist so die Ursache einer siegreichen Schlacht.

Hegrimm. Von Willibald Alexis. Gefürzte Fassung. Bilder von Richard Anötel. Dedenzzeichnung von Th. Kocholl.

Die großen dichterischen und vaterländischen Werte dieses bedeutenden Romans aus der Zeit von Deutschlands tiefster Erniedrigung und den Tagen der Freiheitskämpfe sind infolge der etwas erdrückenden Weitschweifigkeit des Originals noch verhältnismäßig wenig ins Volk gedrungen. Eine für die reifere Jugend und weitere Kreise geeignete Fassung existierte bisher nicht. In der vorliegenden Ausgabe sind die vielfach ermüdenden politisch-historischen Exkurse mit Geschick herausgelöst, zweifellos zum Besten des plastischen Gesamteindrucks. Zur Jahrhundertfeier ein prächtiges Buch!

Die Helden der Nauflust. Von Jonk Steffen. Mit Bildern von Th. Kocholl.

Für sein neues Buch hat sich Jonk Steffen (Major M. Bayer) eine der interessantesten und abenteuerlichsten Episoden aus den Witboilkämpfen als Hintergrund gewählt. Was das bedeutende und lebenswürdige Erzählertalent des Verfassers über den Durchschnitt weit hinaushebt, ist, daß er sich nie vom Boden der Wirklichkeit entfernt, und daß eine Unmenge feiner Einzelbeobachtungen ganz unmerklich in die Erzählung verflochten wird.

Jeder Band kostet gebunden Mark 3.50.

Verlag von Otto Spamer in Leipzig

Jung-Deutschland-Bücherei

Deutsches Blut. Von Karl Bienenstein.
Mit Bildern von Richard Knödel.

Ein von einem wechselvollen Schicksal betroffener deutscher Bursche wird in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in das türkische Lager verschleppt, gewinnt durch seine Unerblichkeit und Treue das Vertrauen des Großwesirs und wird türkischer Offizier. Er bleibt aber Christ und vor allem ein guter Deutscher. Mit Sehnsucht erwartet er den Augenblick seiner Befreiung. Während der Belagerung von Wien benützt er die erste Gelegenheit zum Übergang in die deutsche Armee und wird schließlich der heldenmütige Überbringer der Botschaft vom Nahen des Entsatzheeres an den verzweifelt kämpfenden Verteidiger.

In die blaue Ferne. Ein Wanderbuch von August Trinius. Mit Bildern nach phot. Aufnahmen.

In die blaue Ferne schweifen wir in diesem schönen Buche mit unsern beiden Freunden Ehrhardt und Franz. Nach Elßaß-Lothringen geht's und besonders durch die schönen, bezaubernden Bogen. Wir steigen hinauf auf die Berge und schauen hinein nach den deutschen Gauen, nach Frankreich hinüber und südlich bis zu den Alpen. — Altherwürdige Städte fesseln unsere Aufmerksamkeit durch ihre Kirchen, Klöster und Schlösser, die Zeugen einer großen Vergangenheit.

Unsere Chinafahrt. Feldzugserinnerungen eines deutschen Offiziers. Von Franz Max. Mit 39 Abbildungen nach phot. Aufnahm. des Verfassers.

Max ist das Pseudonym eines deutschen Offiziers, der selbst als guter Beobachter an dem Chinafeldzuge teilgenommen hat. Als gewinnender Erzähler weiß er den Leser nicht nur mit den Begebnissen des eigentlichen Feldzuges vertraut zu machen, sondern auch unauffällig eine packende Schilderung von Land und Leuten, Sitten und Gebräuchen zu geben. Mit einer Abteilung Bayern und Württemberger führt uns der Verfasser bis zur „Großen Mauer“, und es muß jeden Deutschen mit Stolz erfüllen, mit welcher Selbstverständlichkeit die Freiwilligen von 1900 die Strapazen und Gefahren des Feldzuges auf sich genommen haben.

Jeder Band kostet gebunden Mark 3.50

Verlag von Otto Spamer in Leipzig

**Grundlegende Schriften zur Pfadfinder- und Jung-
deutschland-Bewegung aus dem Verlag von
Otto Spamer in Leipzig**

Jungdeutschlands Pfadfinderbuch.

In Verbindung mit Major M. Bayer, Hauptmann Freiherr von Sedendorff, Prof. Dr. Kemmer, Hauptmann Koch u. a., herausgegeben von Stabsarzt Dr. Lion. — 4. neu bearb. Auflage; 16.—20. Tausend. Mit Begleitwort von Generalfeldmarschall v. d. Golz. Preis M. 2.50, geb. 3.50; bei 10 Expl. M. 2.—, geb. 2.60.

Unentbehrlich für Jungdeutschland u. seine Führer:

Führerordnung. Ein Hilfsbuch für Jungdeutschland-Vereine. Herausgegeben vom deutschen Pfadfinderbund und bayerr. Wehrkraftverein. Preis M. 1.—, geb. 1.40; bei 50 Expl. 80 Pf. „Erleichtert d. praktische Arbeit ungemein“ (Jungdeutschlandbund).

Jungdeutschlands Pfadfinderspiele.

Preis M. 0.60, geb. 1.—; bei 50 Expl. 50 Pf.

Hauptmann Bauer's Winkertafel,
zum Erlernen des Winterspiels. 5 Pf.

Postkarten, Siegelmarken in reichster
Ausw. u. schönst. Ausführr. Probesend. 60 Pf.

Pfadfinderbuch für junge Mädchen.

Herausgegeben von E. v. Hopffgarten. Preis M. 2.80,
geb. 3.60; bei 10 Expl. M. 2.—, geb. 3.—.

Verlag von Otto Spamer in Leipzig

Deutsche Jugenderziehung und Pfadfinderbewegung. Von Hauptmann Freiherrn von Sedendorff, Metz. Zweite, vermehrte Auflage. Mit vielen Bildern. Preis 90 Pf., bei 10 Expl. 75 Pf., bei 50 Expl. 60 Pf., geb. M. 1.50.

Hauptmann von Sedendorff ist, wie wenig andere, befähigt, einen Überblick über die Bestrebungen zu geben, die zurzeit in Deutschland an der Arbeit sind, die gesundheitlichen Schäden von Schule, Beruf und wirtschaftlicher Notlage auszugleichen. Der Verfasser weiß diese Aufgabe in vorzüglicher Weise zu lösen. Hübsche photographische Aufnahmen zeigen die Tätigkeit der Pfadfinder, von denen gewiß viele dereinst als körperlich und sittlich gestählte Männer auch in den Kolonien der deutschen Kultur die Pfade bahnen helfen werden. (Koloniale Rundschau.)

Die deutsche Pfadfinder- und Wehrkraftbewegung und ihre Ursachen. Von Stabsarzt Dr. A. Lion. Preis 60 Pf. Mit Bild der Befreiungshalle in Kellheim auf dem Umschlag.

Pfadfinder- u. Wehrkraft-Kochbuch. Herausgegeben in Verbindung mit dem bayerischen Wehrkraftverein und dem deutschen Pfadfinderbund von Katharina Micheler. Mit Geleitwort von Oberleutnant Obermayer. Preis 75 Pf., gebunden M. 1.—, bei 10 Exempl. 50 Pf., gebunden 75 Pf. Sehr hübsch illustriert. Ein höchst gefälliges Büchlein, unentbehrlich bei größeren Ausflügen. Mit genau angegebenen Mengen und Preisen der Lebensmittel.

Taschenplan für die erste Hilfe. Preis 15 Pf., bei 50 Exempl. 12 Pf., bei 100 Exemplaren nur 10 Pf.

Ein neues Flottenbuch!

Deutschland zur See. Ein Buch von der deutschen Kriegsflotte. Von Graf Ernst zu Reventlow. Mit 48 meist ganzseitigen Abbildungen im Text und 4 Farbenbildern. In vornehmer Ausstattung. Geschmackvoll gebunden 6 M.

In äußerst spannender Weise werden wir durch die Geschichte der deutschen Flotte und ihrer Vorgänger geführt, wir erfahren von ihrer Entstehung, ihren Einrichtungen und Gliederungen und lernen tüchtige, unerschrockene Seehelden und Flottenführer und ferner Männer kennen, die mit weitsehendem Blicke die Wichtigkeit einer starken deutschen Flotte erkannten und denen wir es zu danken haben, daß unsere Marine bereits heute eine achtungsgebietende Stellung in der Welt einnimmt. Den größten Teil des Buches bildet natürlich die Schilderung der deutschen Marine, wie sie heute ist und welche Aufgaben ihrer im Ernstfalle harren. Alle Schiffstypen werden in Wort und Bild vorgeführt, wir folgen den bis ins Kleinste gehenden Erläuterungen der zweckmäßigen und vielseitigen Schiffseinrichtungen, und staunend hören wir von der gewaltigen Schiffsartillerie und den unheimlichen, großen Schiffsgeschützen. Selbst das Luftfahrzeug als Seekriegswaffe findet eine eingehende Würdigung. — Dies alles ist so interessant und lehrreich, daß alt und jung hohe Befriedigung bei der Lektüre dieses reich illustrierten Buches finden werden. Ein herrliches Buch für die reifere Jugend!

Die Erschließung des Luftmeers. Luftschiffahrt und Flugtechnik in ihrer Entwicklung und ihrem heutigen Stande gemeinverständlich dargestellt von Arthur Kirchhoff. Zweite Auflage. Mit 141 Abbildungen. Gebunden 6 M.

Das Buch gibt in seinem ersten Teile eine äußerst anschaulich geschriebene systematische Übersicht mit den Abteilungen: Luftschiffe. Flugmaschinen. Drachen. Registrierballons und Drachenboote. Die praktische Bedeutung der Luftschiffahrt. Ohne auf technische Einzelheiten einzugehen, werden doch die Besonderheiten der verschiedenen Systeme in leichtverständlicher Form hervorgehoben. — Ganz besonders anziehend ist aber der zweite Teil: „Meine interessanteste Fahrt“, in dem die bekanntesten deutschen Luftschiffer und Flieger ihre interessanteste Luftfahrt zum besten geben.

Verlag von Otto Spamer in Leipzig

Prächtige Vaterlandsbücher!

Der große König und sein Rekrut.

Lebensbild aus der Zeit des Siebenjährigen Krieges. Für Volk und Heer, insbesondere für die reifere Jugend bearbeitet von Franz Otto. Mit 8 Vollbildern und 8 Farbendruckbildern nach Aquarellen von Richard Knötel sowie 77 Textabbildgn. Fein geb. M. 6.—. Kleine Originalausgabe geb. M. 3.50.

Der alte Derfflinger u. sein Dragoner.

Erzählung aus der Zeit des Großen Kurfürsten von Georg Hiltl. Achte Auflage. Fein geb. M. 6.—.

Der Marschall Borwärtz und sein ge-

treuer Piepenmeister. Historische Erzählung aus der Zeit der deutschen Befreiungskriege. Von Oskar Höcker. Mit 8 Farbendruckbildern von Richard Knötel. Siebente Auflage. Fein gebunden M. 6.—.

Kaiser, König und Papst.

Historische Erzählung aus der Zeit der Hohenstaufenkämpfe in Italien. Von Richard Roth. Sechste, wesentlich verbesserte Aufl. Mit 75 Textabbildgn. von Prof. Nicolo Sanesi und Joh. Schönberg. Fein geb. M. 6.—.

Friedrich der Große.

Die Geschichte seines Lebens, erzählt für Jugend und Volk. Ein vaterländisches Gedenkbuch von Gotthold Alee. Zweite Auflage. Mit 102 Abbildungen. Gebunden M. 7.50.

Der Burggraf und sein Schildknappe.

Historische Erzählung aus der Zeit des ersten Kurfürsten von Brandenburg. Von Richard Roth. Achte Auflage. Mit 8 Farbendruckbild. von Richard Knötel. In neuer Ausstattung. Fein geb. M. 6.—.

Verlag von Otto Spamer in Leipzig